

Solinger Tageblatt

Älteste Tageszeitung
im Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur: C. Müller-Schüler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Schüler; für den kommunalen Teil Solingen: L. D. A. Schaberg; für den Rhein-Wuppertal und Sport: A. Schaberg; für Wirtschaft: S. Heinen; für Unterhaltung und den übrigen Teil: S. Heinen; für den Anzeigen-Teil: S. Heinen, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. H. Kuntze. Berliner Anzeigen-Verwaltung: S. W. Dempe, Berlin Charlottenburg. Ullmannstraße 194. Anzeig. C. L. Scheinplatz. 6813. Druck und Verlag: D. Hoff, Solingen. Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Nr. 206

Montag, den 4. September 1933

125. Jahrgang

Der Ausklang in Nürnberg.

Feierliches Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft — Neues Friedensbekenntnis Hitlers — Der Sinn der nationalsozialistischen Idee — Neuauslegung des sozialistischen Gedankens — Die Beziehungen zwischen Führer und Gefolgschaft.

Die Abschlusssreden des Führers.

Der Führer spricht zu seiner SA.

Mein Nürnberg, 2. Sept. In aller Frühe gehen in den Zeltlagern der SA in dem 13 Kilometer von Nürnberg entfernten Ort Seibitz und in den in und um Nürnberg liegenden Lagerquartieren der SA Signalkörner und rufen die Schläfer zum Appell am Schlußtag des Reichsparteitages 1933. Auf die Stunde pünktlich stehen die Formationen abmarschbereit, von denen einige noch einen ansehnlichen Weg bis zum Luitpoldhain zurücklegen haben. Wieder klingt frohe Marschmusik und der Gesang der alten Freiheitslieder durch die Straßen. Wieder ziehen die blumengeschmückten Kolonnen in den ganzen Fahrweg füllender Breite in ununterbrochener, unabsehbarer Folge die Straße entlang. Ganz Nürnberg scheint auf den Beinen zu sein.

Im Luitpoldhain.

Als um 6 Uhr die Tribünen für die Besucher geöffnet werden, ist das Riesengebiet im Luitpoldhain schon von den aufmarschierten Kolonnen dicht besetzt. Links und rechts des Ehrenmales, das außer einigen Vorbeerbänken in der Säulenhalle keinerlei Schmuck trägt, stehen die Banner von 32 Nationen, die durch ihre diplomatischen Missionen oder Abordnungen vertreten sind. Unmittelbar an das Ehrenmal schließen sich im Rechteck die riesenhafte Tribünen, die eine Stunde vor Beginn der Kundgebung bereits dicht besetzt sind. Gegenüber liegt die große Tribüne, die von einem 40 Meter hohen Staggengerüst, ähnlich dem des Tempelhofers Feldes, abgeschlossen ist. Rechts und links haben jeweils vor ihren Gauen die Fahnenrührer Aufstellung genommen. Ein ganzer Wald von Sturmflaggen schließt die Frontseite ab. Immer noch ziehen neue Fahnengruppen heran, darunter die von Stahlhelmern geführten Kriegslagern. An den Außenrändern ist in 12 Ringen die SA aufmarschiert, deren Schwarz das braune Gewoge einfärbt.

Der Stahlhelm trägt seine alte Uniform mit den Abzeichen der SA. Reichsarbeitsminister Selbste mit den Abzeichen eines Obergruppenführers befindet sich auf der Tribüne des Führers, wo auch sämtliche Gauleiter, sämtliche Gruppen- und Obergruppenführer z. B. V., alle nationalsozialistischen Minister und die 14 Reichsleiter der Partei Platz genommen haben.

Plötzlich ertönt ein Trompetensignal. Es zeigt die Ankunft des Führers an, der mit stürmischen Heilrufen begrüßt wird. Das Kommando: Stillgestanden! wird gegeben. Dann ertastet Stabschef Röhm dem Führer Meldung von dem vollzogenen Aufmarsch der 100 000 Mann SA, SS und Stahlhelm. Der Führer begrüßt darauf die SA mit dem Ruf: Heil SA! Die SA antwortet, indem sie den rechten Arm erhebt, mit „Heil“. Dann formieren die alten Standarten mit Begleitmannschaften sich zu zwei Marschkolonnen und marschieren den Mittelweg zurück auf das Ehrenmal zu, wo sie rechts und links Aufstellung nehmen.

Der Führer begibt sich in Begleitung des Stabschefs Johann zum Ehrenmal. Sobald der Führer am Ehrenmal angelangt ist, macht die SA leucht, so daß auch ihre Front auf das Ehrenmal gerichtet ist. Vor der Johann folgenden Kranzniederlegung und Heilbezeugung spielt der Musikzug der Blante den Trauerchor aus der Götterdämmerung.

Der Führer begibt sich dann zurück zur Ehrentribüne und auch die Standarten und Fahnen nehmen ihren alten Platz wieder ein. Während des Fahnenrückmarsches wird der Badenweiler Marsch gespielt. Als der Führer die Rednertribüne wieder erreicht, ertönt das Kommando: „Ganze Abteilung Front!“, worauf die braunen und schwarzen Säulen wieder die Blick auf den Platz des Führers richten. Als die Aufstellung der Fahnen beendet ist, nimmt, abermals mit brausenden Heilrufen begrüßt, der Führer das Wort zu folgenden Ausführungen:

SA-Männer, SS-Männer und St-Männer! Fast auf den Tag hat vor zehn Jahren die nationalsozialistische Bewegung in Verbindung mit anderen nationalen Verbänden den ersten großen Aufmarsch der jungen deutschen Freiheitsbewegung in Nürnberg vollzogen. Welch eine gewaltige Entwicklung von damals bis zum heutigen Tage. Es ist die Partei, die euch hierher rief, und wieder seid ihr, eine Vielzahl von damals, erschienen. Der Parteitag unserer Bewegung war immer die große Heerfahrt ihrer Männer gewesen; ihrer Männer, die entschlossen und bereit sind, die Disziplin der Volksgemeinschaft nicht nur theoretisch zu vertreten, sondern auch praktisch zu verwirklichen. Eine Gemeinschaft ohne Ansehen der Herkunft, des Standes, des Berufes, des Vermögens, der Bildung, eine Gemeinschaft, die sich zusammengefunden hat, vereint in einem großen Glauben und in einem großen Willen, nicht für einen Stand, nicht für Parteien,

nicht für Berufe und nicht für Klassen, sondern vereint für unser Deutschland.

14 Jahre Not, Elend und Schmach liegen hinter uns. In diesen 14 Jahren aber hat sich zugleich ein neues, wunderbares Ideal in unserem deutschen Volke durchgesetzt. Wir Nationalsozialisten können wohl sagen: als alle untreu wurden, da sind wir treu geblieben und erst recht treu geworden.

Ein Bund unzerbrechlicher Treue, unzerbrechlicher Kameradschaft. Und wenn 14 Jahre lang die Göttin des Glücks sich von unserem Volke gewendet hat, so wissen wir, daß unser Volk selbst die Schuld daran trug, aber wir wissen auch, daß sie wieder ihr Antlitz zu uns wendete, wenn wir die Schuld gesühnt haben. Der Himmel kann Zeuge sein: die Schuld unseres Volkes ist gelöscht, der Frevler ist gesühnt, die Schande ist beseitigt. Die Männer des November sind gestürzt und ihre Gewalt ist vorbei. (Stürmische Heilrufe.)

Die Welt soll in unserem Zusammentreffen nicht den Ausdruck des Wunsches sehen, neue Vorbeeren auf dem Schlachtfeld zu erwecken.

Das deutsche Volk ist sich dessen bewußt, daß kein Krieg kommen könnte, der uns jemals mehr Ehre geben würde, als wir sie im letzten erworben haben; denn es war mehr Ehre, einer Uebermacht 4½ Jahre ehrenvoll, tapfer und mutig standzuhalten, als es Ehre war, mit zwanzig einen zu besiegen. Wir haben nicht nötig, vor der Geschichte die Ehre unseres Volkes auf dem Schlachtfeld zu rehabilitieren. Dort hat sie uns niemand genommen. Nur eine Unehre ist über uns gekommen: Nicht im Westen und nicht im Osten, sondern in der Heimat. Diese Unehre haben wir wieder gut gemacht. Und so soll auch diese Stunde nichts anderes sein als

das große und feierliche Bekenntnis zu einer deutschen Volksgemeinschaft, die wir sorgend pflegen wollen, auf daß sie niemals mehr zerbricht.

Hier stehen 150 Sturmflaggen und 126 neue Standarten. Ihr wißt, daß ihr damit zu den ehrenvollen Symbolen unseres politischen Ringens im Vaterlande neue empfangt. Ihr wißt aber auch, daß die Ehre der Fahnen stets die Ehre der Träger ist. Nie kann ein Feind eine Fahne schmähend, sondern stets nur der eigene Träger. Haltet daher die Fahnen und neuen Symbole, unter denen sich Deutschlands Wiedergeburt vollzog, heilig und in Ehren, so wie

ihr wünscht, daß andere sie in Ehren halten sollen. Seht in diesen Fahnen nicht ein äußeres Zeichen, sondern seht in ihnen zugleich eine lebendige Verpflichtung. Hunderte und Hunderte sind für sie gefallen, Zehntausende wurden verletzt, Hunderttausende haben Stellung und Beruf verloren. Die übergroße Treue aller hat sie von der Fahne der Opposition zur Fahne des Reiches gemacht und damit sie euch zu treuen Händen anvertraut, das Symbol der deutschen Nation, das Symbol des heutigen Deutschen Reiches, das wir nicht von den Vätern empfangen, sondern durch uns selbst geschaffen haben. Die Toten mögen daher für euch die guten Geister sein, die, wenn jemals Verzweiflung, Verzagttheit, Hoffnungslosigkeit euch überfallen sollten, euch mahnen mögen durch ihr eigenes Opfer an eure Pflicht. Nicht der Himmel schenkt den Völkern Leben, Freiheit und Brot, sondern sie selbst müssen durch ihre Arbeit und ihre Tugenden leben und sein; sie müssen sie stets aufs neue erwerben, um sie zu besitzen. Wir wollen nichts sein für uns, sondern alles nur für unser Volk; wir wollen nichts erringen für uns, sondern alles nur für Deutschland; denn wir sind vergänglich, aber Deutschland muß leben!

Der Musikzug der Franken spielt dann den 1. Vers des Deutschlandliedes, der von den Hunderttausenden, die den rechten Arm erheben, mitgesungen wird.

Die Weihe der neuen Fahnen und Standarten.

Dann folgt als ein besonders feierlicher Akt die Weihe und Uebergabe von 126 neuen Standarten und 150 neuen Sturmflaggen. Der Führer berührt jede der neuen Standarten mit der Blutflagge vom November 1923 und verpflichtet die neuen Standartenführer durch Handschlag. Jedesmal, wenn die Blutflagge eine Standarte berührt, ertönt ein Kanonenschuß. Dieser Ehrensalut wird von einer Batterie Reichswehr geschossen, die hinter der Ehrentribüne aufgeföhrt ist. Sonst wird das feierliche Schweigen während dieser Weihe nur noch unterbrochen durch das leise Spiel der Musikzüge, die abwechselnd das Horst-Wessel-Lied und andere vaterländische Weisen vortragen. Nachdem die Weihe beendet ist, spielt die Musik das Stürmische Lied. Dann begeben sich die neuen Standarten und Sturmflaggen zu den Gruppen, denen sie verliehen wurden. Der Musikzug der Obergruppe 3 Berlin spielt dazu den Präsentiermarsch. Unter den neuen Standarten befinden sich die ersten der SS verliehenen Standarten. Es handelt sich dabei um sieben SS-Standarten, die unter Leitung des Obergruppenführers der SS, Dietrich, zu den Gruppen getragen werden. Die sieben ersten SS-Standarten führen die Namen Adolf Hitler, Berlin, Ober-



Der Führer spricht auf der Zeppelinwiese zu den Amtswaltern über die Zukunft der Bewegung.

Sachsen, Ostpreußen, Sachsen, Schleswig-Holstein und Hessen. Als die Standarten ihre Gruppen erreicht haben, ertönt das Kommando: „Ruhe ab zum Gebet!“ Die Musik spielt: „Run danket alle Gott.“ Die Fahnen senken sich und die Menge der Teilnehmer singt stehend den Choral mit.

Trennungsbild der SA

Dann nimmt der Stabschef der SA, Kämmerer, das Wort zu folgendem Gelöbniß: „Angeichts von 198 Standarten und 5800 Sturmabteilungen der deutschen Freiheitsarmee geloben 100 000 Männer der SA im Namen ihrer zwei Millionen Kameraden dem Führer unverbrüchliche Treue und Gefolgschaft allezeit und allerorts und bekräftigen dieses Gelöbniß mit einem Heil auf unseren Führer Adolf Hitler.“

Der Führer verabschiedet sich hierauf von der SA mit dem Ruf „SA Heil!“, der von der Mannschaft stürmisch beantwortet wird. Damit war der SA-Appell zu Ende und die SA, SS und SA-Männer formierten sich zu einem riesigen Zuge, der zum Adolf-Hitler-Platz marschierte, wo der Vorbeimarsch am Führer vorgegeben war.

Der Marsch der braunen Bataillone.

Eine Doppelreihe berittener blauer Polizei in der großen Galauniform mit wehendem Helmbusch, die die ganze Straßbreite füllt, eröffnet die Marschkolonne. Spielleute und ein Musikzug folgen. Dann brandete erneut Begeisterung empor, als Stabschef Kämmerer seiner SA voranschreitet, die in Zwölfer-

reihen die ganze Breite der Marschstraßen einnimmt. Ehrfürchtiges Schweigen, erhobene Arme grüßen die Blutfahne vom November 1923, die an der Feldherrnhalle zu München dem Marsch der ersten Blutopfer der Bewegung in eine schönere deutsche Zukunft voranführt. Und dann immer wieder stürmischer Jubel. Blumen über Blumen, erhobene Arme, die die Sturmbanner der einzelnen Gauen grüßen, die nun in unabsehbarer Folge vorbeiziehen. Spielleute und Musikkorps schreiten ihrem Gawe voran, den der Gausführer anführt. Die Schellenbäume glitzern in der Sonne, die Pauken, auf kleinen Wagen, von Hunderten gezogen, begleiten die Marschmusik der schmetternden Fanfaren, mit denen die Kolonnen im Gleichschritt durch die Straßen ziehen. Dieses klingende Spiel bricht nicht ab.

Den Gruppenführern mit ihren Stäben folgen die Standarten der einzelnen Gawe und dann der Wald der Sturmabteilungen. Und dann, die Reihen dicht geschlossen, die Kämpfer Adolf Hitlers, Tausende und Abertausende, die ihren Fahnen folgen. Es ist wie eine lebendige Verkörperung des Geistes der Einheit und Geschlossenheit, diese Kämpferabteilungen in gleichem Schritt, von einem einzigen Strom geleitet und beherrscht, von einem einzigen Willen nach dem Wort des Führers, Deutschland zu dienen, im braunen Ehrenkleid vorbeiziehen zu sehen, Blumen am Koppel und an der Sturmhaube, umjubelt von den Hunderttausenden, die mit dem ganzen Deutschland diesen Kämpfern das neue Reich dröhen.

Dem Feldzeichen der SA reihen sich die Wimpel der Motorführer und die Fahnen des Wehrkraftshelms an, die in ihrem Zeichen die alte Kriegesflagge lebendig erhalten haben.

Die Schlußrede vor dem Parteitag.

München, 3. Sept. Die Schlußtagung des großen Parteikongresses in der Festhalle am Sonntagpalmittag beendete den 5. Reichsparteitag der NSDAP in München. Sie galt allein der Entgegennahme der abschließenden Rede des Führers.

Die riesige Halle wurde schon eine Stunde vor Beginn für das Publikum geöffnet und war — das übliche Bild, wo immer der Führer sich zeigte — sofort überfüllt, obwohl eine sehr strenge Kartenkontrolle und eine auch durch Anwendung von Stacheldraht verstärkte Abperrung nur die Karteninhaber einließ.

Den Weg, auf dem die An- und Abfahrt des Führers zu erwarten war, umsäumte die große Menge, die keinen Platz in der riesigen Festhalle erhalten hatte.

Die Teilnehmer dieser bedeutungsvollen, abschließenden Rundgebung des Parteitages begrüßten jeden der bewährten und bekannten Mitkämpfer des Führers bei seinem Erscheinen. Besondere Huldigungen wurden den Delegierten Mussolinis dargebracht. Die Schwarzhemden dankten mit erhobenem rechten Arm. Unter den Ehrgästen befanden sich noch einmal alle die hervorragenden Vertreter der Öffentlichkeit des In- und Auslandes, die schon den bedeutendsten Veranstaltungen der letzten Tage beigewohnt hatten, also die Vertreter des Diplomatischen Korps, die Reichs- und Länderminister, die führenden Persönlichkeiten der Partei, der SA, SS, des Stahlhelms, der NSBO, der Hitlerjugend und nicht zuletzt hervorragende Vertreter des deutschen Wirtschaftslebens.

Bald nach 17 Uhr erschien der Führer mit seinen engeren Mitarbeitern, von der Menge stürmisch gefeiert. Nach dem Einmarsch der Standarten trat der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, an das Rednerpult, um die seit Eröffnung der Tagung neuerlichene Geste zu begrüßen. Die Partei, so sagte Rudolf Heß, insbesondere weiß die Bedeutung des erstmaligen Erscheinens der Diplomaten auf einem Parteitage der NSDAP wohl zu würdigen.

Dann begann

der Führer,

abermals mit lebhaften Ovationen empfangen, seine Schlußrede.

Wenige Stunden noch und die große Rundgebung der Partei ist beendet. Zug um Zug rollt durch die Nacht hinaus in die deutschen Gawe. Jeder kehrt wieder zurück zur Arbeit, der eine auf seinen Ader, der andere in die Fabrik, ein Dritter ins Büro, der Kampf des Lebens nimmt sie wieder gefangen und kann ihnen doch nicht die Erinnerung löschen an die erlebten Tage.

Mancher, den das Wesen dieser Bewegung nicht erfasst hat, weil er sie selbst nicht erfassen kann, legt sich vielleicht die Fragen vor: Erstens: Warum wird eine solche Veranstaltung gemacht, und zweitens: Wieso können die Menschen zu ihr kommen. Wie ist es möglich, daß Männer weit über das Land fahren, um irgendwo dann aufzumarschieren, im Zeltlager zu schlafen, mit armer Kost für sich zu nehmen, und alles das, ohne dafür bezahlt zu werden? Wieso ist das möglich?

Diese Fragen habe ich mir, meine Parteigenossen und -genossinnen, gestellt, ehe ich dieses Wort begann. Ich frug mich damals: Wird man dies vom deutschen Volke fordern können? Eine sehr schwerwiegende Frage; denn von ihrer Beantwortung hängt nicht etwa die Gründung einer Partei ab, die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, eine Bewegung ins Leben zu rufen, sondern von dieser Antwort hängt ab das Schicksal der deutschen Nation. Wurde diese Frage verneint, dann war jeder Versuch einer Regeneration unseres Volkes vergeblich. Glaubte man, sie bejahen zu können, mußte man dieses fähne Unterfangen wagen.

Wenn ich jahrelang in allen Situationen und unter allen Umständen an den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung geglaubt habe, dann kam diese unerklärliche Überzeugung aus einem gründlichen Durchdenken der Lebens- und Entwicklungsgehalte. Meine politischen Gegner hatten versäumt, das selbe zu tun. Wenn ich nun nach dem Siege, statt wie bisher nur vor den Führern, über diese Gedanken frei spreche, dann aus zwei Gründen: 1. Kann sie der Gegner nunmehr ruhig auch kennen lernen und 2. soll die gesunde Bewegung diese Erkenntnis für alle Zukunft als eine fortwährende Verpflichtung auffassen, sie nie vergessen und ihre Lehren stets befolgen.

Es gibt in der Natur keine unerklärlichen Zufälle. Was den Menschen unregelmäßig erscheint, ist in Wahrheit nur ihm nicht verständlich, jede Entwicklung verläuft nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung. Da die Wirkung nun das in erster Linie Geschehen und Fühlbare ist, pflegen sich die meisten Menschen auch nur mit ihr zu beschäftigen.

Der Mensch wird als Einzelwesen, ganz gleich, welche Kräfte er in sich birgt, unfähig sein, höhere Leistungen zu vollbringen, solange er nicht die Kräfte vieler in den Dienst einer Idee, einer Vorstellung, eines Willens stellen und zu einer Handlung vereinen kann. Ein Blick in die Natur zeigt uns nun, daß die Geschöpfe einer reinen Rasse nicht nur körperlich, sondern auch im Wesen und in den Fähigkeiten mehr oder weniger gleichwertig sind. Diese Gleichheit ist das größte Hindernis der Bildung einer höheren Arbeitsgemeinschaft, denn wenn jede höhere Kultur ihre Ausprägung durch Leistungen erhält, die nur einer Zusammenschließung menschlicher Arbeitskraft verdankt werden können, dann muß eine Vielzahl von Individuen einen Teil ihrer individuellen Freiheit opfern und sich dem Willen eines Einzelnen

unterordnen. So sehr nun auch die Vernunft dazu raten möchte, würde es doch in der Wirklichkeit schwer sein, unter ganz Gleichen die Gründe klar zu machen, warum am Ende dennoch einer seinen Willen über den Anderen erheben muß. Die beiden Begriffe „Befehlen und Gehorchen“ erhalten aber in dem Augenblick einen ganz anderen zwingenden Sinn, wenn Menschen verschiedener Wertigkeit auf- oder zueinander treten und nun durch den stärkeren Teil eine gemeinsame Zweckbindung geschaffen wird. Die höhere Rasse — zunächst höher im organisationsfähigen Sinne gesehen — unterwirft sich eine niedere und geht damit ein Verhältnis ein, das nunmehr nicht gleichwertige Rassen umfaßt. Damit erst erfolgt die Unterstellung einer Vielzahl von Menschen unter den Willen von oft nur wenigen, hergeleitet einfach aus dem Recht des Stärkeren, einem Recht, das, in der Natur gesehen, als einzig vorstellbar, weil vernünftig, gelten kann.

So ist nicht dort eine arische Kultur von Größe und Bedeutung entstanden, wo Arier rein und ausschließlich unter sich lebten, sondern überall dort, wo sie mit andersgearteten Rassen eine lebendige Verbindung eingingen, nicht im Sinne einer blutmäßigen Vermischung, sondern einer organischen Zweckgemeinschaft.

Was für den Besiegten zunächst sicherlich als harter Zwang empfunden wurde, ist später trotzdem auch sein Segen geworden. Unbewußt wurde in dem Herrenvolk immer schärfer als Moral die Erkenntnis lebendig, daß sein

Herrentum nicht Willkür sein darf, sondern edle Vernunft.

Sowie aber dieser Prozeß der Volks- und Staatenbildung eingeleitet wurde, war das kommunistische Zeitalter der Menschheit beendet. Denn der Kommunismus ist nicht eine höhere Entwicklungsstufe, sondern — er ist die primitivste Ausgangsform. Menschen vollständig gleichen Wesens und gleicher Art und damit auch gleicher Fähigkeiten werden zwangsläufig auch in ihren Leistungen gleich sein. Diese Voraussetzung trifft zu bei völlig rasseneinheitlichen Völkern. In diesem Zustande ist daher der Kommunismus eine ebenso natürliche wie auch moralisch verstandliche Ordnung.

Mit dem Zusammentreffen verschieden zu wertender Menschen wird auch das Ergebnis ihrer Leistungen verschieden sein, d. h. die qualitativ höher stehende Rasse wird mehr zum Gesamtergebnis der gemeinsamen Arbeit beisteuern als die qualitativ schlechtere. Insbesondere aber werden die Fähigkeiten auf verschiedenen Ebenen liegen. Die primitive Fähigkeit der einen Rasse schafft von vornherein andere Werte als die höher entwickelte oder anders geartete des Lebenspartners. Damit aber wird die Verwaltung des Arbeitsbetrages zwangsläufig einer Aufteilung verfallen, die von der Berücksichtigung der Leistung ausgeht, d. h. mit anderen Worten: das Geschaffene wird als Eigentum in dem Maße wieder verwaltet, als es entstand.

Der Gedanke des Privateigentums ist unzertrennlich verbunden mit der Überzeugung einer verschiedenartigen und verschiedenwertigen Leistungsfähigkeit der Menschen und damit wieder mit der Verschiedenartigkeit und -wertigkeit der Menschen selbst.

Daß alle Menschen in einer Nation fähig wären, einen Hof oder eine Fabrik zu verwalten oder deren Verwaltung zu bestimmen, wird bestritten. Allein, daß sie alle fähig sind, den Staat zu verwalten oder dessen Verwaltung zu bestimmen, wird im Namen der Demokratie feierlich attestiert. Es ist dies ein Widerspruch in sich.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß alles Geschaffene nur durch dieselbe Kraft erhalten werden kann, die es schuf, kann auch ein Volkstörper nur erhalten werden von den Kräften, die ihn ins Leben riefen und durch ihre organisatorische Fähigkeit zusammenschweißen und erhärteten. Indem das Bürgertum als neuer Lebensstand die politische Führung der Nation beanspruchte und erhielt, war die vernünftige organische Entwicklung auf dem allerwichtigsten Gebiet durchbrochen worden. Das deutsche Bürgertum als gesellschaftliche Substanz war das Produkt einer im wesentlichen weniger auf politischen als vielmehr ökonomischen Funktionen beruhenden Auslese. Das liberalistische Zeitalter hat mit der Einführung von Geld und Besitz als Maßstab einer bestimmten Wertung im Bürgertum eine seinem innersten Wesen entsprechende gesellschaftliche Schicht erzeugt. Da das wirtschaftliche Leben meistens mehr unheroische als heroische Tugenden an sich hat, war das deutsche Bürgertum viel weniger heroisch als eben „wirtschaftlich“. Die bürgerlichen Parteien waren das getreue Spiegelbild dieser inneren Seelenverfassung: Krämerhafte Verengungen ohne jede Befähigung für eine wirkliche Führung des Volkes. Indem aber das deutsche Bürgertum die politische Führung der Nation beanspruchte, hat sich eine Gesellschaft dem Volke als Führung vorgestellt, die dafür nie geboren war. Und das Volk hat das erkannt und instinktiv abgelehnt.

So war es denkbar, daß eine fremde Rasse sich unterstellen konnte, mit einer primitiven Parole inmitten unseres Volkes eine alte Narbe aufzureißen, um im Proletariat eine Organisation derjenigen vorzunehmen, die durch das Fehlen einer wirklich geborenen Führung nunmehr führerlos geworden waren.

Wenn das Bürgertum sich aufbaute auf den gänzlich unpolitischen Gedanken des individuellen Besitzes, dann fundierte man die im Volke abgegebene Opposition vollkommen natürlich auf

jenem Teile, der an sich selbst nicht organisationsfähig war und auch heute nicht ist, und daher im Kommunismus die primitivste, ihm in grauer Vorzeit einmal eigene Ausdrucksform des Lebens plötzlich wiederfand. Es ist daher kein Zufall, daß Hand in Hand damit eine Rückentwicklung auf allen Gebieten der Kultur planmäßig vom Kommunismus und seiner Führung propagiert und auch durchgeführt wurde.

Ebenso ist es aber auch natürlich, daß dieses Bürgertum als eine vollständig unorganische politische Führung ohne jede ursächliche Veranlagung und damit Befähigung dem Angriff des Marxismus gegenüber zusammenbrechen mußte. Jeder Versuch, aus der bürgerlichen Welt heraus dem deutschen Volke eine neue Führung zu sichern, mußte scheitern an der Tatsache der innerlich hierzu nicht geeigneten Substanz. Die Frage, die sich nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918 erhob, war damit nur die, ob es erstens noch einen genügend großen Kern jenes Rassebestandes teiles in unserem Volke gibt und ob es zweitens gelingt, diesen Teil zu finden und mit der Führung zu betrauen.

Und dabei war folgendes klar: Nachdem sich unsere neue Gesellschaftsbildung aus ökonomischen Funktionen heraus entwickelt hatte, war die Fähigkeit zur politischen Führung unter keinen Umständen als unbedingt identisch mit der gesellschaftlichen Stellung des einzelnen Deutschen anzunehmen. Entscheidend dürfte nur sein die für diesen Zweck nötige innere Veranlagung. Diese Menschen aber aus all den verschiedenen Ständen, Berufen und sonstigen Schichten herauszufinden, war die gestellte Aufgabe, die war aber in Wahrheit eine sozialistische Handlung, denn: indem ich mich bemühe, für jede Funktion des Lebens aus meinem Volk den dafür Geborenen zu suchen, um ihn auf diesem Gebiet die Verantwortung zu übertragen ohne Ansehen seiner bisherigen wirtschaftlich bedingten oder gesellschaftlichen Herkunft, handle ich im Interesse Aller.

Wenn aber das Wort „Sozialismus“ überhaupt einen Sinn haben soll, dann kann es nur den haben, in eiserner Gerechtigkeit, d. h. tiefster Einsicht, jedem an der Erhaltung des Gesamten das aufzubürden, was ihm dank seiner angeborenen Veranlagung und damit seinen Werten entspricht.

Es gab hier nur eine Möglichkeit: man konnte nicht von der Rasse auf die Befähigung schließen, sondern man mußte von der Befähigung den Schluß auf die rassische Eignung ziehen. Man predige die feige Unterwerfung, und was unterwürdig ist, wird kommen. Man denke nur an den Besitz und rede von Geschäften und dann dann seine Anhänger in Wirtschaftsparteien vereinen. Man fordere aber Opfer und Mut, Tapferkeit, Treue, Glaube und Heroismus, und melden wird sich der Teil des Volkes, der diese Tugenden sein eigen nennt. Dies aber war für alle Zeiten jener Faktor, der die Geschichte machte.

So habe ich im Jahre 1919 ein Programm aufgestellt und eine Tendenz niedergelegt, die der pazifistisch-demokratischen Welt bewußt ins Gesicht schlug. Gab es in unserem Volke noch Menschen dieser Art, dann war der Sieg unaussprechlich.

Eine einzige Gefahr konnte es gegen diese Entwicklung geben: wenn der Gegner das Prinzip erkannte, Klarheit über diese Gedanken erhielt und jeden Widerstand verminderte, oder wenn er mit der letzten Brutalität am ersten Tage den ersten Keim der neuen Sammlung vernichtete. Beides unterblieb. Es war dann nur mehr eine Frage der Zeit, wann diesem gehärteten Menschenmaterial die Führung der Nation zufiel! Und daher konnte ich auch vierzehn Jahre warten, immer mehr erfüllt von der Erkenntnis, daß unsere Stunde einmal kommen mußte. Es hat sich gezeigt, daß aus den Bauernstuben und Arbeiterhöfen heraus die geborenen Führer gekommen sind, denn das war das Wunderbare dieser Zeit der Propagierung unserer Idee, daß ihre Wesen hinausstrug über das ganze Land und Mann um Mann und Frau um Frau in ihren Bannkreis zog.

Und darin liegt die gewaltige klassenveröhnende Mission dieser Bewegung.

Eine neue Wertung der Menschen tritt ein. Nicht nach den Maßstäben des liberalistischen Denkens, sondern nach den gegebenen Massen der Natur. Dasselbe Volk, das in dieser liberalistischen Epoche mit seiner Führung in ewigem Haben liegt, steht mehr und mehr wie ein Mann hinter seiner neuen. Das Wunder, an das unsere Gegner niemals glauben wollten, ist Wirklichkeit geworden. In diesem vierzehnjährigen Kampfe hat sich in unserem Volke eine neue, nach vernünftigen und entscheidenden Gesichtspunkten durchgeführte Gliederung vollzogen. Aus 45 Millionen erwachsenen Menschen haben sich 3 Millionen Kämpfer organisiert als Träger der politischen Führung der Nation. Zu ihrer Gedankenwelt aber befand sich als Anhänger heute die überwältigende Mehrheit aller Deutschen. In diese Hände hat das Volk vertrauensvoll sein Schicksal gelegt.

Die Organisation hat aber damit eine feierliche Verpflichtung übernommen: sie muß dafür sorgen, daß dieser Kern, der bestimmt ist, die Stabilität der politischen Führung in Deutschland zu gewährleisten, erhalten bleibt für immer. Das Volk hat aber ein Recht zu fordern, daß wie auf allen Gebieten des sonstigen öffentlichen Lebens, auch auf dem Gebiete der Politik seine fähigsten Söhne betrautet werden.

Nur wenn sich eine solche feste Führungshierarchie aufbaut, wird sie als ruhender Pol in der Erscheinung flucht auf lange Sicht hin die Leitung einer Nation überlassen und entschlossen zu betätigen vermögen.

Sie, meine Herren Gauleiter und SA-Führer, sind mir im Verein mit den zahlreichen anderen Funktionären, Führern und Amtsinhabern der Bewegung dafür verantwortlich, daß diese Erkenntnisse folgerichtig berücksichtigt und verwirklicht werden. Die Gegenwart kann uns nicht mehr an Liebe und Treue unseres Volkes schenken, als sie uns gegeben hat. Die Zukunft aber wird uns einst wägen in eben dem Maße, in dem wir selbst an sie dachten. Indem wir uns so der Pflichten des von uns vom Schicksal anvertrauten eigenen Volkes hingeben, helfen wir dem besten mit, auch andere Völker vor Krankheiten zu bewahren, die von Rasse auf Rasse, von Volk auf Volk überspringen. Wenn im Welt- oder Mitteleuropa erst ein Volk dem Volksweltismus verfällt, wird dieses Gift weiterverbreitet und das heute älteste und schönste Kulturgut der Erde verwüßt.

Indem Deutschland diesen Kampf auf sich genommen hat, erfüllt es nur, wie schon oft in seiner Geschichte, eine wahrhaft europäische Mission.

Die Rede des Führers löste immer wieder begeisterte Rundgebungen der vielen Tausende in der großen Festhalle aus. Am Schluß bereitete die Menge dem Führer eine besonders herrliche Ovation. Die Kapelle intonierte das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, das von den Anwesenden mitgesungen wurde.

Darauf brachte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, ein Siegel Heil auf den Führer aus. Während die Standarten der NSDAP für geschlossen.

Den Führer begleiteten beim Verlassen der Kongresshalle und auf dem Wege in die Stadt Ovationen, die alle bisher erlebten noch übertrafen.

(Weitere Nachrichten vom Reichsparteitag im Beiblatt.)

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Die Bürgersteuer 1934.

Wie das BZ-Büro meldet, geben wiederholte Anfragen dem Deutschen Gemeindetag Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß mit einer grundsätzlichen Verlängerung der Bürgersteuerordnung für das Kalenderjahr 1934 gerechnet werden kann. Ueber einige von der Reichsregierung beabsichtigte Änderungen werden weitere Mitteilungen erfolgen.

Die Remscheider Gastspiele in Solingen gesichert.

Erste Vorstellung am 19. September.

10. Aus Remscheid wird uns mitgeteilt: Die Verhandlungen mit Solingen über Gastspiele der Remscheider Bühne in Solingen, Ohligs und Wald sind in gutem Fortgang. Die deutsche Bühne entfaltet in der Nachbarschaft bereits eine eifrige Werbearbeit, und wenn auch die Zahl der Vorstellungen, die Solingen abnehmen wird, noch nicht bestimmt ist, so wird doch, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, höchstwahrscheinlich am 19. September die erste Vorstellung in Solingen stattfinden. Auf alle Fälle werden die Verhandlungen, wie man schon jetzt sagen kann, zu einem Abschluß führen. In Solingen, Wald und Ohligs werden sowohl Opern und Operetten, wie Schauspiel und Lustspiele gegeben werden.

Aus dem Solinger Bezirk

Zum heutigen Empfang der Nürnbergfahrer.

Reichlichen Flaggenhimmel weist seit heute vormittag Solingen auf. Die amtlichen Gebäude und eine große Anzahl von Privathäusern haben die Halbkreuz- und die Reichsfahne zu Ehren der heute nachmittag vom Parteitag der NSDAP in Nürnberg zurückkehrenden Teilnehmer der Standarte 53, die bekanntlich das Feldzeichen der Reichswehr trug, angebracht. Ueber die Empfangsvorbereitungen haben wir bereits in der Samstagsausgabe des „Solinger Tageblattes“ berichtet. Der Umzug wird seinen Weg über die dabei genannten Straßen nehmen. Aus Anlaß des Empfanges werden auch die Glocken sämtlicher Solinger Kirchen läuten.

Platzkonzert auf dem Adolf-Hitler-Platz. Gestern vormittag von 11 bis 12 Uhr veranstaltete der MGS, Bergischer Sängerkreis und der Remscheider Männerchor in Verbindung mit der SA-Standartenkapelle 53 auf dem Adolf-Hitler-Platz ein Morgenkonzert. Das war eine erfreuliche Belegung für den Schlagbauer Bezirk, da man sonst gewohnt war, Platzkonzerte meist auf dem Altenmarkt oder Neumarkt zu hören. Zunächst wurden verschiedene Ansprachen über den Sinn dieses Morgenkonzertes gehalten, das außer dem Zwecke der innerlichen sonntäglichen Erbauung der zahlreich erschienenen Zuhörer auch zum Beisein der nationalen Spende für die Arbeitsbeschaffung veranstaltet worden war. Des Reichspräsidenten von Hindenburg, des Reichsführers Adolf Hitler und des deutschen Vaterlandes wurde in herzlichsten Worten gedacht. Das Deutschlandlied folgte. Anschließend begannen die gesungenen und musikalischen Darbietungen. Die Chöre des „Berg. Sängerkreises“ und des „Remscheider Männerchor“ sangen unter der Stabführung des Dirigenten Wally Griesenbeck. Die musikalischen Darbietungen der Standartenkapelle 53 leitete Musikführer Pullem.

Eine Wandergruppe der Schule Augustastrasse unter Führung zweier Lehrer verließ am vergangenen Montag die Heimatstadt, um in einer fünfägigen Eisenbahnreise wenigstens einen Teil dieses an Natur Schönheiten so überaus reichen Gebietes kennen zu lernen. Die Reise führte nach frühlicher Ansicht, von Brohl ausgehend, durch die vulkanische Eifel nach Maria Laach, Mayen und Daun mit seinen Ruinen. Dann wandte man sich nach Koblenz, dem Ahrtal zu. Die Kinder sahen Adenau mit dem Nürburgring, Altenahr und Neuenahr. Nachdem eine Eisenbahnfahrt die Wanderer nach Remagen gebracht hatte, ging es mit dem Schiff nach Köln. Zufrieden über die gewonnenen Eindrücke und froh über die schöne Wanderung, die ohne Zwischenfall verlaufen war, trennten sich die Teilnehmer am Solinger Bahnhof.

82 Jahre alt wird morgen unser Mitbürger Philipp Hoppen, wohnhaft Solingen, Neustraße 29. Hoppen ist besonders in Sängerkreisen bekannt. Ueber 50 Jahre pflegt er aktiv die Kunst des Gesanges und ist trotz seines hohen Alters heute noch ein tüchtiger Probegesänger im Solinger Sängerbund. Der alte Barde gehörte einst der „Cäcilia“ an, ging dann zur „Eintracht“, die später sich mit dem „Solinger Männerchor“ zusammenschloß, über und anschließend zum „Solinger Sängerbund“. Für seine Verdienste wurde ihm die goldene Ehrennadel des Deutschen Sängerbundes überreicht. Weiter ist noch zu erwähnen, daß Hoppen über 50 Jahre als Schreiner bei der Firma J. A. Hendels, Solingen, tätig war.

Der Promenadeweg durch Klauberg hinab zum Altenbau befindet sich in einem recht schlechten Zustand. Das paßt in unsere durch große Sauberkeit weithin bekannte Klagenstadt garnicht hinein. Jeder Ruheplatz ist durch fortgeworfenes Papier, das aber schon recht lange dort liegt und zum Teil festgetreten und festgetreten ist, verunreinigt. Von den Sträuchern, die den Weg stellenweise begleiten, sind Zweige und dicke Äste abgerissen oder abgeknickt und liegen dahin. Im Interesse der heimischen Spaziergänger und des Fremdenbesuches ist es dringend erforderlich, daß die Wege am Solingen herum peinlich sauber gehalten werden.

Das Birnenanwesen hat sich in der letzten Zeit auch im Gebiete von Groß-Solingen in auffällender Weise breit gemacht. Eine Kazzia, die auf Anweisung des Polizeipräsidenten Wuppertal in dessen ganzem Bereich in der Nacht zum Samstag durchgeführt wurde, ergab, daß nicht weniger als 10 Mädchen und Frauen gestellt wurden, die der gewerblichen Unzucht nachgingen. (In Remscheid waren es 14, in Wuppertal 80.) Sie wurden vorübergehend in Haft genommen und werden dem Gesundheitsamt zur Untersuchung zugeführt.

Schwer verletzt. In einem Holzverarbeitungsbetrieb auf der Kautzstraße geriet infolge Unglücksfalles ein Gefelle mit dem Arm in die Kreissäge. Er wurde schwer verletzt. Nachdem ein Mitglied der Sanitätskolonne die erste Hilfe geleistet hatte, mußte der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht werden.

Wer ist der ehrliche Jünger? Einem Erwerbslosen sind bei einem epileptischen Anfall auf der Kautzstraße zwei 20-Markstücke der kurz vorher abgeholten Monatsunterstützung abhandeln gekommen. Die beiden Geldstücke befanden sich in einer braunen Geldbörse. Der Jünger wird gebeten, das Geld bei der Stadt, Polizeiverwaltung, Stadthaus, Zimmer 66, abzugeben.

Aus dem Ohligser Bezirk

Das Hüttenfest in Mercheid.

Dank dem wunderschönen, sonnigen Wetter, dank einer vorzüglichsten, bis ins letzte durchdachten Organisation, für die der allseitig rühmte E. Grunz verantwortlich zeichnete, hat das Remscheider Hüttenfest einen vollen Erfolg gehabt. Es war wieder eine Art Familientag der großen Remscheider Familie, welche die Geselligkeit und den Zusammenhang innerhalb der Bevölkerung dieses Stadtteils wieder einmal in hellem Licht zeigte. Ganz Mercheid beteiligte sich an dem Hüttenfest und an der damit verbundenen Ehrung des alten Deuts, der nun 70 Jahre in dem Anbau des Kaisergartens wohnt und mit diesem so seltenen Mer-

Pöttfest in Lehn.

Eine eindrucksvolle Heimatkundgebung. — Großer historischer Festzug. 2000 Besucher.



Das 1. Lechner Pöttfest am Samstag abend und Sonntag gestaltete sich zu einer gewaltigen, eindrucksvollen Heimatkundgebung der Bevölkerung des Kreuzweg-Mangenberg Höhenrüdens und zu einem Riesenerfolg des Lechner Pöttvereins. Die Pöttweihfeier am Samstag abend hatte, von gutem Wetter begünstigt, schätzungsweise 2000 Menschen an den renovierten, herrlich geschmückten Lechner Pött gelockt, dessen Umgebung in den bunten Farben von zahlreichen Fahnen, Girlanden und Lichtern und in frischem Birkengrün prangte. Einen seltsamen Eindruck erweckten zwei auf hohen Stangen thronende Pferdeköpfe, ein schwebender Wodanvogel und ein steinerner Opferaltar, die von vornherein den altertümlichen Ursprung der Pöttfeier andeuteten. In altorbisförmiger Kostümierung marschierte die alte Walder Waffenschmiedefahne auf; ihr folgten behäufte Fahnenräger mit grün-gelben Heimatsfahnen, „altfränkische“ Laternenträger, eine reizende Wassernixe und die Mitglieder des Pöttvereins. Unter den Klängen lustiger Weisen wurden der ehrwürdige Pöttvater Robert Rosenkammer und die Pöttmoder an ihrem freundlichen, altbergischem Landhause abgeholt und zur Pöttweihfeier gebracht. Nun ergriff zunächst der Vorsitzende des Vereins für Natur- und Heimatspflege auf dem Scheider Höhenrüd, Lehrer E. Clauser, das Wort zu einer mit Begeisterung aufgenommenen Pöttweihrede. Daß sich der Redner dabei der Solinger Heimatmunde bediente, übte begreiflicherweise auf die Zuhörer einen besonderen Reiz aus. Nachdem er die besten Festgrüße und -wünsche des Heimatvereins auf dem Scheider Höhenrüd und der Plattdeutschen Arbeitsgemeinschaft von Groß-Solingen übermittelt hatte, schilderte er zunächst in anschaulicher Weise die altertümlichen Sprünge und Pöttfeste und Opfer zu Ehren des göttlichen Wassermannes, dem mit Vorliebe schwarze Hähne, mitunter sogar Menschen als Opfer dargebracht wurden. Das Leben und Treiben bei den germanischen Sprünge- und Pöttfesten zeigte so recht die innige Naturverbundenheit unserer Vorfahren. Der alte Pöttvater ist nie im bergischen Ralle ganz ausgefallen, wie beispielsweise die Pöttfreuden der Stieralter Schleifer am sogenannten „Brünnelein“ vor dem Weltkriege gewesen. Von alten und neuen deutschen Dichtern ist der Quellen- und Brunnenzauber immer wieder besungen worden. Eine ganz besondere Bedeutung haben der „Pött“ und „Sprünge“ als Sinnbilder der altbergischem Tugenden, des Gemeinschaftsgeistes, der gebenden Güte, der Treue, der Reinheit und Fröhllichkeit. Für das mit großem Fleiß und Heimeister seit her geschaffene Werk der Pöttvereinsgründung sollte der Redner der Lechner Bevölkerung Lob und Anerkennung. Er überreichte dem Pöttvater in deren Namen als Zeichen der Pöttvaterwürde den neuen Pöttlüssel.

Der Wassernixe brachte er ein „Menschen“opfer in Gestalt einer Puppe und ein Blumenopfer dar. Sodann trank er aus dem alten Lechner Pöttkrüden auf das Glück und Heil des braven Lechner Heimatvölkchens. Die Pöttrede schloß mit einem dreifachen, brausenden Hoch auf Lehn und seinem Pöttverein. — Ein schmudes Elchen brachte dem Pött eine poetische Blumenhuldigung dar. Der gutgeschulte Männergesangsverein „Fiedlerfreund“ stimmte klug- und ausdrucksstark die Lieder „Mein bergisches Land“ und „Am Brünnelein war's“ an. Dann gab es eine große, freudige Ueberraschung. Frau Berta Heumann hatte dem Pöttverein eine große, prachtvolle Pöttfahne gespendet. Diese zeigt mitten auf weißem, grün-umrandeten Felde das naturgetreue Bild des Lechner Pött, gemalt von Elise Graß, Widdert, und den Namen des Pöttvereins. Die Pöttfahnenweihe nahm der Wehrsportführer Alex K. Laas von der Ortsgruppe Solingen des Stahlhelms, ein Lechner „Junge“ von edel bergischem Schrot und Korn, in berebten Worten vor. Er drückte dabei seine große Freude darüber aus, daß das Heimatvölkchen, das früher zu viel auf die böse Stimme auswärtiger Heher gehört habe, wieder mehr und mehr dazu übergehe, auf die gute Stimme des bergischen Herzens zu hören. Durch die schöne Pöttanlage habe das Lechner Völkchen bewiesen, daß ihm Gemeinnutz vor Eigennutz geht. Damit leitete der Redner über zu dem neuen, nationalen Volksstaat, der die heiligen Werte der Heimat voll und ganz zur Geltung kommen läßt. Nachdem er dem Pöttvater die neue Fahne und der Spenderin derselben einen prachtvollen Blumenstrauß überreicht hatte, brachte er ein dreifaches, begeistert aufgenommenes Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten, den Führer Adolf Hitler und seine Regierung aus. Die Festgemeinde sang im Anschluß daran das Horst-Wessel-Lied. Den offiziellen Abschluß der Pöttweihfeier bildete die Freilichtaufführung des lustigen Heimatspiels „Der Tintomann“ von E. Clauser, das die Theatergruppe des Hahnenkloppersvereins flott und lustig gab. Das Stück, das die bergische Heimatliebe und Gutmütigkeit, sowie den Humor verherrlicht, paßte sehr gut zu dem heimatischen Charakter des Pöttfestes. Leider konnte bei dem Massenbesuch nur ein Teil der Hörer die Handlung voll und ganz verstehen, obwohl sich die Spieler einer möglichst lauten Aussprache befleißigten.

Der gestrige Sonntag nachmittag brachte zunächst einen historischen Festzug, der sich durch Lehn, Kreuzweg und Mangenberg bewegte und überall hohe Bewunderung und heile Freude auslöste. Eine solche Kostümpracht und Mannigfaltigkeit hat sicher der Mangenberg Höhenrüd vorher noch nie gesehen. Dem Zuge voraus ritten zwei Herolde in bunter, mittelalterlicher Tracht. Dann folgte eine reichgeschmückte Radfahrergruppe. Zwei Herolde zu Fuß schritten dann vor der prachtvollen Pöttfahne her, an die sich folgende malerischen Gruppen angeschlossen: ein Tambourkorps in friderizianischen Uniformen, eine mittelalterliche Schmiehe des Pöttvereins Eigen, eine mittelalterliche Nachkommando mit Armbrüsten, eine altbergischem Dorfschmiehe, der alte Lechner Pött mit „ogelshoben“ wachenden Lechner Frauen, eine Gruppe Mitlechner Wasserträgerinnen auf Blotischen und mit dem Schwengel auf den Schultern, eine Gruppe Frauen aus der Biedermeierzeit, eine Kutsche von anno dazumal mit dem würdevollen „Pöttvaterpaar“, der alte Lechner Schleifkotten, eine Gruppe Schleifersfrauen mit dem gestickten Kopfring und „Gedrag“ Messer auf dem Kopf, eine alte Schleiferkapelle (Philharmonisches Orchester Wald), die alte Lechner Feuerwehr mit Spritze und Riekenbrandhaken aus dem Jahre 1750, ein Wagen voll Lechner Ahnen, ein Wagen voll Lechner Hinninen, eine fahrende, altfränkische Lechner Kindergruppe, ein drohnendes Lechner Biegenidyll, eine alte Lechner Schusterwerkstatt, eine Gruppe lustiger Lechner „Ondoute“ und zuletzt noch eine Gruppe Lechner Kleingärtner mit Schuppen, Harken und „Schürstarren“. Der wundervolle Festzug, der dem historischen Sinn, der Erziehungsgabe und der Heimatbegeisterung des Lechner Völkchens das beste Zeugnis ausstellte, löste immer mehr und mehr Menschen an, so daß es bald auf dem Pöttfriesenplatz „trimmelte und wimmelte“. Dort gab es allerlei Kurzweil, verbunden mit den nötigen Reben- und Magenentleerungen. Der Lechner Pöttverein kann sein 1. Pöttfest als bedeutenden Erfolg buchen, der ihm sicher auch einen schönen Ueberblick zum Weiterausbau der Pöttvereinsgründungsanlage einbrachte. Möge das löbliche Werk der Lechner Heimatliebe in recht zahlreichen heimatischen Ortschaften Nachahmung finden.

terjubiläum auch seinen 70. Geburtstag feiern konnte. Die Sache legann mit einem „Festzug des Komitees“ von der Wirtschaft Kapp bis zur Wohnung des Jubilars, eben der Remscheider Hütte. Ein jeder der zwanzig Ausschußmitglieder trug eine große Sonnenblume und so marschierte man mit der Musik voran über die Straße, um dem alten Deuts zu gratulieren. Der übrigens noch recht rüstig und lebendig ist und den Strapazen des Festtages sich vollkommen gewachsen zeigte. Bei der Gratulation wurde dem Hüttenkönig ein Ehrenkranz sowie als besonderes Angebinde ein großer, wertvoller Frühstückskorb überreicht. Die Glückwünsche im Namen des Ausschusses sprach Stadtorbener Willi Schreiber, der den Gemeinschaftssinn der Remscheider betonte und die einmütige Sympathie zum Ausdruck brachte, welche die Bevölkerung dem Jubilar entgegenbringt. Alle seien gerne zusammengekommen, um dem angehenden Mitbürger eine verdiente Ehrung zu bereiten. Schreiber gab dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck, daß dem alten Deuts noch das 100jährige Jubiläum beschieden sein möge und schloß mit einem begeisterten, aufgenommenen Hoch auf den Hüttenkönig. — Dielem Festtag schloß sich ein gefelliges Beisammensein in dem Vorgarten des Kaisergartens an, das durch Musikvorträge der Ohligser Stadtkapelle unter Witz verschönert wurde. Die allgemeine Feier der Bevölkerung begann am Nachmittag um 4 Uhr in den prachtvollen Gartenanlagen des Kaisergartens, der eine riesige Fülle von Menschen sah. Vorher wurde der Hüttenkönig in feierlichem Zuge mit Musik vom Festausch abgeholt und durch Ehrenbogen hindurch in den Garten geleitet. Eröffnet wurde die Feier durch gesungene Darbietungen der vereinigten evangelischen und katholischen Kirchenschöre von Remscheid, die eine Reihe von Volksliedern und von Heimatliedern zum Vortrag brachte. Es war erstaunlich zu hören, in welcher feinstimmigen Weise die beiden Chöre sich ergänzten. In die Leitung teilten sich die beiden Dirigenten Dörner, Wald, und Franz, Mercheid. Das gemeinschaftliche Zusammenwirken in voller Eintracht der beiden konfessionell verschiedenen Vereine regte allenthalben den Wunsch an, das öfteren gemeinsam singen zu hören. Nach den Darbietungen, die durch die Ohligser Stadtkapelle noch eine Abwechslung erfuhren, setzte der Betrieb in den Gartenanlagen ein, wo man für allerlei Kurzweil gesorgt hatte. Da gab es Schießbuden, Rollmopsstände wie überhaupt Verkaufsstände aller Art, Regelhähnen, ein „Blotchenluppen“ wurde veranstaltet, dessen Sieger mit einem riesigen Kürbis oder mit einem Blumentopf „preisgekrönt“ wurden, kurz, es fehlte nichts an Geselligkeit und Fröhlichkeit. Gegen Abend stiedelte man dann in den Saal über, wo meist in altfränkischer bzw. altbergischem Art das Tanzbein ge-

schwungen wurde. Aber auch hier gab es noch einmal Unterhaltung besser Art. Ein Solinger Duett, Grete Leims und Richard Geilhausen, erheiterte, von W. Niepenberg am Flügel begleitet, die aufmerksamen Hörer auf eine wirklich köstliche Weise mit Gesang und Tanz. Immer wieder mußte das treffliche Paar auf Wunsch noch einmal auftreten und aus dem reichen Schätze der köstlichen Duette die köstlichen vorführen bzw. vorsingen. Das Vortragspaar holte sich in Remscheid einen Sondererfolg und wird hier wohl immer gern gehört werden. Am Mittwochabend war der große Saal noch immer besetzt, und erst spät nahm das Fest seinen Abschluß. Es dürfte nicht zum letzten Mal gefeiert worden sein.

40 Jahre Kavallerieverein, Ohligs. Der hiesige Kavallerieverein gebent im November dieses Jahres sein 40jähriges Bestehen durch eine größere Festlichkeit zu feiern. Der bisherige langjährige Vorsitzende Friebe wurde zum Führer ernannt und bestimmte in der letzten Sitzung seine Mitarbeiter. Der Verein entfaltet eine äußerst rührige Tätigkeit.

Der Rehebestand der Ohligser Heide wird auf etwa 20—25 Stück geschätzt. Der Hasen- und Kaninchenbestand ist bedeutender als gewöhnlich angenommen wird. Ebenso sind in der Heide Füchse und Fasanen. Wegen der starken Belegung der Heide durch Reichen ist aber am Tage von Wild kaum etwas zu sehen. Wer an der Beobachtung unseres Heidebestandes seine Freude hat, muß daher schon morgens sehr früh oder abends spät das Gelände besuchen, wenn der Heidefrevler eingezogen ist.

Der Ohligser Wochenmarkt ist Samstags so reichlich besetzt, daß der Marktplatz sich nicht als ausreichend erweist. Es ist daher schon der Vorschlag gemacht worden, auf dem Gelände der früheren Bremsehühnenfabrik einen größeren Marktplatz zu errichten.

Bei dem Abgang der Zigeuner auf Haaner Gebiet ereignete sich noch eine kleine Liebesgeschichte. Eine Frau hatte sich mit einem der Zigeuner abgegeben und ihm Geld, Lebensmittel und schließlich auch noch eine Hofe ihres Mannes geschenkt. Diese Hofe hatte der Zigeuner am Tage des Abgangs an. Der mit Recht erzürnte Ehemann wollte mit dem Zigeuner abrechnen. Der Polizei gelang es indessen, Frieden zu stiften.

Der Standal in Ohligs, über den wir am Samstag berichteten, scheint immer weitere Kreise zu ziehen. Die Vernehmungen dauern noch an und die Zahl der Frauen, die sich in die Behandlung der „weißen Frau“ Selma P. begeben haben, ist noch nicht annähernd ermittelt. Die Fälle liegen zum Teil schon mehrere Jahre zurück. Die verbotene Tätigkeit der Rastelle war, wie man jetzt „et“, ein offenes Geheimnis. Der Richter hat Haftbefehl ausgesprochen. Die

Der große Feuerwehrtag in Berg.-Neufkirchen.

Jubiläumsfeiern.

Eine Heerschau der Feuerwehren sah das schöne Städtchen Berg.-Neufkirchen am vergangenen Samstag und Sonntag in seinen Mauern. Die Städtische Freiwillige Feuerwehr, die die Durchführung der diesjährigen Veranstaltung übernommen hatte, hatte zusammen mit der Bürgerwehr und der Verwaltung alles getan, um den zahlreichen Besuchern den Aufenthalt in dem Tagungsorte so angenehm wie möglich zu machen. Vor allen Dingen schon deshalb, weil es galt, einen verdienstvollen Bürger der Stadt und langjährigen in erster Linie stehenden Feuerwehrmann, den Vorsitzenden des Kreis-Feuerwehrverbandes, Rudolf Tillmanns, anlässlich seiner 50jährigen Tätigkeit als Feuerwehrmann besonders zu ehren. Weiter versprach die diesjährige Veranstaltung ein besonders festliches Gepräge dadurch, daß mit dem Jubiläum des geachteten und beliebten Wehrführers noch drei weitere Jubiläen, und zwar das 50jährige Bestehen der Freiwilligen Betriebsfeuerwehr der Firma J. J. Tillmanns in Neufkirchen, das 50jährige Bestehen des Kreis-Feuerwehrverbandes und das 25jährige Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Berg.-Neufkirchen, in die Zeit der diesjährigen Tagung fielen.

Eine besondere Bedeutung erhielt die Feuerwehrtagung, wie der 1. Beigeordnete Förster der Stadt Berg.-Neufkirchen in einem Geleitwort ausführte, durch die Geschehnisse der letzten Monate und den großen Wandel im staatlichen Organismus. Der Festtag brachte

die Ehrung des Verbandsvorsitzenden Rudolf Tillmanns

durch die Jubelwehren, Freiwillige Betriebsfeuerwehr der Firma J. J. Tillmanns und der Freiwilligen Feuerwehr Berg.-Neufkirchen, und der benachbarten Wehren. In dieser verdienten Ehrung des Jubilars, der 50 Jahre im Dienste der Feuerwehr und damit der Allgemeinheit steht und seit dem Jahre 1911 die Geschichte des Kreisverbandes in mühseliger Weise und mit dem Gesinde des Fachmannes leitet, beteiligten sich außer fast dem gesamten Einwohnerstand mehr als 500 Feuerwehrleute der benachbarten Wehren. In einem großartigen Gedeck nach Haus „Hallenberg“, dem Wohnsitz des Jubilars, zeigte sich die Beliebtheit dieses ehrlichen, bergischen und ferndeutschen Mannes. Nach den Glückwünschen und Begrüßungsansprachen nahm der Jubilär die Front der Wehren ab, worauf der Rückmarsch zur Stadt erfolgte.

Am Sonntag morgen fand nach der Andacht der Tagungsteilnehmer in der evangelischen Kirche, in der Pfarrer von Treusche in kernigen deutschen Worten zu den Feuerwehrmännern sprach, am Denkmal an der Kirche eine Gefallenenehrung und Kranzniederlegung statt, bei welcher Gelegenheit Beigeordneter Urbahn herzliche Worte des Gebenkens sprach. Anschließend verammelten sich die Tagungsteilnehmer im Saale des Lokales Tillmanns, wo der

ordentliche Feuerwehrtag

mit einer reichhaltigen Tagesordnung stattfand. Als Einleitung brachte der Konzertverein Berg.-Neufkirchen zwei Lieder zum Vortrag. Kamens der Stadtverwaltung Berg.-Neufkirchen und für den verhinderten 1. Beigeordneten Förster überbrachte der Beigeordnete Urbahn den Teilnehmern den Willkommensgruß der Stadt und der Einwohnerschaft, den Verhandlungen einen vollen Erfolg zum Segen der Feuerwehrleute wünschend. Der Vorsitzende des Kreisverbandes, Tillmanns, dankte dem Beigeordneten für die überbrachten Grüße und eröffnete die Tagung, wobei er seine Freude darüber zum Ausdruck brachte, daß es ihm nach langer 50jähriger Teilnahme an den Geschehnissen der Kreiswehren immer noch vergönnt sei, an erster Stelle mit an den weiteren Geschicken der Wehren mitzuarbeiten. Er dankte

allen, die zum guten Gelingen auch der diesjährigen Tagung beigetragen hatten, insbesondere für die seiner Person zuteil gewordenen zahlreichen Ehrungen, die es ihm zur Pflicht machten, mit unverminderter Kraft an dem schönen Werke mitzuarbeiten. Er entbot den so zahlreich erschienenen Feuerwehrkameraden ein herzliches Willkommen und begrüßte namentlich die anwesenden Ehrengäste. In seiner Einführungsrede hob der Vorsitzende die augenblickliche beachtliche Höhe der Feuerwehren hervor, die nur durch die stets treue Pflichterfüllung und Kameradschaft der Feuerwehrleute habe erreicht werden können. Er fand wärmende Worte des Dankes an den Führer Adolf Hitler für dessen geschichtliche Tat. Der Tagung einen vollen Erfolg wünschend, forderte er zur Mitarbeit im Sinne Adolf Hitlers auf im edlen Sinne der Feuerwehr „Treue und Treue“ und schloß seine Einführung mit einem dreifachen „Gut Wehr“ auf Führer, Volk und Vaterland.

Die Grüße und Wünsche des Provinzial-Verbandes überbrachte Branddirektor Rischard, der, nach einigen Ausführungen über die Verdienste der Wehren, besonders herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung für den Jubilar, den Kreisverbandsvorsitzenden Rudolf Tillmanns, fand.

Für die Kreisverwaltung und in Vertretung des verhinderten Landrats überbrachte Regierungsassessor Rohberg die Grüße. Er hob die guten Beziehungen besonders hervor, die zwischen der Verwaltung und dem Verband bestehen, und wünschte, daß diese auch künftig so bleiben mögen.

Nach Worten von Geheimrat Dr. Lucas überbrachte noch Regierungsbaurat Büchardt, Opladen, die Glückwünsche seines Verbandes an den Jubilar, ihm als äußeres Zeichen der Verehrung durch die befreundeten Kolonnen einen Strauß roter Rosen überreichend. Von den vielen Ehrungen war der stets derbe, aber freundliche und ehrliche Jubilar herzlich gerührt.

In den Beratungen über die geschäftlichen Dinge konnte festgestellt werden, daß die Stärke der Wehren sich leider immer mehr verringert hat. Der Kreisverband zählt nach dem Bericht über das verfloßene Jahr noch 31 selbständige Wehren mit 3444 Mitgliedern, 3544 im Vorjahre. Weiter ist dem Bericht zu entnehmen, daß zahlreiche Feuerwehrmänner wieder für ihre 25- und 40jährige Diensttätigkeit mit besonderen Auszeichnungen bedacht werden konnten. In der weiteren Fortbildung der Wehren konnte im verfloßenen Jahre wieder durch Veranstaltung von technischen Vorträgen gearbeitet werden, für die sich in selbstloser Weise Dr. Wuppermann, Schlebusch, zur Verfügung stellte. Am dem Unterricht in der Feuerwehrfachschule in Koblenz konnten im vergangenen Jahre wieder 13 Kameraden teilnehmen. Der Kasernenbericht zeigt ein noch günstiges Bild. Dem Vorstand sowie dem Kassensführer und dem Arbeitsausschuß wurde einstimmig Entlastung erteilt. Eine Sentung des Verbandes konnte für das Jahr leider noch nicht durchgeführt werden. — Als nächster Ort für die Provinzialtagung wurde Nachen bekanntgegeben, doch soll vorher eine Vorstandssitzung in Saar-Louis stattfinden, an der sich die Mitglieder des Verbandes beteiligen wollen, zu einer Kundgebung für die Zugehörigkeit der Saar zum deutschen Vaterlande. — Im Rahmen eines technischen Vortrages machte Dr. Wuppermann, Schlebusch, einige Ausführungen über den zivilen Luftschutz und die besonderen Aufgaben der Feuerwehren im öffentlichen Luftschutz.

Nach der Tagung fanden sich die Teilnehmer zu dem Mittagessen zusammen, das gemeinsam, wie in einer ganz großen Familie, eingenommen wurde. Während der bis nach 3 Uhr dauernden Pause nahmen die vielen fremden Teilnehmer eine Befichtigung der Stadtgemeinde vor. Dann rüdten schon bald die benachbarten Wehren an zur Befichtigung und Teilnahme an der großen Übung und dem großen Festzuge, der von den Führern des Verbandes und den Ehrengästen abgenommen wurde.

gute Nationalsozialisten anzusehen. Sein Horrido galt der Kameradschaft innerhalb des Deutschen Jägerbundes und dem Vaterland und seiner innerlichen Führung. Bei der Preisverteilung bemerkte der Gauführer, daß heute 900 Kameraden an dem Verbandsschießen teilgenommen hätten. Besonders dank gebühre dem Walder Jäger und Schützen, die in mühseliger Weise die Veranstaltung ausgearbeitet hätten. Der Walder Verein verdiene deshalb die Anerkennung aller Kameraden. Die Anwesenden brachten dem kleinen, aber rührigen Verein ein dreifaches Horrido dar. Mit dem Gedächtnis, fest und treu zum Deutschen Jägerbund und Vaterland zu halten, schloß der Gauführer seine Ansprache. Die Versammlung sang stehend: „Deutschland über alles.“

Die Siegerliste vom Verbands- und Gauwandschießen.

Gau-Wanderpreis mit Wehrmannbüchse (Kinnre und Korn) Aufgelegt: 1. Nemisch 329 Ringe, 2. Barmen 327 Ringe, 3. Elberfeld 326 Ringe.

Freihand: 1. Barmen 146 Ringe, 2. Ohligs 142 Ringe, 3. Elberfeld 141 Ringe.

Gau-Kleinкалиberschießen, Gauwanderpreis: 1. Solingen 524 Ringe (zum 2. Male), 2. Düsseldorf 505 Ringe, 3. Ohligs 474 Ringe. Auf Verbandsbüchse erhielten folgende Schützen Preise: 1. Barmen 198 Ringe, 2. Barmen 196 Ringe, 3. W. Kupper 196 Ringe, 4. Sieben Nemisch 194 Ringe, 5. Schmidt Düsseldorf 190 Ringe. Ferner konnten noch 82 Preise an die Kameraden verteilt werden.

Verbands-Wanderpreis: Aufgelegt: Diefeld 167 Ringe, Krügersloh 166 Ringe, Ronsdorf 159 Ringe.

Freihand: Soest 169 Ringe, Lützen 148 Ringe, Barmen 142 Ringe.

Verbands-Wanderpreis im Kleinkaliber: Essen 363 Ringe 3 Schützen, 3 Schuß Auflage und 2 Schuß Freihand. Entfernung 100 Meter.

Empfang der Nürnbergfahrer in Wald.

Die Stürme 3/53 und 2/53 treten am Montagabend 19 Uhr am Walder Bahnhof zum Abholen der Nürnbergfahrer von Solingen an. Bei der Rückkehr wird sich um 20.30 Uhr von Demmeltrath an ein großer Fackelzug mit den Nürnbergfahrern durch den Stadt-

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Arbeitsbeschaffung bei der Kraftverkehrs-Gesellschaft Wupper — Sieg.

In einer Aufsichtsratsitzung der Kraftverkehrs-Gesellschaft Wupper — Sieg befaßte man sich mit der Frage der Arbeitsbeschaffung, um sich durch Auftragserteilung an der Belegung der deutschen Automobilindustrie und verwandter Fabrikzweige zu beteiligen. Man beschloß, 120.000 Mark für Arbeitsbeschaffung zur Verfügung zu stellen. Im Laufe der Sitzung wurde noch mitgeteilt, daß seit März d. J. eine langsame Aufwärtstendenz zu verzeichnen ist.

Burg a. d. W.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom Freitag zum Samstag wurde von unbekannten Tätern wieder einmal ein Einbruchsdiebstahl in die Tankstelle am Burger Bahnhof verübt. Es ist dies in kurzer Zeit der dritte Fall. Vermutlich werden diese Diebstähle von dem gleichen Täter ausgeführt. Hoffentlich gelingt es der Polizei recht bald, den Spitzhaken zu ermitteln. Zweckdienliche Angaben werden an die Ortspolizeibehörde erbeten.

Neubauten des Walder Spar- und Bauvereins.

4000 Mark für Hausreparaturen.

In seiner letzten Sitzung beschloß der Vorstand des Spar- und Bauvereins Wald, dem Aufsichtsrat den Vorschlag zu machen, sofort 4000 Mark für Hausreparaturen zur Verfügung zu stellen, außerdem 250 Mark für die Opfer der Arbeit zu bewilligen. An der Genehmigung dieser Vorschläge ist nicht zu zweifeln. Damit gibt es insbesondere für die Anstreicher, die in der letzten Zeit eine nennenswerte Arbeit, die bei der Vergütung derselben sämtlich berücksichtigt werden sollen. Außer einigen Arbeiten für Plattenleger sollen durchweg Hausanstriche und Erneuerung der Anstriche von Treppenhäusern erfolgen.

Die Arbeiten sind vorgesehen in den Wohnsiedlungen am Frankentplatz, der Krügerstraße in Mangelberg, Mittelgörsrathstraße sowie auch in allen übrigen Stadtteilen von Wald. In der erwähnten Vorstandssitzung wurden auch wieder eine größere Anzahl neuer Mitglieder in den Spar- und Bauverein Wald aufgenommen.

Mit aller Wahrscheinlichkeit wird der Spar- und Bauverein noch in diesem Herbst mit einigen Neubauten beginnen. Es handelt sich um die Errichtung von Einfamilienhäusern mit Kaufanwartschaft der Interessenten. Die Häuser sollen auf dem Baugelände an der Irterstraße gegenüber von Demmeltrath errichtet werden. Die Ausführung war schon im vergangenen Jahre geplant, aber wieder zurückgestellt worden. Die Pläne für dieses Vorhaben liegen der Regierung in Düsseldorf vor wegen Bewilligung der erforderlichen Reichs-Baubankdarlehen. Zu nächst ist vorgesehen, einige Musterhäuser zu errichten, damit die Interessenten, deren eine größere Anzahl vorhanden sind, sich von der beabsichtigten Bauart und den Raumverhältnissen in natura überzeugen können.

Aus dem Hörscheider Bezirk

Schützenfest in Aulerhöhe.

Im Zeichen des Schützenfestes steht in diesen Tagen die Ortschaft Aulerhöhe. Am Samstag begannen die Veranstaltungen mit einer Versammlung der Mitglieder des Schützenvereins und anschließend dem gemächlichen Abend. Der gestrige Tag brachte ein großes Weiden durch Musikkonzerte der Hörscheider Stadtkapelle. Der Höhepunkt des gestrigen Tages bildete aber ein großer Festzug, an dem sich nicht weniger als 18 befreundete Schützenvereine mit ihren Fahnen beteiligten. Nach Beendigung des Zuges hielt das Mitglied Van den eine Ansprache, welche die Bedeutung der Schützenfeste für den Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes in den Vordergrund stellte. Die Ausführungen klangen in ein Hoch auf den ehrwürdigen Reichspräsidenten von Hindenburg, den Reichskanzler Adolf Hitler und das Vaterland aus und schloßen mit dem Gesang des Deutschland und Horst-Wessel-Liedes. Auf dem Festplatz und in den Lokalen von Aulerhöhe setzte dann ein lebhaftes Treiben ein. Der Fremdenverkehr war in den Nachmittags- und Abendstunden am recht stark. Besonders zu erwähnen ist der reichliche Fackelzug, den der Bezirk Aulerhöhe aus Anlaß des Festes auszuweisen hatte. Noch hat man bei einem Schützenfest in Aulerhöhe so viele Fahnen gesehen, wie an diesen Tagen.

Heute begann das Fest mit dem Königschießen. Gegen Mittag fiel nach dem 66. Schuß der Königsvogel. Die Würde ging auf das allgemein beliebte Mitglied Ernst Mangold, wohnhaft Kolsberg über. Auch die Montagveranstaltungen erfreuten sich eines guten Besuchs. Am morgigen Dienstag kommt die Jugend an ihrem Recht. An diesem Tage findet eine allgemeine Kinderfeier neben den weiteren Schlussveranstaltungen des Schützenvereins statt.

Aus dem Gräfrather Bezirk

Um die Verwendung des Gräfrather Rathauses. Kürzlich wurde bekannt, daß das Gräfrather Rathaus nicht mehr für Verwaltungszwecke Verwendung finden, sondern für andere Zwecke bestimmt werden solle. Wie wir hören, sind auf die damalige Pressenotiz Einwohner von Gräfrath bei der Verwaltung vorstellig geworden, um gegen eine solche Maßnahme Einspruch zu erheben, die für die Gesamtwelt von Gräfrath weitere Nachteile mit sich bringe. Es leuchtet gewiß ein, daß für ein so großes Gebäude, wenn es nicht voll belegt ist, Heizungs- und Reinigungskosten entstehen, die über das Maß des sonst üblichen hinausgehen. Andererseits ist aber jetzt kaum eine Möglichkeit vorhanden, das ganze Gebäude einseitig der darin befindlichen Wohnungen für andere nutzbringende Zwecke zu verwenden. Gelänge das, so würden sich schließlich für die wenigen noch im Rathaus befindlichen Dienststellen auch kleinere Räume gewinnen lassen, deren Unterhaltung billiger sein könnte, wie diejenigen im Rathaus. Jedenfalls wird es vorläufig kaum zu einer grundlegenden Änderung hinsichtlich der Benutzung der Rathäuser kommen. Vor einigen Wochen wurde noch eine Stempelstelle in das Rathaus zur Freude der Erwerbslosen, die nun den weiten Weg nach der Felsertstraße in Solingen nicht mehr zu machen brauchen.

Kohlfurterbrücke

Die Kohlfurterbrücke Kirmes, die nach langer Zeit gestern zum ersten Male wieder in einem größeren Rahmen aufgezogen wurde, hatte erheblichen Zuspruch. Das schöne Herbstwetter veranlaßte viele Ausflügler und Kirmesfreunde, sich Kohlfurterbrücke zum Ziel zu setzen. Auf dem Sportplatz wurde Motocyclenfahren und Kinderwagenrennen veranstaltet; die alten bergischen Volksspiele lebten auch hier wieder auf. Somit gab es die üblichen Belustigungen im Freien und in den Lokalen. Heute findet die Kirmes ihren Abschluß mit Preisfesten und Fahnenfesten, das gegen Abend ausgetragen wird.

Rind verbrannt.

wp. Reversen, 3. Sept. In einem Hause in der Hermann-Göring-Straße in Rüppelberg spielte am Freitag ein dreijähriges Kind, als die Mutter gerade abwesend war, mit Streichhölzern und zündete einige von ihnen an. Das Feuer ergriff sofort die Kleider des Kindes, das, als die Mutter zurückkehrte, in hellen Flammen stand. Die Brandwunden waren so schwer, daß das Kind bald darauf gestorben ist.

Verbands- und Gau-Wanderpreis-schießen der ehem. Jäger und Schützen in Wald.

Am es von ungefahr oder hatte es die grüne Fahne mit dem goldenen Hirschkopf am Vereinslokal der ehem. Jäger und Schützen verurteilt, daß der Spielmannszug der SA in den Morgenstunden die Weiten des Jägerleibes: „Ich schieß den Hirsch im wilden Forst“ spielen, die Straße unseres Ortes durchzogen? — Der Gau Vergleich Land, dem alle Vereine ehem. Jäger und Schützen von Schwelm bis Düsseldorf und von Leverkusen-Wiedorf bis Belbert angehören, hielt in Wald ein Verbands- und Gauwandschießen ab. Das Verbands-schießen von Rheinland und Westfalen fand innerhalb der einzelnen Gaue statt. Die Beteiligung war eine sehr gute, nahmen doch über 150 Personen daran teil, 30 Prozent größer war die Teilnahme der Schützen wie im Vorjahre. Auf dem schon angelegten Scheibenstand des Walder Schützenvereins herrschte bis in die späten Nachmittagsstunden ein reger Betrieb. — Im Anschluß an das Schießen fand im Restaurant Perlethorath die Proklamierung der besten Schützen statt. Der Gauführer Paul B. u. c., Solingen, gleichzeitig Führer des Solinger Vereins, erwähnte noch der Begrüßung nochmals den vollen Erfolg der Veranstaltung und gedachte in ehrenvollen Worten der alten herrlichen Tradition. Die Kameraden waren stets national gewiesen und hätten immer den lokalen Stolz ausstrahlen. Sie feiern darum auch als

Die Kundgebung der Hitlerjugend.

Noch eine Rede Hitlers.

Münch., 2. Sept. Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat heute, in dem gewaltigen Jubel zu Wort zu kommen. Er grüßte den Führer im Namen der versammelten 60 000 und der im Geiste der an der Kundgebung teilnehmenden weiteren 1 1/2 Millionen Hitlerjugend. Eine Botenschaft der Trauer, so fährt er fort, fällt in diese Freudenkundgebung. Der österreichische Bannführer Thomas ist auf der Flucht vor den Schergen eines vollstremden Systems im Gebirge tödlich abgestürzt. Die Fahnen lenten sich bei dieser Botchaft in Trauer. Die Jungen ballen erbittert die Fäuste.

Der Reichsjugendführer fährt fort: Er fiel auf dem Wege zu Ihnen, mein Führer, der der Weg zu Deutschland ist!

Er gedenkt dann der anderen für ihr Deutschland gefallenen Hitlerjugend und schließt mit dem Gelöbniß der Jugend: Wir sind bereit, für Sie zu leben, zu handeln und, wenn es sein muß, in den Tod zu gehen, denn Sie sind Deutschland, Adolf Hitler!

Das dreifache Siegesheil für den Führer, mit dem Baldur von Schirach schließt, wird von 60 000 Jungen begeistert aufgenommen. — Dann wird es ganz still auf dem weiten Platz, denn nun spricht der Führer Adolf Hitler, der folgendes ausführt:

Meine Deutsche Jugend!

Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen dem, was 14 Jahre hinter uns war und dem, was heute ist. Ein neues Deutschland ist entstanden, und wir müssen die Erkenntnis der Verschiedenheit der Grundlagen des Deutschen Reiches in seiner vergangenen Zeit und des Deutschen Reiches von heute in uns aufnehmen, um diesen Wandel zu begreifen. Ihr seid heute hier, eine kleine Abordnung unserer gewaltigen Organisation, ein Bruchteil nur dieser Anordnungsorganisation unter neuen deutschen Jugend. Aber Ihr seid in diesem Augenblick die Repräsentanten dieser deutschen Jugend. Wenn Ihr von hier wieder zurückgeht, dann müßt Ihr die Erkenntnis mit hinausnehmen, die uns die Stunde gibt. So wie wir hier versammelt sind, junge Kameraden, so muß das ganze deutsche Volk versammelt sein und zusammengehören. So war es leider nicht immer. Getrennt in Berufen, Ständen und Klassen, hat der Deutsche den Deutschen bisher nicht gekannt, einer wollte den anderen nicht verstehen; jeder dachte nur an sich, höchstens noch an seine Klasse. Wir selbst sind die Zeugen dieser Verwirrung des Denkens gewesen. Wir haben eine Erkenntnis daraus zu schöpfen: Ein Wille muß uns beherrschen, eine Einheit müssen wir bilden, eine Disziplin muß uns zusammenführen, ein Gehorham, eine Unterordnung muß uns alle erfüllen; denn über uns steht die Nation. Wenn wir diese Erkenntnis in uns aufnehmen und zu einem heiligen Befehl werden lassen, dann wird das, was wir hier in dieser Gemeinschaft leben, sich ausweiten und unser ganzes Volk zusammenschließen zu einem einzigen Willen und damit auch zu einer Kraft.

Ihr seid das kommende Deutschland, Ihr müßt lernen, was wir von ihm einst erhoffen. Ihr seid noch jung, Ihr habt noch nicht die trennenden Einflüsse des Lebens kennen gelernt, Ihr könnt Euch noch so unter- und miteinander verbinden, daß Euch das spätere Leben niemals mehr zu trennen vermag. Ihr müßt in Euren jungen Herzen nicht den Eigendünkel, Ueberheblichkeit, Klassenauffassungen, Unterschiede von reich und arm hineinlassen. Ihr müßt Euch vielmehr in Eurer Jugend bewahren, was Ihr besitzt, das große Gefühl der Kameradschaft und der Zusammengehörigkeit. Wenn Ihr das nicht preisgeben werdet, wird keine Welt Euch zu nehmen vermögen und Ihr werdet dann einmal ein Volk, genau so festgefügt, wie Ihr es jetzt seid als deutsche Jugend, als unsere ganze Hoffnung, als unser Volk. Zuversicht und unser Glaube. (Beifall.) Ihr müßt die Tugenden heute üben, die Völker brauchen, wenn sie groß werden wollen. Ihr müßt treu sein, Ihr müßt mutig sein, Ihr müßt tapfer sein und Ihr müßt untereinander eine einzige große herrliche Kameradschaft bilden. (Erneuter lebhafter Beifall.) Dann werden alle die Opfer der Vergangenheit, die für das Leben unseres Volkes gebracht wurden und gebracht worden sind, nicht umsonst hingegen worden sein, sondern dann wird aus all den Opfern am Ende doch eine glückliche Entwicklung des Lebens unseres Volkes kommen; denn Ihr, meine Jungen, Ihr seid die lebenden Garantien Deutschlands. Ihr seid das lebende Deutschland der Zukunft, nicht eine leere Idee, kein blasser Schemen, sondern Ihr seid Blut von unserer Blute, Fleisch von unserem Fleische, Geist von unserem Geiste. Ihr seid unser Volk. (Stürmischer Beifall.)

So bitte ich Euch denn: Wenn Ihr von hier wieder hinausgeht, hinaus in Eure Gruppen, in Eure Städte, in die Mark-

rieden und in die Dörfer, dann nehmt mit hinaus dieses heilige Bekenntnis, das unser deutsches Volk heute wieder erfüllt und dessen jüngste Zeugen Ihr seid. Bringt hinaus diesen gläubigen Schwur, daß niemals mehr in alle Zukunft das deutsche Volk sich selbst zerreißt, niemals mehr sich auflösen wird, sondern daß es wirklich ein Volk von Brüdern sei, das durch keine Not und keine Gefahr mehr getrennt werden kann. Es lebe unser Deutschland und seine in Euch liegende Zukunft, Deutschland Heil, Heil, Heil. (Brausende Heilrufe.)

Zur Kundgebung der Hitlerjugend waren auch die Mehrzahl der Reichsminister erschienen, darunter Vizeminister von Papen. Besonders begrüßt wurde eine Anzahl englischer Faschisten in der schwarzen Faschisten-Uniform mit der englischen Flagge in Gestalt einer Armbinde. Ferner waren die Diplomaten zugegen, die mit dem Sonderzug nach Nürnberg gekommen sind, und 40 Ortsgruppenleiter der NSDAP. aus dem Auslande.

Weitere Kundgebungen.

Staatssekretär Hiehl über den Geist des Arbeitsdienstes.

Münch., 2. Sept. Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium Oberst Hiehl sprach auf dem Kongress über das Thema „Der Geist des Arbeitsdienstes“. Der Arbeitsdienst sei keine vorübergehende Aushilfe im Kampf gegen das Zeitübel der Arbeitslosigkeit. Arbeitsdienst bedeute viel mehr. Liberale Auffassung habe in der Arbeit nur ein Mittel zum Gelderwerb, ein mehr oder weniger notwendiges Übel gesehen. Für den Nationalsozialismus bedeute sie den Inhalt des Lebens.

Der überhebliche Intellektualismus des liberalistischen Zeitalters habe mit Hochmut auf die Handarbeit herabgesehen. Der Nationalsozialismus wolle das Wort „Arbeiter“ zum Ehrentitel für jeden Deutschen machen; deshalb solle jeder Deutsche eine gewisse Zeit seines Lebens als Handarbeiter Ehrendienst tun für sein Volk. Die persönliche Achtung, die dem Einzelnen gebührt, hänge nicht davon ab, was er arbeitet, sondern wie er seine Pflicht tut. Für den Nationalsozialismus sei der arbeitende Mensch die Krone der Schöpfung und der Heimatboden etwas Heiliges.

Das Friedensdiktat von Versailles hat uns große Flächen Ackerbodens entziffen, umso mehr müssen wir den uns verbliebenen Boden nützen. Die Bodenverbesserungsarbeiten, die noch vor uns liegen, übersteigen an Ausmaß diejenigen, die seit Friedrich dem Großen einschließlich bis heute geleistet wurden. Sie könnten zu einer Steigerung unserer landwirtschaftlichen Erzeugung im Werte von 2 Milliarden RM. jährlich führen. Ungenutzte Arbeitskräfte zur Durchführung dieser Bodenverbesserungsarbeiten hätten wir mehr als genug. Durch Bodenverbesserungsarbeiten könnten eine halbe bis eine Million Menschen für 10 bis 20 Jahre volkswirtschaftlich wertvoller Arbeit zugeführt werden. Eine berufliche und örtliche Umschichtung unseres Volkes, eine Vorsehung aus der todbringenden Veräbterung. Die Forderung der allgemeinen gleichen Arbeitsdienstpflicht sei die schärfste Kampfanlage an den Geist des liberalistischen Zeitalters.

Es sei kein Wunder, daß die Vertreter des liberalistischen Geistes in- und außerhalb Deutschlands der Durchführung dieser Forderung möglichst großen Widerstand bereiten. Der Arbeitsdienstgedanke werde sich siegreich durchsetzen in Deutschland und darüber hinaus in der Kulturwelt. In zahlreichen ausländischen Staaten, namentlich in der germanischen Welt, beginne man das deutsche Beispiel nachzuahmen.

Der Arbeitsdienst sei kein leichter Dienst, besonders das Führeramt im Arbeitsdienst sei schwer.

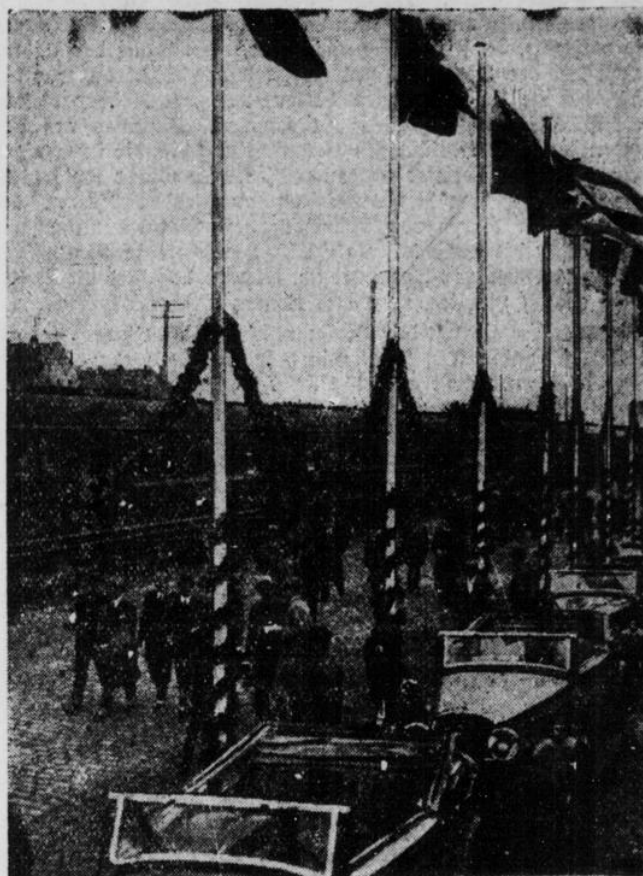
Es müsse ein Arbeitsplan für Leistungen sein, deren Ergebnisse in die Zukunft weisen sollen. Die Männer des Arbeitsdienstes seien in ihren materiellen Ansprüchen bescheiden. Sie forderten aber, daß ihnen nicht nur die innere Hochachtung, sondern auch die äußeren Ehren zuerkannt werden, die dem Arbeitsdienst als Ehrendienst an Volk und Vaterland gebühren.

Dafür könne er, so schloß Oberst Hiehl, dem Deutschen Volke im Namen von 250 000 Arbeitskameraden versprechen, daß sie ihre ganze Kraft dafür einsetzen wollen, um den deutschen Arbeitsdienst zu dem zu machen, was er nach dem Wort unseres Führers werden soll: Ein Capiteiler im Wiederaufbau unseres Reiches und Volkes.

Rede des Reichsministers Darré auf dem Parteikongress.

Münch., 2. Sept. Auf dem Parteikongress hielt Reichsminister Darré eine Rede, in der er u. a. ausführt: Das Ziel aller staatsmännischen Überlegungen müsse die Erhaltung der deutschen Rasse sein. Diese Aufgabe sei die Voraussetzung für die Bewältigung aller übrigen Aufgaben auf staatsmännischem Gebiete. Der Nationalsozialismus stelle das Rassenproblem in den Vordergrund aller seiner Erwägungen. Wenn man von diesem Gesichtspunkt aus die Lage heute in Deutschland überblende, dann sei leider zu sagen, daß das Problem der Rasse für Deutschland geradezu katastrophale Ausmaße in negativem Sinne angenommen habe. Die Gesamtzahl der Sterbefälle übersteige

Der Bohnzug der Diplomaten mit dem Autopark.



der den Vertretern der ausländischen Mächte auf dem Nürnberger Parteitag zur Verfügung stand.

die Gesamtzahl der Geburten. Dies bedeute praktisch, daß das deutsche Volk als Ganzes in seiner Bevölkerungszahl ständig zurückgehe. Die Großstädte haben einen Geburtenfehlbetrag von 42 Prozent, die Mittel- und Kleinstädte von 31 Prozent. Nur noch das Landvolk habe einen tatsächlichen bereinigten Geburtenüberschuss von 35 Prozent. 1932 hätte Deutschland 30 Prozent Geburten mehr haben müssen, um die Bestandzahl des deutschen Volkes zu erhalten.

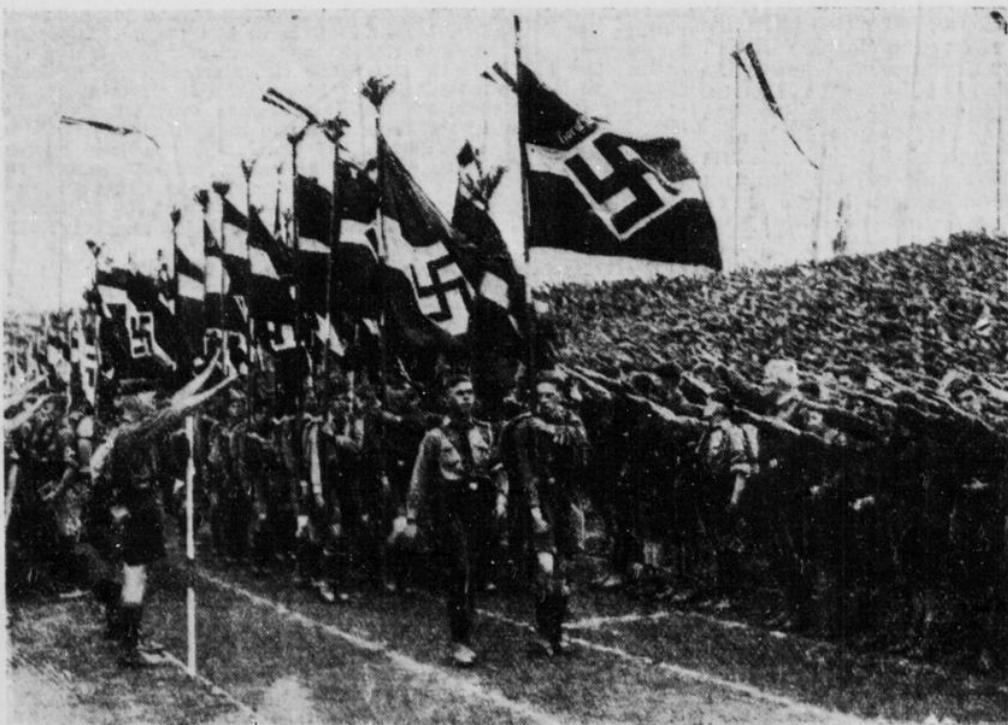
Es bleibe lediglich die Tatsache übrig, daß unsere Landbevölkerung noch die einzige Blutquelle darstelle, die wir besitzen. Ein nationalsozialistischer Staatsmann habe überhaupt keine andere Wahl als die, das Bauerntum zu erhalten um jeden Preis, um damit das deutsche Volk als solches zu erhalten.

Die Frage nach dem Bauerntum sei vom Blute her zu beantworten, die Frage nach der Exportpolitik ist von der wirtschaftlichen Seite aus zu beantworten.

Wolle ein Staat aus sozialen Gründen, d. h. aus Gründen der Mutterfrage, seine Bauern retten und schützen, dann müsse dieser Staat durch ein Bauernrecht verhindern, daß der bauerliche Grund und Boden derart veräußert werden könne, daß der Besitzer wegen der Schulden von Haus und Hof getrieben werde. Hierin unterscheidet sich der Nationalsozialismus grundtätlich von dem Nationalliberalismus, der das Wirtschaftliche in den Vordergrund stellt und also sich eingebildet habe, über die Preispolitik allein dem Bauern helfen zu können. Dem Nationalsozialismus sei es vorbehalten, von einem neuen Bauernrecht aus die Rettung des Bauern zu stabilisieren, und dies nicht um des Bauern willen, sondern weil vom Standpunkt des Gesamtwohles des Volkes her nur der Weg über die Erhaltung und Vermehrung des Bauerntums übrig bleibe als einziger Weg in eine hoffnungsvolle deutsche Zukunft.

Die Aus schmückung Nürnbergs.

Zur festlichen Stimmung der am Parteitag Teilnehmenden hat nicht unbeträchtlich der reiche Schmuck beigetragen, den die Stadt angelegt hat. Auf dem Adolf-Hitler-Platz trugen die spitzgiebeligen Bürgerhäuser ebenso wie das Portal der Liebfrauenkirche die historische Aus schmückung, die sie vor Jahrhunderten bei der Ueberreichung der Reichsinsignien geziert hatten. Aus allen Fenstern und von allen Erbkern hingen Tücher mit goldbehangenen Tannengrün und mit Girlanden bedeckt. Rot-weiße Wimpel der Stadt Nürnberg und Fahnen des heiligen römischen Reiches deutscher Nation hingen aus den Dachkanten herunter, dazwischen die blutroten Fahnen der nationalen Erhebung, die die Verbindung der alten großen Zeit mit der nun angebrochenen neuen Zeit symbolisierten.



Einzug der Sturmabteilungen der Hitlerjugend in das Stadion.



Adolf Hitlers Eintreten im Stadion, wo er stündende Worte an die Jugend richtete.

Der Führer bei den Ehrengästen des Diplomatischen Korps.

MTB. Nürnberg, 2. Sept. Der Führer stattete heute nachmittag gegen 17 Uhr 30 den mit dem Diplomatenzug in Nürnberg eingetroffenen Ehrengästen des Diplomatischen Korps am Hauptbahnhof Nürnberg-Nord einen Besuch ab. Auch Reichsaußenminister von Neurath war erschienen.

Der Führer wurde vom Chef des Protokolls, Graf Basselwitz, empfangen, der in einem Wagen des Diplomatenzuges die Ehrengäste vorstellte. In seiner Begrüßungsansprache sprach der Führer den Herren des Diplomatischen Korps seinen Dank aus für die Mühe, der sie sich unterzogen hätten, um zum Reichsparteitag der NSDAP. nach Nürnberg zu kommen. Er wies auf das Improvisierte der diesjährigen Veranstaltung hin, die in wenigen Wochen hätte vorbereitet werden müssen. Er würde sich freuen, wenn die auf dem Reichsparteitag anwesenden Herren des Diplomatischen Korps von Nürnberg den Eindruck mitnehmen würden, daß die nationalsozialistische Herrschaft in Deutschland nicht Zwang oder gar Tyrannei sei, sondern daß hier die Volkstimme endlich zum innersten und tiefsten Ausdruck komme.

Namens der Herren des Diplomatischen Korps sprach der englische Gesandte Sir. Mennig seinen Dank für die großzügige Gastfreundschaft aus, die sie bei der NSDAP. gefunden hätten. Die Herren des Diplomatischen Korps seien erfreut, daß sie Zeugen dieser gewaltigen Schau und dieser Kräfte sein dürften, die der Reichsführer geschaffen habe, und denen Nürnberg, diese Stätte deutscher Kultur, einen so herrlichen Rahmen gäbe. Der englische Gesandte schloß seine Dankesworte an den Führer mit dem Satz: „Sie haben sich schwer gemacht, uns machen Sie es leicht!“

In der anschließenden Unterhaltung mit dem Führer brachten auch die übrigen Herren des Diplomatischen Korps zum Ausdruck, daß diese Veranstaltung in Nürnberg auf sie einen unvergeßlichen Eindruck machte.

Englische und französische Pressestimmen zum Parteitag.

MTB. London, 4. Sept. Die Morgenblätter widmen den Berichten ihrer Sonderkorrespondenten über den Abschluß des Nürnberger Reichsparteitages viel Raum. Die Stelle der Rede des Reichsführers, wo es hieß, daß die nationalsozialistische Revolution keineswegs auf den Wund nach neuen kriegerischen Vorbeeren zurückzuführen sei, wird allgemein wiedergegeben und teilweise im Druck hervorgehoben. Auch die Anwesenheit von vier britischen Faschisten wird allgemein erwähnt.

„Times“ zählt die Geschehnisse in gesuchtem trockenem Tone auf. „Morning Post“ sagt, Hitlers Leidenschaft für das Kolossale habe in Nürnberg ihren Höhepunkt erreicht. Wärmere wird der Ton nur in dem Bericht über die Kundgebung der Hitler-Jugend, die als Höhepunkt und wahrer Sinn des Sonnabends bezeichnet wird. Ausgleich mit diesen zwei Spalten füllenden Bericht veröffentlicht „Morning Post“ übrigens einen langen Aufsatz, der dem „Mann, der den Nationalsozialismus Trost bietet“, nämlich Dr. Dollfuß, gewidmet ist.

„Daily Telegraph“ ist der Ansicht, der Verlauf der Veranstaltung habe gezeigt, daß die Nationalsozialisten, obwohl sie überzeugt seien, ihre Herrschaft werde mehr als 100 Jahre Bestand haben, nichts von ihren „extremistischen Überzeugungen“ aufgegeben hätten.

MTB. Paris, 4. Sept. Auch die letzten Berichte der französischen Morgenpresse über den Parteitag in Nürnberg bemühen sich, dieses Ereignis als eine „militärische, Kundgebung hinzustellen, obwohl sie natürlich — wie beispielsweise „Petit Parisien“ — nicht umhin können, anzuerkennen, daß Reichsführer Hitler in seiner Rede betont hat, die Veranstaltung trage keinen kriegerischen Charakter. Am stärksten tritt dieses verfehlte Bemühen im „Matin“ zu Tage, der von einem eindringlichen Fortschritt für die Organisation einer wahren Streitmacht spricht. Der Fanatismus der Revolution könne Deutschland als Philosophie genügen, aber das Ausland wolle wissen, ob Deutschland diese Philosophie nicht auch, wenn es könne, auf die Außenpolitik anwenden werde.

Auch „Figaro“ behauptet natürlich, der letzte Tag des Parteitages habe militärischen Charakter getragen.

Der in innerliche Opposition stehende „L'ami du Peuple“ zieht einen Vergleich zwischen Nürnberg und Treburden. In Nürnberg hielt, so meint das Coty-Blatt, Adolf Hitler Ansprachen an seine Legionäre, während Paul-Boncour in Treburden die Parade über seine eigenen falschen Ideen abgenommen habe. Nichts von alledem sei gut für den Frieden.

Von den sozialistischen Tendenzblättern tut sich das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ durch seine Hege und die Schärfe seiner Ausdrücke hervor. Die Verteidigung des Friedens lasse sich nicht ohne den künftigen Kampf gegen den Faschismus des Dritten Reiches denken.

Solinger Filmschau.

Monopol-Theater.

„1000 für eine Nacht“

Ist ein bißchen teuer bezahlt, wenn man diese Nacht zum größten Teil in der Badewanne verbringen muß. So etwas passiert auch nur, wenn der Vater mit der Tochter nach Marienbad fährt. Beide möchten sich gerne amüsieren, aber möglichst so, daß der andere Teil wenig davon erfährt. Papa Lauff findet etwas fürs Herz. Warum auch nicht? — Und Tochter Erka vergnügt sich vermeintlich in der Hotel-Bar mit dem Jazzmusiker. Schade, daß Heimlichkeiten immer schief gehen. — Bei der Gelegenheit erfährt Erka auch, daß sie in Marienbad ist, um den ihr zugedachten Chemann kennen zu lernen. Befehl reizt zum Widerspruch, und Erka läßt sich ihren Mann nicht befehlen. Sie sucht ihn sich selbst aus. Und sie brennt in Begleitung des Musikers durch. Ohne Geld kommt man aber nicht weit. So werden die beiden schon in Prag von der Polizei festgenommen. Denn der Musiker ist das Opfer einer Verwechslung. (Ohne die geht es wirklich nicht mehr!) Aber das glückliche Ende ist nicht mehr fern.

Unterhaltsam und flüssig ist der Film, woran das Hauptverdienst Trude Berliner als Lauffs Freundin und Harald Paulsen als Musiker haben. Die Erka der Cläre Kommer läßt ein bißchen oft, ist aber sonst angenehm.

Außerdem läuft ein Rin-tin-tin-Film. Wie aus der guten, alten Zeit des Films mutet er an mit Rothhäuten, Weizen, Schießereien, Verfolgungen, vielen Pferden und einem schönen Hund. Ein Stück Wild-West ist wieder gerettet, prächtig!

Palast-Theater.

„Kind, ich freu' mich auf dein Kommen“

Fogertiers sind wirklich niedliche Hunde, doch haben sie eine unangenehme Eigenschaft: Sie laufen frauchen (bezw. Herrchen) immer davon. Nun, man soll auch aus dem Unangenehmen Nutzen ziehen. Vissy Arna verleiht. Sie hängt ihrem Flegel ein Halsband um mit voller Adresse, und läßt ihn nach Belieben laufen und in fremde Autos springen. Nach kurzer Zeit stellt er sich be-

Außenpolitische Rede Paul-Boncour

Fortsetzung der Briand-Politik. — Jouvenels Mission. — Die Bedeutung des Bierepaktes. — Die Unabhängigkeit Oesterreichs.

MTB. Paris, 3. Sept. Der Minister für Auswärtiges, Paul-Boncour, wehte heute in Treburden einen Gedenkstein für Aristide Briand ein. Er hielt bei dieser Gelegenheit eine außenpolitische Rede, in der er Briand feierte und betonte, daß die gegenwärtige französische Außenpolitik auf den politischen Auffassungen Briands weiterbaue. Zu Beginn seiner Rede hielt Paul-Boncour es für notwendig, einen Unterschied zu machen zwischen den angeblichen Friedensstrebungen in Frankreich und der Agitation, die, wie er erklärte, bis an das französische Gebiet herantreffe.

Wenn unsere Geduld, führte er aus, lediglich dem Gefühl unserer Schwäche entspringen würde, wäre das ernst. Das aber trifft nicht zu. Frankreich weiß, daß es stark genug ist, um gewaltsamen Unternehmungen Widerstand zu leisten. Die stillschweigende Bestätigung der Verteidigungsanlagen an der Ostgrenze war die angemessene Antwort auf derartige Kundgebungen, von denen man zum wenigsten sagen darf, daß sie die Friedensatmosphäre, die für den Wiederaufbau Europas so notwendig ist, tiefgreifend stören.

Briand, so fuhr der Außenminister fort, habe stets gewünscht, daß die Defensivkraft Frankreichs intakt bleibe. Er habe unaufhörlich die notwendige Verbindung zwischen Abrüstung und Sicherheit gefordert, nicht etwa einer vagen, inhaltslosen Sicherheit, sondern einer Sicherheit, die positive internationale Garantien enthalte, deren wesentliche eine wirksame, ständige, an Ort und Stelle vorzunehmende Kontrolle sei. Die Politik des Völkerbundespaktes erfordere, daß der Pakt nicht verlegt werde, die Politik des Völkerbundes verlange, daß der Völkerbund seine Aufgabe erfülle, die Politik der Abrüstung mache es notwendig, daß niemand aufrüste, und wenn jemand das versuchen sollte, dann rufen an Frankreichs Seite alle diejenigen, mit denen gemeinsam Frankreich, um dem Friedenswerk zu dienen, auf einige Sicherheiten verzichtet haben, die die Friedensverträge gegeben hätten.

Briand verdanke man auf internationalem Gebiete die einzige positive Sicherheit, die man seit Kriegsende erzielt habe: Locarno. Je mehr gewisse Drohungen sich bemerkbar machten, die Frankreich nicht veranlassen könnten, seine Kaltblütigkeit zu verlieren, die ihm aber gebieten, wachsam zu bleiben, umso dankbarer müßte man dem Manne sein, dessen diplomatische Aktion Ende 1925 die Unterzeichnung Englands und Italiens für einen Vertrag erzielt habe, in dem es heiße: „Im Falle eines flagranten Verstoßes gegen die Art. 42 oder 43 des Vertrages von Versailles durch eine der kontrahierenden Parteien verpflichtet sich jede der anderen kontrahierenden Parteien bereits jetzt, sofort ihre Hilfe der Partei zu gewähren, gegen die eine derartige Verletzung oder ein derartiger Verstoß gerichtet sein wird.“ Nun

hätten diplomatische Akte nur Wert durch die Realität der Bindungen, die sie aufrechterhielten. Deshalb habe er, Briands Werk getreu, de Jouvenel mit einer besonderen Mission betraut, nämlich die wachsenden Mißverständnisse zu beseitigen, die Frankreich von einem Lande trennten, mit dem es starke Berührungspunkte habe. Das Biermächteabkommen sei die Fortsetzung und Verwirklichung der Abkommen von Locarno. Wir lassen das Biermächteabkommen, betonte der Außenminister, nur als eine Vorbereitung auf, als das Mittel einer Verständigung unter vier benachbarten Großmächten, die ständige Ratsmitglieder sind und die deshalb einerseits untereinander bedeutende gemeinsame Interessen zu regeln und andererseits durch ihre Verständigung die Mittel vorzubereiten haben, um im Völkerbundsrat und auf der Völkerbundsversammlung zu einem Erfolge zu gelangen.

Als einen weiteren Punkt, durch den das Biermächteabkommen die Bestrebungen Briands fortführe, bezeichnete Paul-Boncour alsdann die Betonung der Notwendigkeit von der Unabhängigkeit Oesterreichs. Niemand mehr als Briand habe sich gegen jede Verletzung dieser Unabhängigkeit gewandt. Er habe jene Verhandlung geführt, aus der der Haager Prozeß entstanden sei, auf dem Seite an Seite mit Italien Frankreich für die juristische Bestätigung dieser wesentlichen ständigen Position der europäischen Politik plädiert habe. Weiß Briand der internationalen Justiz Vertrauen geschenkt habe, habe er nicht zugelassen, daß ihre Entscheidungen bestritten werden könnten. Der französische Regierungschef habe das neulich in Venetien, die keine Zweideutigkeiten zuließen, wiederholt.

Die Staaten des heutigen Mitteleuropas, die auf dem Nationalitätenrecht aufgebaut seien, das in fundamentalem Widerspruch zu der völkischen Auffassung stehe, brauchten, um leben und sich entfalten zu können, die Möglichkeit, in freien Wirtschaftsentenden, die nicht durch politische Bestrebungen oder territoriale Forderungen gestört werden dürften, das Gleichgewicht und die Abgabegüter zu erlangen, die durch ihre Nachbarschaft bestimmt seien. Tardieu habe recht gesehen, als er mangels einer hinreichend schnellen Verwirklichung der europäischen Union den dringenden Uebelständen abhelfen und zum wenigsten eine Donauorganisation habe schaffen wollen. Unsere Regierung, fuhr Paul-Boncour fort, hat sich bemüht, das Hindernis zu beseitigen, auf das diese Initiative gestoßen war. Man kann nämlich eine wirkliche Organisation Mitteleuropas nicht unternehmen, wenn man sie nicht nur gegen, sondern sogar ohne Italien durchführen will.

Paul-Boncour betonte abschließend, daß die amtliche Verschwiegenheit und die besonderen Umstände ihm weitere Ausführungen zu machen verbieten so daß er sich auf die Feststellung beschränke, daß kürzlich geführte Verhandlungen seinen Standpunkt und seine Hoffnung zu rechtfertigen schienen.

Richtlinien für die Behandlung nationalgefinnter Wartestandsbeamter.

MD. Berlin, 2. Sept. Wie das MD-Büro meldet, hat der Reichsminister des Innern ein Rundschreiben über die Behandlung von Wartestandsbeamten herausgegeben. Er weist darauf hin, daß unter der Herrschaft der Personalabbauregung nationalgefinnte Beamte häufig in den einseitigen Ruhestand versetzt worden seien. Die Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums dürfe nun nicht dazu dienen, dieses Unrecht zu verhässeln und Wartestandsbeamte schlechthin in den Ruhestand zu versetzen. Der Minister weist darauf hin, daß ein solches Verfahren mit der Bestimmung des Gesetzes nicht vereinbar sei, wonach bei der Wiederbesetzung von Stellen sowie bei Neuerwerbungen und Beförderungen soweit irgendmöglich, auf dienstfähige und nationalgefinnte Wartestandsbeamte zurückzugreifen sei. Aber auch dort solle vor der Ueberführung von Wartestandsbeamten in den Ruhestand sorgfältig darüber zu wachen sein, daß von dieser Maßnahme nicht solche Wartestandsbeamte betroffen werden, die nach ihrer Gefinnung dem nationalsozialistischen Staat als wertvoll erscheinen müssen. Bei dienstfähigen Wartestandsbeamten, die schon vor dem 30. Januar ihre nationale Gefinnung bewiesen haben, und besonders bei solchen, die sich an der Vorbereitung der nationalen Erhebung verdient gemacht haben, werde grundsätzlich nicht angenommen werden können, daß „auf abschbare Zeit kein Bedarf“ für ihre Wiedereinstellung zu erwarten ist. Auch der Umstand, daß jemand „der Verwaltung wegen der langen Dauer seines Wartestandes ent Fremde ist“, wird auf solche Beamte in der Regel nicht zutreffen.

Daß auf Wartestandsbeamte, die Frontkämpfer, insbesondere Kriegesbeschädigte, Söhne oder Väter von Kriegseingesetzten sind, besondere Rücksicht zu nehmen sei, ergebe sich bereits aus den Durchführungsverordnungen. Im allgemeinen werde bei sämtlichen im Weltkriege schwerbeschädigten Beamten, auch Angehörigen und Arbeitern der öffentlich-rechtlichen Arbeitgeber, die geistige oder körperliche Minderung der Verwendungsmöglichkeit, soweit sie durch die schwere Kriegesbeschädigung bedingt ist, bei der Beurteilung der Eignung außer Betracht zu bleiben haben. Es sei eine Ehrenpflicht der Nation, solche Volksgenossen, die im Kampf für Deutschland Blut und Gesundheit geopfert haben, trotz ihrer geminderten Leistungsfähigkeit in öffentlichen Diensten unterzubringen. In Zweifelsfällen sollen vor der Zurubeckung nationalgefinnter und schwerkriegsbeschädigter Beamter die Hausleiter der NSDAP. gutachtlich gehört werden.

Kurznachrichten.

enb. Berlin, 2. Sept. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident Göring den preussischen Landesbischof Müller und den Admiral a. D. von Trotha zu preussischen Staatsräten ernannt.

ENB. Essen, 2. Sept. Nach der „National-Zeitung“ ist die Eröffnungssitzung des Preussischen Staatsrates auf den 15. September festgelegt, die zu einem Staatsakt größten Ausmaßes ausgestaltet werden soll.

MTB. Rom, 2. Sept. (Zuspruch.) Im Palazzo Venezia ist heute mittag durch den Chef der italienischen Regierung Mussolini sowie den russischen Botschafter in Rom ein Freundschafts-, Nichtangriffs- und ein Neutralitätsvertrag zwischen Italien und Sowjetrußland unterzeichnet worden.

Beiprogramm gezeigt werden. Damit gehört das bisher in Westdeutschland übliche „Reisebroschürenprogramm“ der Vergangenheit an. Vom 15. September an verfügen die Lichtspielhäuser über eine ausreichende Anzahl neuer Filme die bereits mit Rücksicht auf ein Ende dieses Raubbaus an Kräften geschaffen sind. Durch eine Konzentration der Produktionskosten und vor allem durch eine Neubelebung und planvolle Gestaltung der Stoffgebiete des Films wird in dem neuen „Einzelprogramm“ eine gehaltvollere Unterhaltung geboten werden können als bisher. Für das finanzielle und zeitlich bisher vernachlässigte Reizeprogramm ist durch den Einfluß neuer Ideen, größerer Gestaltungsmittel und des Auftretens neuer Künstler eine Belebung erreicht worden. In ihrer Neugestaltung ist das Belieben darauf konzentriert, daß die Programme des deutschen Lichtspieltheaters dem deutschen Volke eine wertvolle, in sich abgeschlossene Unterhaltung bringen. Die Programme ab 15. November werden ohne die Wochenkino eine Gesamtlänge von 3200 Metern haben. Sinsu kommt die Wochenkino mit etwa 300 Metern, so daß insgesamt 3500 Meter ablaufen, was einer Vorführungsdauer von etwa 2 1/2 Stunden entspricht.

Ein neuer Stern. Nach einem Telegramm der Wilson-Sternwarte im amerikanischen Felsenberge hat unlängst der Astronom Pettier einen neu aufgefundenen Stern gefunden, der ganz nahe bei Iketa im Schlangenträger (Ophiuchus) steht. Er hatte größte Größe, wäre also gerade noch für das unbewaffnete Auge sichtbar gewesen. Das Sternbild Ophiuchus, in dessen südlichem Teil die „Rosa“ steht, findet man in den Abendstunden am südwestlichen Himmelsteil. Nach den bisher vorliegenden Meldungen scheint es sich um ein Wiederanleuchten einer „Rosa“ zu handeln, die im Jahre 1897 zum ersten Male erschien. Sollte sich dies bewahrheiten, so hätte man es hier mit einem außerordentlich interessanten Fall zu tun, da man bisher noch nie ein Wiederanleuchten bei einem neuen Stern festgestellt konnte. Ueberhaupt bietet ja das Problem der neuen Sterne dem Astrophysiker eine Reihe schwieriger Fragen, von denen die meisten noch im Anfang ihrer Lösung stehen. Die dem Daten nachfolgende Frage: „Wie kommt es überhaupt zu dem plötzlichen und vielfach sehr Lichtstarren Ausleuchten eines vorher fast unsichtbaren Sterns?“ beantwortet die Wissenschaft heute dahin, daß wahrscheinlich unter bestimmten Bedingungen gewisse in den Sternatomen latente Kräfte zu plötzlicher Auslösung kommen und dadurch das Ausleuchten imstande wird, wieder erreicht zu sein. Bemerkenswert ist, daß alle neuen Sterne im Gebiet der Milchstraße auftreten und somit ihre Verbundenheit (wie? wie? wie?) mit dem leuchtenden Sternband, das unsere Welt umflutet, beweisen.

Der Start zur neuen Meisterschafts-Saison.

Überlegene Siege von Fortuna Düsseldorf und VfL Vennrath.

Zur Lage.

Recht wenig los war am Wochenende wieder im Solinger Fußballsport. Die Zahl der Gesellschaftsspiele war nicht groß, da die Vereine ihre Mannschaften für die Meisterschaftskämpfe, die ja am dritten September Sonntag beginnen sollen, schonen. Aber auch qualitativ stand der Sport auf keiner besonderen Höhe und die Zuschauerzahlen mit Ausnahme weniger Spiele, waren nicht besonders erheblich. In die Punktspiele eingegriffen hat am gestrigen Sonntag als einziger Groß-Solinger Verein der VfL Vennrath. Die Mannschaft zeigte sich von der besten Seite und konnte gegen die zwar temperamentvollen, aber technisch unterlegenen Lüttringhauser die beiden ersten Punkte holen. Der Anfang war also ein guter.

Von den Freundschaftstreffen ist die Kraftprobe des Ohligser Fußballklubs gegen den Ballspielverein ein Opladen von Interesse, da diese beiden Gegner bei den Meisterschaftsspielen in einer Gruppe kämpfen. Die Ohligser gewannen zwar knapp, waren aber bedeutend besser als der Gegner und können in ihrer augenblicklichen Form den weiteren Treffen mit Ruhe entgegensehen. — Ebenfalls eine ansprechende Partie lieferte der Sportverein Solingen 09 den starken Sudberger. Der vorjährige Gruppenmeister der zweiten Klasse verlor knapp mit 4:3. Bei der Stärke der Sudberger ist das Ergebnis beachtenswert. Mit Solingen 09 wird man in der Meisterschaft rechnen müssen. — Daß der VfL Vennrath gegen die TuSg. Wald, einen Verein aus dem Amt-Lager, nur mit 7:5 gewann, ist eine kleine Überraschung. Die Turner hielten sich aber recht wacker. — Der VfL Wald besiegte zur Abwechslung diesmal seinen Nachbarn, den Spielverein Weyer mit 3:2. Die Weyeraner scheinen noch nicht so richtig auf die Beine zu kommen, denn der Sieg von Wald war verdient. — Sonst ist noch ein weiterer Erfolg des Wald-Ballspielvereins über den Sportverein 09 Solingen zu erwähnen, der mit 9:3 ziemlich hoch ausfiel. Die Solinger hatten sich anscheinend mit zwei schweren Spielen am Wochenende etwas viel zugemutet. — In guter Verfassung war wieder Germania Kemscheid-Hasten, die den VfL Adler Solingen mit 5:2 besiegen konnte.

Sonst gab es im Solinger Sportleben gestern nichts Besonderes.

Pünktlich am ersten September Sonntag begann in Westdeutschland der Start zur neuen deutschen Fußballmeisterschaft, einer Meisterschaft, die sich fortan in ganz anderem Rahmen abspielen wird als wie wir es seit Jahren gewohnt waren. Es weht ein neuer Geist im deutschen Sport, und besonders der Fußballsport als Massenport wird dazu herufen sein, für die gesundheitliche Kräftigung unserer Jugend eine wichtige und entscheidende Rolle zu spielen. Man darf davon überzeugt sein, daß die Neueinteilung und Schaffung einer Spitzklasse die Spielstärke des deutschen Fußballs wesentlich heben wird. Aber auch das Publikum wird den Kämpfen der Gauligaer eine weit mehr Interesse entgegenbringen als bisher, da die Neueinteilung zahlreiche spieltätige Vereine zusammenbringt und der Ausgang der Titelkämpfe ungewisser denn je ist.

Schon der Auftakt in Niederrhein, der mit sechs Spielen einrückte, ließ erkennen, wie hart das Ringen um den Meistertitel in den kommenden Monaten sein wird. Sämtliche Spiele waren gut besucht und Tausende von Zuschauern des Lederballer erlebten erbitterte Kämpfe, die zweifellos noch höhere Überforderungen mit sich bringen dürften. Am ersten Spieltag setzten sich allerdings die Favoriten auf der ganzen Linie durch. Zu eindeutigen klaren Siegen kamen Fortuna Düsseldorf und der VfL Vennrath. Die Düsseldorf Meisterschaft siegte trotz einiger Erschütterungen vor über 12.000 Zuschauern in M. Gladbach mit 5:1 über die neue Vereinigung SC-Vorussia M. Gladbach, während die stark enttäuschten Rheinländer in Vennrath eine böse Niederlage von 0:4 mit in Kauf nehmen mußten. In den übrigen Begegnungen gab es sehr knappe Ergebnisse. Schwarz-Weiß Barmen hatte die Ider aus Duisburg zu Gast, die mit 2:3 geschlagen die Heimreise antreten mußten. Nicht besser erging es Hamborn 07, einer Mannschaft, die den Nachbarn Alemannia ein ebenbürtiges Spiel lieferte und nur durch ein Selbsttor mit 2:1 unterlag. Recht unglücklich schied auch die beiden Essener Gauligaer aus, denn Schwarz-Weiß mußte in Duisburg dem VfL 08 einen knappen 2:1-Sieg überlassen, während Preußen Essen sogar auf heimischen Boden gegen seinen Namensvetter aus Arefeld mit 0:2 den Kürzeren zog.

VfL Vennrath gegen SC Vennrath 4:0 (3:0).

Die Rheinländer Mannschaft enttäuschte in Vennrath gründlich und war mit derart mäßigen Leistungen auf, daß die Frage nach dem Sieger nicht lange zweifelhaft sein konnte. Aus diesem Grunde wäre es auch verfehlt, dem hohen Siege der Vennrath eine besondere Bedeutung beimessen, vielmehr muß gesagt werden, daß auch die Einheimischen noch weit unter ihrer sonstigen Form spielten und von ihnen nur Hermann reißlos gefallen konnte, der an fast allen Torerfolgen beteiligt war. — Etwa 1500 Zuschauer hatten sich eingefunden, die nicht lange auf ein Tor zu warten brauchten, denn schon nach vier Minuten lag Hermann einen unhaltbaren Schuß ins Rheindt. Netz. Als dann nach einem Fehler des rechten Rheinländer Verteidigers Penz auf 2:0 erhöhte und kurz vor Halbzeit Köhler eine Vorlage von Hermann verwandelte, war der Kampf schon zugunsten der Vennrath entschieden. Auch die zweite Halbzeit wurde von den Vennrathern überlegen durchgeführt. Die Gäste verlegten sich völlig auf die Verteidigung, als Besen einen Straßstoß zum vierten Treffer eingeschossen hatte. Sie erreichten auch mit dieser Taktik, daß die Einheimischen, trotzdem sie ihnen noch zahlreiche Chancen boten, kein Torerfolg mehr beizubringen war. — Die Vennrath zeigten gute Durchschnitteleistungen, überragend spielte nur Hermann, der den Angriff glänzend führte. — Die Rheinländer Elst hinterließ spielerisch einen sehr schwachen Eindruck und wird mit ganz anderen Leistungen aufwarten müssen, wenn sie in den bevorstehenden Kämpfen erfolgreich abschneiden will.

SC-Vorussia M. Gladbach gegen Fortuna Düsseldorf 1:5 (1:2).

Schon das erste Spiel in der neuen Saison brachte dem Gladbacher Gauligaverein SC-Vorussia einen Massenbesuch, da das Erscheinen des Meisters Fortuna Düsseldorf eine ungewöhnlich große Anziehungskraft ausübte. Weit über 12.000 Zuschauer wohnten einem Kampfe bei, der trotz der spielerischen Überlegenheit der Fortuna doch interessant genug verlief, um bis zum Schluß zu fesseln. Nach einer Begrüßung

durch den Gladbacher Oberbürgermeister begann das Spiel mit gefährlichen Angriffen der Einheimischen, die sich überraschend gut zusammenfanden und nach 15 Minuten auch durch Janßen in Führung gehen konnten, ein Erfolg, der natürlich ungeheuren Beifall auslöste. Dieses Tor sollte allerdings auch das einzige der Gladbacher bleiben! Die Gäste drängten stark auf den Ausgleich und stellten das Spiel auch nach 30 Minuten durch Wolanowski auf 1:1, um noch kurz vor dem Wechsel durch Albrecht mit 2:1 in Führung zu gehen. Nach Wiederbeginn sah es zunächst für die Düsseldorf nicht rosig aus, denn die Einheimischen drängten zehn Minuten lang sehr stark und trugen zahlreiche gefährliche Angriffe vor, ohne aber zu einem zählbaren Erfolge zu kommen, da die Abwehr der Gäste allen Situationen gewachsen war. Dann wendete sich das Blatt, die Gäste bekamen allmählich Oberwasser und hatten vollends gewonnenes Spiel, als ein Weitschuß von Janes zum dritten Erfolge führte. Entmutigt gaben die Gladbacher den Kampf verloren; sie ließen mehr und mehr nach, während die Düsseldorf durch Albrecht und Wigold das Ergebnis noch auf 5:1 schraubten. Fortuna's Stärke war auch diesmal wieder die Kauterreihe, während die Gladbacher eine überraschend kampfbereite Elst in Feld stellten, in der nur der am einzigen Torer nicht ganz schuldlose Torhüter etwas aus dem Rahmen fiel.

Alemannia Aachen gegen Hamborn 07 2:1 (0:1).

Obwohl die Aachener mit drei Erschleuten, darunter auch für den Mittelfeldler Münzberg, antreten mußten, brachten sie gestern vor 4000 Zuschauern einen knappen Sieg von 2:1 zustande. Dieser Sieg war zwar nicht unverdient, aber glänzend erlitten, da drei Minuten vor Schluß der rechte Verteidiger der Gäste bei der Abwehr eines Eckballes das Leder ins eigene Netz beförderte. — Die erste Halbzeit des interessantesten Kampfes stand meistens im Zeichen der Hamborner, die flüssig kombinierten, aber auf eine starke Abwehr trafen. Ganz glänzend spielte auch der Aachener Torhüter. Nach 15 Minuten gingen die Gäste in Führung. Dreimal hatte der Aachener Hüter abgewehrt, konnte aber dann den Nachschuß des Halbrechts nicht mehr er reichen. Trotz weiterer Überlegenheit der Hamborner fielen aber bis zum Wechsel keine Tore mehr. Nach der Pause änderte sich aber das Bild bald zugunsten der Einheimischen, die eine Umstellung vorgenommen hatten, die sich vorzüglich bewährte. Die Zusammenwerfung des Aachener Angriffs wurde immer besser und nach 30 Minuten gelang es auch dem Rechtsaußen Wagners, den Ausgleich zu erzielen. Der Kampf schien unentschieden zu enden, als drei Minuten vor Schluß Aachen noch zu einem Eckball kam. Der rechte Hamborner Verteidiger wehrte aber so unglücklich ab, daß der Ball ins eigene Netz rollte! Gut waren bei den Gästen Torhüter, Verteidigung, die Kauterreihe und der Rechtsaußen, während sich bei den Aachenern vor allem Torwart, rechter Flügel und Linksaußen hervortaten.

Schwarz-Weiß Barmen gegen Duisburg 99 3:2 (1:1).

Ein recht knappen Ausgang nahm auch der Kampf zwischen Schwarz-Weiß Barmen und Duisburg 99, der über 2500 Zuschauer angelockt hatte. Bei den Einheimischen machte sich das Fehlen von Käßelberg und Reuhaus sehr nachteilig bemerkbar, zumal der Ersatzmittelfürer Weustenberger ein glatter Verlager war. Infolgedessen hatten die Gäste vor der Pause mehr vom Kampf. In flotten Angriffen kamen sie oft vor das gegnerische Tor, konnten aber erst nach 30 Minuten durch den Halblinken Schäfer in Führung gehen. Kurz vor dem Wechsel erreichte die Bergischen den Ausgleich, und zwar durch Schlösser, der im Alleingang die gegnerische Verteidigung überließ und unhaltbar einschloß. In der zweiten Halbzeit hatten die Bormer mehr vom Spiel. Im Angriff klappte es jetzt besser und die Duisburger mußten hart verteidigen. Nach 15 Minuten ging Barmen durch Schlösser in Führung, aber schon fünf Minuten später führte ein überaus glänzender Vorstoß durch den Duisburger Elst zum Ausgleich. Nun setzte ein erbitterter Kampf um den Sieg ein und die Entscheidung stand lange auf des Meisters Schneide, bis es vier Minuten vor dem Abstoß Schlösser nochmals gelang, den Ball ins gegnerische Netz zu schießen. — Schlösser war weitaus der beste Spieler, dem die Barmen auch in erster Linie ihren knappen Sieg zu verdanken.

Die neue Spielordnung des D. F. B.

Der D. F. B. gibt jetzt die Bestimmungen der neuen Spielordnung bekannt und zwar die weiteren Einzelverfügungen, die lauten:

1. In den Mannschaften der Bundesvereine und in den Mannschaften, die sich an den Meisterschafts- und Pokalspielen des D. F. B. beteiligen, dürfen nur solche Spieler aufgestellt werden, die den Sport aus ideellen Gründen ohne Gewinnabsicht betreiben (Amateure).
2. Ein Spieler, der aus der Teilnahme am Sport einen Gewinn an Geld oder Geldeswert zieht, oder sich für die Teilnahme einen solchen versprechen läßt, wird bestraft und kann zum Berufsspieler erklärt werden. Eine gleiche Strafe trifft denjenigen, der einem Spieler einen solchen Gewinn andeutet oder gewährt.
3. Die Erklärung zum Berufsspieler kann durch den D. F. B. erfolgen oder durch den Spieler abgegeben werden.
4. Der Bundesführer kann auf Antrag einem Berufsspieler nach einer Wartezeit die Amateurligenschaft wieder zuerkennen.
5. Gegen Mannschaften, die sich ganz oder zum Teil aus Berufsspielern zusammensetzen, darf nur mit Genehmigung des Bundesführers gespielt werden.
6. Die Veranstaltung bzw. Duldung von Wetten bei Fußballspielen ist verboten.
7. Es ist verboten, für die Vermittlung oder den Abschluß von Wettspielen eine Entschädigung zu fordern oder zu gewähren.
8. Bei Spielen am Ort kann den Spielern der Ersatz der tatsächlich entstandenen Fahrtkosten und bei Ausfall der Familien-Belastung ein einfacher Essen gewährt werden.
9. Bei Spielen außerhalb des Wohnorts darf den Spielern Unterkunft, Verpflegung und freie Reise gewährt werden. Diese Auslagen sind von dem Mannschaftsführer für die Mannschaft zu begleichen. Es ist ausdrücklich verboten, den an einer gemeinsamen Reise teilnehmenden Spielern Geld zur Begleichung dieser Auslagen zu geben. Nur für persönliche Bedürfnisse darf den Spielern ein geringer Betrag ausgehändigt werden; bei Spielen in Deutschland bis 2 Mark, bei Spielen im Ausland bis 3 Mark pro Tag.
10. Kann ein Spieler aus dringendem Grund an der gemeinsamen Reise der Mannschaft nicht teilnehmen, so kann eine Verpflegungsentchädigung im Höchstmaß von 12 Mark pro Tag,

Die Tabellen:

Spiele	gew	un-	verl.	Tore	Punkte
VfL Vennrath	1	0	0	4:0	2:0
Fortuna Düsseldorf	1	0	0	5:1	2:0
VfL Vennrath Arefeld	1	0	0	2:0	2:0
Alemannia Aachen	1	0	0	2:1	2:0
Duisburg 08	1	0	0	2:1	2:0
Schwarz-Weiß Barmen	1	0	0	3:2	2:0
Duisburg 99	1	0	1	2:3	0:2
Schwarz-Weiß Essen	1	0	1	1:2	0:2
Hamborn 07	1	0	1	1:2	0:2
VfL Vennrath Essen	1	0	1	0:2	0:2
SC-Vorussia Gladbach	1	0	1	1:5	0:2
Spielverein Rheindt	1	0	1	0:4	0:2

Spiele	gew	un-	verl.	Tore	Punkte
VfL 06 Kemscheid	1	0	0	5:2	2:0
SSV Elberfeld	1	0	0	4:2	2:0
VfL Hilden 03	1	0	0	4:2	2:0
VfL Ohligs	1	0	0	4:3	2:0
Schwarz-Weiß Düsseldorf	1	0	0	2:0	2:0
SSVg. Barmen	1	0	0	1:0	2:0
TuS. Ronsdorf	1	0	1	0:1	0:2
TuS. Berken 04	1	0	1	0:2	0:2
VfL Lüttringhausen 08	1	0	1	3:4	0:2
Germania Elberfeld	1	0	1	2:4	0:2
VfL Düsseldorf	1	0	1	2:4	0:2
SC. Sonnenborn 07	1	0	1	2:5	0:2

haben. Die Käufer waren im Aufbau gut, aber in der Abwehr ziemlich schwach, während von den Verteidigern Bettschier der Bessere war. — Bei den Gästen warteten Heuler und Schäfer im Angriff mit guten Leistungen auf. Ausgezeichnet spielte auch der bekannte Verteidiger Busch und ferner der Torwart, der mehrfach glänzend abwehrte und zweimal ein sicheres Tor von Schlösser verhinderte.

VfL 08 Duisburg gegen Schwarz-Weiß Essen 2:1 (1:0).

Vor über 4000 Zuschauern gab es in Duisburg zwischen den Pokalsiegern der früheren Bezirke Niederrhein und Ruhr, Duisburg 08 und Schwarz-Weiß Essen, einen erbitterten Kampf, den die Gastgeber zwar knapp, aber verdient mit 2:1 für sich zu entscheiden vermochten. Allerdings wurden beiderseits nur mäßige Leistungen gezeigt, vielleicht deshalb, weil sowohl die Essener, als auch die Duisburger Umstellungen vorgenommen hatten. So verließen die Gäste, die ohne Hundt antraten, einen neuen linken Flügel Wächter — Meffert, während die Duisburger Sternberger in den Angriff genommen und Kirchhoff auf den Linksaußenposten gestellt hatten. Entschieden wurde das Spiel durch die bessere Kauterreihe der Duisburger, die sehr gut aufbaut und den zusammenhanglos spielenden Angriff der Gäste in Schach zu halten verstand. Die in der ersten Halbzeit gegen die Sonne spielenden Essener stellten sich taktisch nicht ungeeignet auf die Verteidigung ein und hielten lange den Angriffen der Duisburger stand, ohne jedoch verhindern zu können, daß Sternberger etwa sechs Minuten vor der Pause mit prächtigem Schuß unhaltbar zum Führungstreffer einschloß. Zu Beginn der zweiten Halbzeit legten die Gäste mächtig los und spielten zunächst klar überlegen. Groß in Form war vor allem der Mittelfeldler Horn, der einen Sturm immer wieder nach vorn warf. Durch Ullrich fiel dann auch der Ausgleich. Beim Stande von 1:1 rafften sich die Hochfelder wieder auf, drängten stark und brachten das gegnerische Tor verschiedentlich in höchste Bedrängnis. In der 29. Minute glückte es dann auch dem Halbsinken Guttmann, das entscheidende Tor zu erzielen, während die Bemühungen des Essener Angriffs, nochmals auszugleichen vergebens waren.

VfL Vennrath Essen gegen VfL Vennrath Arefeld 0:2 (0:0).

Vor 2000 Zuschauern mußten die Essener auf eigenem Platz eine Niederlage einstecken, da sich die Arefelder in der Gruppe

- 6 Mark für den halben Tag und eine Unterkunftsentchädigung im Höchstmaß von 6 Mark gewährt werden.
11. Der Ersatz von Lohnausfall kann nur in außergewöhnlichen Fällen mit Genehmigung des Bundesführers gewährt werden.
12. Es ist verboten, Mitglieder eines Bundesvereins durch Geschenke oder Versprechungen zum Uebertritt in einen anderen Verein zu bewegen. Auch der Versuch ist strengstens zu bestrafen. Die Vereine sind für die Vertöße ihrer Mitglieder gegen diese Bestimmung haftbar. Ist anzunehmen, daß ein Verein bzw. Mitglied oder Gönner des Vereins ein Mitglied eines anderen Vereins „gegogen“ habe, so kann der Verein (bei Mitschuld durch den Spieler) an Stelle oder neben anderer Bestrafung zeitweise aus dem Spielverkehr ausgeschaltet werden.
13. Es ist Recht und Pflicht der Vereine, ihren Mitgliedern bei Arbeitsbeschaffung behilflich zu sein, doch darf sich diese Fürsorge nicht nur auf Mitglieder der oberen Mannschaft beschränken.
14. Arbeitsbeschaffung für Mitglieder anderer Vereine darf nur mit vorheriger Genehmigung des Bundesführers erfolgen.
15. Angehörte eines Vereins dürfen an Meisterschafts- und Pokalspielen der beiden obersten Mannschaften des Vereins nicht teilnehmen.
16. Sportlehrer, die vom D. F. B. anerkannt sind, dürfen an Meisterschafts- und Pokalspielen des Vereins, bei dem sie tätig sind, nicht teilnehmen. Sportlehrer, die vom D. F. B. nicht anerkannt sind, dürfen auch an Gesellschaftsspielen nicht teilnehmen.
17. Jeder Vertragsabschluß mit einem Vereinsangehörten ist dem D. F. B. zu melden, jeder Vertrag mit einem Sportlehrer dem D. F. B. vor Abschluß zur Genehmigung vorzulegen. Streitigkeiten aus einem Sportlehrervertrag sind dem D. F. B. zur Entscheidung zu unterbreiten.
18. Gibt ein Vereinsangehörter oder ein Vereinsportlehrer seine Tätigkeit bei einem Verein auf, so unterliegt er hinsichtlich der Teilnahmeberechtigung für alle Spiele einer Wartezeit, deren Dauer vom Bundesführer festgelegt wird.
19. Spieler, welche ohne Sportlehrer zu sein, den eigenen oder einen anderen Verein gegen Gewährung irgendwelcher Entschädigung trainieren wollen, dürfen dies nur mit Genehmigung des Bundesführers tun, dem ein schriftlicher Vertrag vorzulegen ist.

gez. J. Linneemann Dr. Kander

Meist Favoritensiege.

Bf. Dhlgs gegen Bf. Püttringhausen 08 4:3 (2:1).

Privatspiel.

SV. Solinger 09 gegen SV. Sudberg 3:4 (3:2). Auf dem Sportplatz an der Bodenteichstraße wurde den erkrankten Zuschauern ein schönes und technisch hochstehendes Spiel vorgeführt, das allerdings manchmal eine harte Note aufwies. Erneut stellten aber die Gäste aus Sudberg ihre große Fähigkeit unter Beweis, die erst dann recht in Erscheinung tritt, wenn die Mannschaft im Nachteil liegt. Der in Solingen in guter Erinnerung stehende Halbsinke der Sudberger eröffnete den Torreigen. Damit aber kam Solinger stark auf und erreichte durch seinen Halbsinken den Ausgleich und eine 2:1-Führung. Nachdem kamen die Besucher bis zur Pause wieder auf 3:2 heran. In der zweiten Halbzeit vermehrte man bei den Blakherren den Jont an ihnen gerühmten Eifer. Die Mannschaft ließ stark nach und Sudberg hatte dadurch leichteres Spiel und stellte durch seine Halbsinken wiederum den Ausgleich her. Kurz vor Schluss nach einem längeren Gedränge gelang es den Gästen, den Siegestreffer anzubringen. Beinahe wäre aber den Übern ein viertes Treffer geglückt. Die Chance wurde aber ausgelassen, da der Ball nur den Torpfosten streifte.

BR. Solinga-Schlagbaum gegen BR. Bald 03 6:5 (2:3). Der Kampf der beiden Barner auf dem Platz in Oben-Scheidt endete mit einer Ueberraschung. Die Walder Ballspieler wurden hier in ihrem Siegeszug unterbrochen und mußten eine knappe Niederlage einstecken. Allgemein ist aber zu sagen, daß das Ergebnis für die Plagherren recht schmeichelfast ist. Ein Unentschieden hätte zum mindesten dem Kampferlauf eher entsprochen. Bei den Schlagbaumern taten sich in erster Linie die beiden Außenstürmer hervor, die durch ihre Schnelligkeit und guten Vorlagen glänzten. Aber auch die Walder Mannschaften hinterließen einen guten Gesamteindruck. Der Spielverlauf gestaltete sich so, daß beide Mannschaften abwechselnd in Führung lagen, bis zum Stande von 4:4. Hier nutzten die Plagherren in schneller Folge zwei Chancen aus und erhöhten dadurch auf 6:4 zu ihren Gunsten. Trotz aller Anstrengungen gelang es den Gästen nicht mehr, den Ausgleich zu erzielen. Das fair verlaufene Spiel wurde gut geleitet.

Wald hätte es ebenfalls bald eine Heberardung gegeben, da die Walder Eß von den Gattgebern stark unterschätzt wurde. Die früheren Acker entpuppten sich aber als eine recht kampftüchtige Eß, die jeden Vorteil wahrzunehmen verstand. Vor der Paule waren allerdings die Mersefelder durch Witterungseinflüsse etwas benachteiligt, da die tiefstehende Sonne das Spielen recht

Turnverein Mangelberg gegen F. B. Adler 5:9 (3:5).
Auf dem etwas schmalen Platz der Mangelberger lieferten sich beide Mannschaften einen harten Kampf. Bei Adler sah man Grab wieder, während verschiedene alte Kämpfer fehlten. Auch bei dem Ploberger sah man verschiedene Veränderungen. — Schon in der ersten Spielhälfte brachte die Wurstkroft des Innenrists (Grags-Parin-Grab) die Torperhofer in Führung. Nach Wiede:beginn sah es aus, als ob Mangelberg den Ausgleich erzwingen würde, doch bald rief sich die Gastmannschaft wieder zusammen und landete, völlig im Halblicht vom Platz müde, einen sicheren Sieg. Der Sieg der Torperhofer war verdient.

S. F. C. 95 Damen gegen Spiel und Sport Darmen Damen 0:5 (0:4).
Die Solingerinnen, mit Erfolg antretend, waren den Gästen nie ebenbürtig. Diese überragten besonders in Körperbeherrschung und Schnelligkeit, ihr Sieg war in dieser Höhe völlig verdient.

5. Studenten-Weltspiele in Turin.

Am Samstagnachmittag kam die deutsche Reichstheil-Expedition der Studenten-Weitspieler in Turin an. Die Mannschaft wurde von bereits schon in Turin weilenden Sportlern und von einer nationalasienstiftischen Gruppe Deutscher am Bahnhof empfangen; sie besaßigten dann ihre Quartiere, mit denen sie wohl zufrieden sein können, und dann das Forum, in dem noch am Samstagnachmittag eifrig für die feierliche Eröffnung am Sonntag gebaut wurde.

Deutsche Tennistage.
Inzwischen gab es auf der Tennisanlage einige bemerkenswerte deutsche Erfolge. **Tibben** erreichte im Einzel durch einen 4:6, 8:6, 6:4, 4:6, 6:2-Sieg über den Tschechen Gernod die Vorqualifikation. Im Doppel fanden Renner und Gahmer gegen die Tschechen Gernod und Krasnák mit 8:4, 6:4, 6:6, 2:2 auf Gewinn, als Turnfeste zum Abschied voran.

erzwarte. Der Führung der Mercheider folgte bis zur Pause der jedesmalige Ausgleich. Dasselbe Spiel nach dem Wechsel bis zum Stande von 4:4. Jetzt erst flarppte es bei den Bewegungs-
spielern besser, die bis auf 7:4 danongehen konnten. Im End-
spurt holten dann die Gäste auf 7:5 auf. An den Torerfolgen
sind mit Ausnahmen des Rechtsaußen alle Stürmer theilge-
nommen.

318. Wald gegen Bener-Spielverein 5:2 (3:2). Das Spiel der beiden Nachbarvereine auf dem Walder Höhenrücken hatte im Gange, als zu den anderen Treffen in Groß-Solingen einen recht guten Besuch erriethen. Das Ergebnis ereichte auf den ersten Augenblick an der Klassenzugehörigkeit für die Walder etwas Schmeichelei, entspricht aber im allgemeinen dem Spielverlauf. Die Beneraner fielen in der zweiten Halbzeit dem angeschlagenen Tempo zum Opfer, das von den Gastgebern in glänzender Weise durchgehalten wurde. Die beiden ersten Treffer auf jeder Seite fielen durch Eismeterbälle. Dann zeigte sich **Erntges** von seiner besten Seite, der für die Plaherren das Ergebnis auf 3:1 stellte. Kurz vor der Pause vermochten die Besucher allerdings die Differenz um einen Treffer zu verringern. In der zweiten Halbzeit kamen die Walder durch **Hardig** zu einem vierten Treffer, dem **Beneranne** in glänzender Manier ein fünftes Tor folgen ließ. Das Spiel wurde von Monheimius wie immer torrest geleitet.

Am Sonntag:

1. Sportvereinigung Solingen-Gräfrath gegen Alemannia Hohwinkel 3:2.
Das Treffen wurde ziemlich flott, zeitweise sogar energisch durchgeführt. Die Hohwinkler Gäste spielten zwar sehr eifrig, zeigten aber sonst keine besonderen technischen Leistungen. Die Mannschaft ging zwar in Führung, mußte dann aber der im Felde bedeutend besser spielenden 1. Sportvereinigung den Vortritt lassen. Wenn die Lieberlegenheit der Gräfrather bis zur Pause auch nicht gerade drückend war, so hatten sie doch bedeutend mehr vom Spiel. Die Hohwinkler Verteidigung und der überaus gute Torwächter konnten aber bis Halbzeit den Ausgleich verhindern, so daß Alemannia beim Seitenwechsel noch mit 1:0 in Führung lag. — Nach der Pause brach Gräfrath ziemlich stark nach vorne. Bald war durch einen Stoßstoß auch der Ausgleich gelaufen und Rül 2. konnte dem Platzverein die Führung erörnen. Die Besucher ließen aber nicht locker. Ein etwas glücklicher Elfmeter verhalf ihnen erneut zur nicht locker. Ein etwas glücklicher Elfmeter verhalf ihnen erneut zur nicht locker. Bei dem jetzt einfindenden Kampi um die Führung behielt Gräfrath die Oberhand. Wieder war es Rül 2. der seinem Verein den Sieg sicher stellte. Der Erfolg von Gräfrath war verdient. Leider genügte der Schiedsrichter den Anforderungen nicht, wodurch mehrfach eine harte Note in das Treffen kam.

in der vorigen Woche zweifelten, daß es richtig sei, acht Tage vor der Meisterschaft noch zwei Spiele abzuschießen, so beweiht die Niederlage der Oger aus Solingen die Berechtigung unserer Mahnung. Jedenfalls lieferten die Oger ein sehr schwaches Spiel. Sie machten einen übermüdeten Eindruck. An dieser Tatlage ändern auch die eingestelltem fünf Ersatzleute nichts. Ging die erste Halbzeit einigermaßen an, so fielen die Besucher in der zweiten Halbzeit zeitweise vollkommen ab. Das soll aber den Erfolg der Walder in keiner Weise schmälern, die trotz des Spieles am Samstag einen sehr schufzfreudigen Angriff zur Stelle hatten, in dem der Linksaußen und der Halbrechte die treibenden Kräfte waren. Ueber den Spielverlauf selbst ist nicht viel zu sagen. In regelmäßigen Abständen erzielten die Gastgeber ihre Treffer. Solingen kam beim Stande von 1:0, 3:1 und 5:2 zu seinen Gegentoren.

dem
Zu-
führ-
llen
weis,
hart
nung
Dann
halb-
amen
der
sonst
nach.
einen
nach
eages-

F. B. Wdr Solingen gegen Germania K. hatten 275 (1837). Die Hasterer Germanen konnten auch ihr zweites Aufreten in Solingen erfolgreich gestalten. Sie stellten damit ihre gute Form erneut unter Beweis. Jedensfalls war die Mannschaff im Feldspiel bedeutend besser. Allerdings waren die Plakherren durch Einstellung von fünf Ersatzleuten stark geschwächt. Trotzdem muß man vor den Bemühungen der Leitung des Vereins, die augenblicklich einen sehr schweren Stand hat, Achtung haben, daß sie ihre Leute noch immer zusammenhält. Die Mannschaff der Gäste war gleich im Bilde und konnte nach dem Führungstreffer bis auf 3:0 erhöhen. Erst nach diesem Halbzeistande wurden die Adlerleute besser und konnten auch die Tordifferenz um zwei Treffer vermindern. Als aber dann der Unparteiische einen Elfmeter verhängte, der verwandelt wurde, dessen Berechtigung aber fraglich schien, ließ die Mannschaff die Fügel hängen, so daß die Besucher zu einem leichten Erfolg kamen.

B. C. Außerhöhe gegen S. C. 26 Bamberg 1:6 (1:2). In Außerhöhe war großes Schützenfest. Allerdings wirkte sich dieser Umstand so aus, daß die Blakherren, die bis dahin das Siegen gewohnt waren, diesmal selbst sechs muntere Sachen in der Kasse gebremmt erhielten. Ansehend hatten aber auch die Blakherren, die sich in der letzten Zeit angewöhnt hatten, im Handgaulopp zu gewinnen, den Gegner zu leicht genommen. Jedem falls entpuppten sich die Bamberger als eine Einheit, die von jedem gleichfälligen Partner durchaus ernst genommen werden muß. Waren die Außerhöher, die beim Stande von 2:0 zu ihrem Ehrentreffer kamen, vor der Pause noch einigermaßen im Bilde, so machten sich aber nach dem Wechsel die „Antrengungen“ des Schützenfestes sehr bemerkbar.

Das Spiel war sehr interessant. In der ersten Halbzeit stand es 1:0. Auch in der zweiten Halbzeit zeigte die Bläsel ein schönes Zusammenspiel und nutzte vorgelegte gut aus, so daß bis zum Schlußpfiff noch drei Tore zugunsten der Kohlfurter fielen.

Weitere Ergebnisse aus dem Vergleichen:
 Germania Kullenhahn gegen B. 10 Remscheid 1:2 (1:0).
 S. C. Barmen gegen B. B. Rohrwinkel 2:1 (0:0).
 S. C. Elberfeld 08 gegen B. f. V. Wupperthal 05 4:1 (2:1).
 Rot-Weiß Barmen gegen B. f. V. Weid 5:2 (2:2).
 A. N. Union Elberfeld gegen S. S. B. Haan 06 2:1 (1:1).

Italien siegt im Florettstechen.

Der Endkampf im Mannschaftsfloriettschen, für den sich erwartungsgemäß Frankreich und Italien qualifiziert hatten, wurde am Samstag nachmittag von den Italienern gewonnen, die somit Frankreich, Ungarn und England distanzierten.

Freiwillige Eröffnung am Sonntag.

Seit dem frühen Sonntag steht Turin im Zeichen der Studenten-
Festspiele. Von allen Dächern weht die italienische Flagge. In den
Straßen ein buntermischtes Bild von Vertretern aller Nationen. Am
Sonntagvormittag erfolgte der offizielle Empfang der beteiligten
Länder durch die Stadt Turin. Vertretern waren bei dieser Gelegen-
heit auch der sächsische Vizeileitender Starace und Präsident des
Internationalen Olympischen Komitees Graf Baillet-Latour, weiter
Vertreter der italienischen Behörden und sächsischen Organisationen.
Der Oberbürgermeister von Turin begrüßte die Teilnehmer auf hoch-
herzliche und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Spiele in ritter-
lichem Geist durchgeführt werden mögen.

Im Schwimm-Stadion.

In dem herrlichen Schwimmstadion begannen sofort an den ersten Kampfe. Das 400-Meter-Freistil-Schwimmen stand im Ansehen einer klaren Liebeliegenheit der Italiener und Ungarn. Die Deutschen schied aus, während sich der Schweizer als Dritter seines Laufs für den Endkampf qualifizierte. Die beste Zeit erzielte der Ungar Lengyel im ersten Vorlauf mit 2:21. In dem zweiten Vorlauf gewann der Italiener Zigneri, während in dem dritten der Ungar Abony-Remes siegreich blieb. Im 100-Meter-Rücken schwamm gewann der Engländer Bedford den ersten Vorlauf in der verhältnißmäßig langen Zeit von 1:13, wurde aber wegen einer unvorsichtigen Wende disqualifiziert. So kam der Ungar Pistony zum Ziel, während der Deutsche Hensel und Bauer hatten nicht viel zu bestellen und schied aus. Insofern konnte sich Schumann als Zweiter des zweiten Vorlaufs hinter dem Schweizer Rückenmeister Sigrist für die Endabrechnung qualifizieren.

4 mit einer gut disponierten, schnellen und schußfreudigen Elite, die auf Grund ihrer besseren Gesamtleistung verdient ann. Die erste Halbzeit fand durchweg im Zeichen der Gäste, zwar zu zahlreichen Gebällen kamen, aber bis zur Pause zählbaren Erfolg nicht erringen konnten, da die Essener Abwehr gut abwehrte. Nach dem Wechsel kamen die Gäste gut auf, hatten aber Pech, da zwei Schüsse von der zurückprallten. In der letzten halben Stunde festten sich die Gäste durch und in der 61. Minute verwandelte der **Essener** eine Flanke des Rechtsaußen zum 1. Treffer. Auf gleiche Weise fiel 10 Minuten später das 2. Tor für die **Essener**, da der **Mittelfürer** eine hohe Vorlage von rechts mit **Essener** aus der Luft ins Netz beförderte. Damit war der **Essener** endgültig zugunsten der Preußen entschieden, bei denen vor allem der **Mittelfürer** Botschen und der **Erfahrungswart** zzeichneten. Bei den **Essenern** leistete die Verteidigung gute **Arbeit**, dagegen ließen die **Läufer** nach der Pause **stark** und auch der **Angriff** spielte unter **Form** und ließ zahlreiche **Chancen** aus.

Schalles erfolgreicher Start.

Der weidendeutsche Meister Schalte 64 begann die Saison recht versprechend. Germania Bochum galt als ein ernsthafter Gegner, der aber gestern von vornherein auf verlorenem Posten stand und mit 5:0 (2:0) geklaglos blieb. Preußen Münster gab dem Südwestfalen-Meister S. u. S. Hülft 09 mit viel Glück das Nachsehen. Mit 1:0 (1:0) stand das Endergebnis schon vor der Pause fest. Die Spielvereinerung Herten zeigte sich der Dortmunder Vereinigung S. C. 95 / Sportfreunde klar überlegen und gewann sicher mit 4:1 (4:0), obwohl sie auf fremdem Boden spielen mußte. Die Hagener Vereinigung, der D. S. C. Hagen, konnte in Kellinghausen über Bistoria einen 2:0 (2:0)-Sieg feiern, der vollumfänglich verdient war. Einen harten Kampf gab es auch in Bielefeld zwischen Arminia und S. B. Hüntrop. Letzterer siegte im Endspurt knapp mit 4:3 (2:1).

Sülz 07 geschlagen. Im Mittelrheingau erlebten die Anhänger von **Sülz 07** im ersten Spiel gleich eine Enttäuschung. **Eintracht Trier** bot eine gute Durchschnittsleistung. Das größere Stehvermögen der Saarländer gab den Ausschlag. Mit 2:1 (0:0) wurde **Sülz 07** knapp geschlagen. Der **B. f. A. Köln** hatte ebenfalls alle Hände voll zu tun, um sich der stürmischen und ganz auf Erfolg aufgebauten Angriffe von **Fortuna Kottenheim** zu erwehren. Auch hier war das Ergebnis sehr knapp. Die Kölner siegten nur 1:0 (0:0). Der **F. B. Neuendorf** zeigte dem **Mülheimer F. B.** die Eisen und zwang diesem ein 2:2 (1:1) ab. Sehr gut hielt sich **Ahenania Köln** in Trier gegen **Westmark**. Mit 2:2 (2:1) retteten sie wenigstens einen Punkt. **Torreich** war der Kampf zwischen dem **Kölner C. f. A.** und dem **Bonner F. B.** Nach dem 2:2 bei der Pause setzte ein erbitterter Endkampf um den Sieg ein, den der **C. f. A.** schließlich knapp mit 5:4 für sich entschied.

Der Gau Niederrhein.

Gauflasse:
 24. Penzath — Rhehndt 24. 4.0 (3.0). Schwarz-Weiß Barmen
 gegen Duisburg 99 3:2 (1:1). SC. Borussia Gladbach-Rhehd — Fortuna
 Seldorf 1:5 (1:2). 24. 08 Duisburg — Schwarz-Weiß Essen 2:1 (1:0).
 Borussia Aachen — Hamborn 07 2:1 (0:1). 24. Preußen Essen gegen
 1. 2. Preußen Aachen 0:2 (0:0).

Bezirksoffizie.

Gruppe I: SpV. Düren — Viktoria Heideberg 3:0.
 Trier — Eintracht Gladbach 2:2. AC. 06/06. Grakenberg 2:0.
 Aden 3:1. SC. Badweiler — Odentirchen 05/07 1:2. Viktoria
 Heideb. — SC. Düren 03 3:0. Union Arefeld — Grün-Weiß Bieren 1:2.

Gruppe II: Essen 99 — Essen-West 81 1:4. Rheingold Emmen-
 roden 2:2. Mülheim-Speldorf 3:3. Mül. Sportfreunde Essen — SpVg
 Hockland 2:2. Rot-Weiß Oberhausen — Rot-Weiß Essen 4:3. SV. Oster-
 Aden — SV. Stoppenberg 0:1. Ratingen 04 — Union Hamborn 1:2.

Gruppe III: SuS. Oberasfel — Weidenich 06 1:5. Homberger SpVg
 gegen Sportfreunde Reus 4:2. RhfV. Ruhrort — Post-SV. Duisburg
 0:3. Eller 04 — Duisburger SpV. 2:1. Weidenich SpV. — SV. 04
 Düsseldorf 10:0. SV. Düren — Düsseldorf 99 2:1.

Gruppe IV: Luru Düsseldorf — ESW, Giberfeld 2:1. Germania
Giberfeld — WfD, Hilden 0:3.4. WfM, Ohligs — WfD, 0:1. Lüttrich
hausen 4:3. Werften 0:4 — Schwarz-Weiß Düsseldorf 6:2. VfB, Rem-
scheid — EC, 0:7. Sonnenborn 5:1. TuS, Ronsdorf — ESWa, Barmen 0:1.

Der Gau Mittelrhein.

W. H. Köln — Fortuna Rottenheim 1:0 (0:0). Koblenz 1900/02 — Mü
heimer S. 2:2 (1:1). Sp. B. Köln-Sülz 0:7 — Eintracht Trier 1:2 (0:0)
Kölner G. R. — Bonner F. 5:4 (2:2). Westmark Trier — Rhena
Köln 2:2 (2:1).

Bezirksliste.

Gruppe 1: Bel - Rheinland Maßen 4.1. Union Köln 2.1. Maun-Weiß Köln
Bergheim 7.1. TB. Maßen - Dittoria Köln 2.1. Maun-Weiß Köln
gegen Frechen 5.2. Tura Bonn - SDA. Uerndach 7.1.

Gruppe 11: SG. 04 Neuwied - Kölner BG. 1.1. Jugend Hall geg.
Bogenthal 7.2. Preußen Köln - Bimig 0.5 2.3. Hennef - Sie-
bach 10 3.3. Germania Mubersbach - SSV. Troisdorf 2.2. Tra-
burger SSV. - Jugend Vethdorf 4.3.

Der Gau Bietzen.
Gaulaffe.

St. 35/Sportfreunde Dortmund	—	SpBg.	Berten 1:4 (0:4).	Preuß.
Münster	—	SuZ.	Pfüten 0:1 (1:0).	Schaffe 04
Bochum 5:0 (2:0).	Distoria	Recklinghausen	—	DEG.
Arminia Bielefeld	—	SV.	Höntrop 3:4 (1:2).	Hagen 0:2 (0:0).

Der S. F. C. 95 voraussichtlich der einzige Solinger Verein der Bezirksklasse.

Tura Barmen siegt gegen B. B. Wald.

Am Samstag soll die Entscheidung über die Klagenerteilung in Düsseldorf gefallen sein, leider ist sie für Solingen nicht günstig. Es verläuft, daß nur die Handball- und Leichtathletik-Abteilung des F. C. 95 der Bezirksklasse zugeteilt ist, in der vier namhafte Vereine wie P. S. S. Bergisch-Land, P. S. S. Düsseldorf, Ratingen 04, Düssel-
dorf 99, Eller 04, Schwarz-Weiß Barnen, Sp. und Sp. Barnen u. a., finden. Wir hoffen nun mindestens, daß die 1. Sportvereinigung mit ein-
gereicht würde, da sie bei der Meisterchaft den 3. Tabellenplatz ein-
genommen. Statt dessen soll Union Barmelskirchen mit zur Bezirksklasse ge-
hören, eine Mannschaft, die sich aus Tura Höhrath und Unterföhr-
bilde, von denen ein Verein dem Abstieg verfallen war. Das gleiche
Recht könnten dann auch der F. V. Adler, der B. V. Wald und Sp. und
Sp. 07 Kemschdorf für sich beanspruchen.

Die gestrigen Spiele brachten vor allem der Walder Mannschaft in
Wuppertal eine Enttäuschung. Ein schönes Treffen war die Begegnung
der 1. Sportvereinigung mit der sympathischen Mannschaft des T. u. Sp.
Bereins Wald, dagegen wurde das Treffen Rangenberg gegen Adler zu
hart ausgetragen.

T. u. Sp. Wald 10:8 (3:5).

1. Sportvereinigung gegen I. u. Sp. Verein Wald 10:8 (5:3).
Nach gegenseitigem Abtaufen, und nachdem beide Torhüter gute Pa-
raden gezeigt haben, geht der Platzverein nach sechs Minuten in Führung.
hoch antworten die Gäste nach kurzer Zeit mit dem Ausgleich. Bis zur
90. Minute fallen die Tore wie folgt: 2:1, 3:1, 3:2, 4:2

20. Minute fanden die drei Mannschaften den Ausgang, erzielten den Ausgleich und führten in der 29. Minute mit 4:5. Ein leichter Ball übertraf den Walder Hüter, 5:5. — Halbzeit. — Nach Wiederantritt drängen die Gäste und gehen mit 5:6 in Führung. Erst in der 40. Minute glückt den Gästen, ratheben den Ausgleich und bald liegen sie mit 8:6 in Führung. Unentschieden trugen die Walder ihre kniellen Angriffe vor und haben in der 55. Minute den Ausgleich erzielt. Da reicht sich der unermüdbare Schlichter tendabel zusammen. Nach blinderdem Alleingang steht er allein vor dem Rücktritt und verwandelt unholbar. Der entnützte Walder Torwart lässt dann halt mit dem Schlußpfiff, noch einen 10. Treffer passieren. Der Klubkampf der Vereine endet unentschieden. Das Treffen der zweiten Mannschaften gewannen die Walder mit 7:6 und die dritten Mannschaften trennten sich mit 5:5.

5. Studenten-Weltspiele in Turin.

Die Ankunft der deutschen Leichtathleten am Samstag.

Am **Samstagnachmittag** kam die **deutsche Leichtathletik-Expedition**. Die Studenten-Weltspiele in Turin an. Die Mannschaft wurde von den in Turin weilenden Sportlern und von einer nationalsozialistischen Gruppe Deutscher am **Bahnhof empfangen**: sie besichtigten dann ihre Quartiere, mit denen sie wohl zufrieden sein können, und dann das Stadion, in dem noch am Samstagnachmittag eifrig für die sieslerische Turngemeinde am Sonntag gebaut wurde.

Deutsche Tennislege.

Inzwischen gab es auf der Tennisanlage einige bemerkenswerte Erfolge. **Tübgen** erreichte im Einzel durch einen 4:6, 8:6, 6:3, 6:2-Sieg über den Fischchen Gernod die Vorklaffrunde. Doppel standen Remmert/Fischer gegen die Fischchen Gernod/Krass mit 6:4, 6:4, 6:6, 2:2 auf Gewinn, als Dunkelheit zum Abbruch zwang.

Der neue Weg der Siedlung.

Landabgabe und Entschuldung — Jährlich 15 000 neue Höfe.

Von unserem Berliner Vertreter.

Berlin, 3. Sept. Die Siedlungsfrage ist zwar politisch in diesem Jahre zunächst nur in geringem Umfange in Angriff genommen worden, doch sind inzwischen, wie verlautet, alle Vorbereitungen getroffen worden, um das große Siedlungsprogramm, das der Kanzler angekündigt hat, nunmehr auf der ganzen Linie zur Durchführung zu bringen. Nach unseren Informationen will man noch in den Herbstmonaten dieses Jahres einige Tausend Bauernhöfe schaffen, und ab 1934 soll dann jährlich ein feststehendes Programm abgewandelt werden, das die Schaffung von 10—15 000 neuen Bauernhöfen im Jahre vorsieht.

Die Durchführung dieses Programms ist umso mehr zu erwarten, als der neue kommissarische Leiter der Siedlungsabtei-

lung im Reichsernährungsministerium, Dr. Kummer, ein leidenschaftlicher Befürworter einer aktiven Siedlungspolitik ist. Selbstverständlich besteht nach wie vor das Problem der Knappheit an Siedlungsland, doch ist damit zu rechnen, daß schon im Zusammenhang mit dem Erlass der Ausführungsbestimmungen zum Sugenerbschen Entschuldungsgesetz eine Lösung dieser Frage angestrebt werden wird, wobei, dem Vernehmen nach, die Pläne des Reichsernährungsministers Darre im Vordergrund stehen sollen, die die Entschuldung mit der Landabgabe in Verbindung bringen. Der sich auf diesem Wege ergebende Landvorrat dürfte zweifellos genügen, um für mehrere Jahre alle verfügbaren Kräfte für die Siedlung einzusetzen, so daß das große Siedlungsprogramm auch termingerecht und in allen seinen Einzelheiten abgewandelt werden kann.

Deutschland.

Die Trauerfeier der Leiche des Bischofs Dr. Schreiber.

MB. Berlin, 4. Sept. Nach Andbruch der Dunkelheit wurde der Sarg mit der sterblichen Hülle des ersten Bischofs von Berlin, Dr. Schreiber, vom St. Hedwigs-Strantheim in die Kurie übergeführt. Die sechs Mitglieder des Domkapitels begleiteten ihn während der Überführung.

Die Hauskapelle war schwarz ausgeschlagen. Trotz des schlechten Wetters hatte sich eine große Trauergemeinde eingefunden, um von ihrem Kirchenfürsten Abschied zu nehmen. Hubertusgühen salutierten, während der Sarg die Freitreppe zum Eingang hinaufgetragen wurde. Im großen Portal erwartete der Kapitularvikar die Bahre. In der Kapelle wurde der Sarg geöffnet. Der tote Geistliche liegt im bischöflichen Ornat aufgebahrt. Zu beiden Seiten des Sarges stehen riesige Wachskerzen.

Zu seinen Häupten ein meterhohes Kreuz. Kapitularvikar Dr. Steinmann segnete die Leiche ein. Mehrere Geistliche blieben als Totenwache zurück. Am kommenden Mittwoch wird um 9 Uhr die Leiche in feierlicher Prozession in den St. Hedwigsdom gebracht. Vor der Staatsoper wird eine Messe für den Teil der Trauergemeinde gelesen, der keinen Einlass in die Kapelle findet. Die liturgischen Gefänge und die Trauerrede, die Kapitular Steinmann hält, werden durch Lautsprecher auf dem Platz übertragen. Nach dem feierlichen Requiem wird der Sarg in der Gruft der Kapelle beigesetzt.

Ein Reichsgesetz über den Religionsunterricht.

Religionsunterricht auch in den Berufsschulen.

MD. Berlin, 2. Sept. Wie das MD-Büro erfährt, ist im Reichsinnenministerium ein Reichsgesetz über den Religionsunterricht in den Schulen in Vorbereitung, das im Anschluß an das Konkordat und den mit der evangelischen Kirche noch abzuschließenden Vertrag die Frage des Religionsunterrichts für die Zukunft regeln soll. Nach den Bestimmungen des Konkordats soll in Zukunft nicht nur in den Volks-, Mittel- und höheren Schulen, sondern auch in den Berufsschulen der Religionsunterricht öffentlichen Lehrfach sein. Das kommende Reichsgesetz wird aber diese Frage wahrscheinlich noch nicht abschließend behandeln, sondern lediglich den Ländern eine entsprechende Ermächtigung erteilen. Es ist aber auf jeden Fall damit zu rechnen, daß nunmehr auch in den Berufsschulen der Religionsunterricht Pflicht-

fach wird. In Preußen ist ein Ausführungserlass über die Einführung des Religionsunterrichts in den Berufs- und Fachschulen im Benehmen mit den kirchlichen Vertretungen bereits vorbereitet, um diese Frage nach Erlass des Reichsgesetzes beschleunigt regeln zu können. Ursprünglich war daran gedacht, diese Regelung im Zusammenhang mit einem allgemeinen Berufsschulgesetz zu treffen. Davon ist aber abgesehen worden, da dieses Berufsschulgesetz wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten noch längere Zeit auf sich warten lassen wird.

Ausbreitungen gegen die deutsche Gesandtschaft in Sofia.

Energisches Einschreiten der Polizei.

MB. Sofia, 3. Sept. Aus Anlaß des sog. Internationalen Jugendtages hatten die Kommunisten trotz polizeilichen Verbotes zu Straßenkundgebungen für den heutigen Sonntag aufgerufen. Dank der polizeilichen Sicherungsmaßnahmen verlief der Tag ohne ernsthafte Zwischenfälle. Gegen 9 Uhr abends aber sammelten sich einige 40 jugendliche Kommunisten, darunter auch zahlreiche Gymnasiasten, in unmittelbarer Nähe der deutschen Gesandtschaft an und drangen unter Drohreden und Steinwürfen auf einen der vor dem Gesandtschaftsgebäude aufgestellten Polizeiposten ein, jedenfalls um ihn zu entwaffnen. Der bedrängte Polizeibeamte, der zunächst einige Schreckschüsse in die Luft abgegeben hatte, sah sich schließlich gezwungen, auf die näherdrängenden Kommunisten zu schießen, wobei ein Angreifer durch einen Handstreich schwer verwundet wurde. Inzwischen war von der nahen Polizeikommandantur das berittene Ueberfallkommando eingetroffen, das die Kommunisten rüchstandslos auseinanderjagte. Gegen 15 Personen, von denen mehrere verletzt sind, wurden verhaftet. Das Gesandtschaftsgebäude, dem offensichtlich der kommunistische Angriff gegolten hatte, ist unverletzt geblieben. Einige über das Gartengitter geschleuderte Steine haben keinerlei Schaden angerichtet.

Der französische Marineminister Leagues t.

MB. Paris, 2. Sept. Heute mittag ist unerwartet im Alter von 76 Jahren der französische Marineminister Georges Leagues gestorben. Leagues vertrat seit 1885 in der französischen Kammer den Wahlkreis Lot-et-Garonne. Er war mehrfach Minister und 1920 auch Ministerpräsident und Außenminister. In verschiedenen Kabinetten seit 1917 verwaltete er das Marineministerium. Er gilt als Reorganisator der französischen Kriegsmarine.

Abichluß der diesjährigen Freiluft-Vor-Saison.

Klein holt gegen Reinko-Düsseldorf.

Im Sonntag morgen, dem 10. September, steigt auf dem Platz der 1. Sportvereinigung voranschreitlich die letzte diesjährige Freiluft-Vorveranstaltung. Vom Polizei-Sportverein Münster, der zunächst als Gegner vorgesehen war, mußte Abstand genommen werden, da derlei bei der schweren Gewichtsklasse keinen gleichwertigen Gegner stellen konnte. Der veranstaltende Verein hat deshalb auf die Mannschaft des Post-Sportvereins Düsseldorf zurückgegriffen, die sich durch gute Neuerwerbungen sehr verstärkt hat und nun zu den besten Vereinen Westdeutschlands zählt. Die Düsseldorfser wollen sich zudem für die feierliche in Düsseldorf erlittene Niederlage revanchieren, weshalb das Treffen sehr interessant zu werden verspricht. In Düsseldorf vermochten die Solinger zwar recht knapp mit zwei Punkten im Vorprung zu bleiben, doch ist die Kampfraft der Düsseldorfser durch die Neuerwerbungen gestiegen. Immerhin hat die 1. Sportvereinigung durch die letzte Niederlage gegen Hamm gelernt und einige Kämpfer in die Klasse gestellt, in welche sie ihrem Gewicht nach gehören. Zudem hat die Mannschaft durch die Wiedereinstellung des Weltgewichtlers Schröpf an Kampfstärke zweifellos gewonnen.

Das größte Interesse konzentriert sich diesmal auf den Kampf im Schwergewicht, wo der Solinger Klein auf den schlagstarke Düsseldorfser Reinko trifft. Der Düsseldorfser führte sich in Solingen recht gut ein, vermochte er doch in einem spannenden

Der Großherzog Langenberg erhält einen neuen Sendeturm.

wp. Langenberg, 4. Sept. Auf dem Harde-Berge beginnen die Erdarbeiten zur Anlage des umfangreichen Erdnetzes für den Bau des hölzernen Sendeturms am Großherzog Langenberg. Der Turm wird 165 Meter hoch und ist nach der Fertigstellung des Turms in Mülhader der zweithöchste Sendeturm in Deutschland. Es folgt dann als dritthöchster der Breslauer Sendeturm mit 140 Meter.

Köln hat eine Luftschule.

wp. Köln, 2. Sept. Im Bewußtsein, für den Luftschutz Selbstschutz der größten Stadt Westdeutschlands verantwortlich zu sein, hat die Ortsgruppe Köln des Reichsluftschutzbundes unter Führung von Oberbürgermeister Dr. Riesen sich mit aller Energie für den Ausbau einer sachgemäßen Selbstschutzorganisation eingesetzt. Damit jeder Helfer — der den Selbstschutz eines Luftschutznachmittels organisiert — in allen theoretischen und praktischen Fragen unterrichtet wird, hat jetzt die Ortsgruppe Köln des Reichsluftschutzbundes eine Luftschule, die erste Westdeutschlands, unter Leitung von Diplomingenieur Grobe eingerichtet. In der vergangenen Woche begann der erste Lehrgang in der Staatlichen Maschinenbauschule am Ufering. Für weitere Lehrgänge liegen bereits zahlreiche Anmeldungen vor.

Kraftwagen überflutet sich.

Hammer Direktor tot. — Führer schwer verletzt.

wp. Köln, 2. Sept. Gestern mittag gegen 12.45 Uhr geriet auf der Berlinerstraße zwischen Schlebusch und Dünnwald ein schwerer Luxuskraftwagen aus Hamm ins Schleudern, drehte sich mehrmals um seine Achse und prallte dann gegen einen Baum. Die Wirkung war furchtbar. Aus den Trümmern des Wagens barg man einen Insassen, der zu Tode gedrückt worden war. Der Chauffeur wurde mit schweren Verletzungen hinter dem Steuerstand hervorgeholt. Der tödlich Verunglückte ist ein Direktor Kreiser aus Hamm, der auf der Fahrt nach Köln begriffen war.

Umfangreiche Veruntreuungen bei der Deutschen Bauipartasse.

Verhaftung der leitenden Männer des Unternehmens.

wtb. Berlin, 2. Sept. Das Korruptionsdelikt der Staatsanwaltschaft ist bei der Nachprüfung der Geschäftsführung der Deutschen Bauipartasse A.-G. umfangreiche Veruntreuungen auf die Spur gekommen. Verhaftet wurden der erste Vorsitzende der Deutschen Bauipartasse A.-G., Direktor Dr. e. h. Sch. Diehl, und vier weitere Personen.

Schweres Bootsunglück auf Rügen.

Bier Knaben ertrunken.

wtb. Bergen (Rügen), 4. Sept. In dem Dorf Sehten auf Rügen ereignete sich am Sonnabend nachmittag ein entsetzliches Bootsunglück, dem vier Kinder zum Opfer fielen. Nach der Rückkehr von einem Schulausflug hatten fünf Knaben eines der auf dem Dorfteich liegenden Boote losgemacht und waren auf das Wasser hinausgefahren. Durch mutwilliges Schaufeln kenterte plötzlich das Boot und die jugendlichen Insassen fielen ins Wasser. Einem Landwirt gelang es, einen 13 Jahre alten Schüler zu retten. Die vier anderen Jungen waren bereits untergegangen und konnten erst nach mehrerer Stunden tot geborgen werden.

Kraftwagenkatastrophe in Westfrankreich.

Nicht Tote.

wtb. Paris, 2. Sept. Der Schnellzug Paris—Marzelle ersetzte heute bei Quincen einen mit acht Personen besetzten Kraftwagen, der das Haltesignal übersehen hatte und in dem Augenblick den Bahndamm passierte, in dem der Zug mit 80 km/h. großer Geschwindigkeit vorbeifuhr. Der Wagen wurde mehrere hundert Meter weit mitgeschleift; sämtliche acht Insassen, ein Weinhändler, seine Frau, fünf Kinder und das Dienstmädchen fanden den Tod.

Deutsche Wasserball-Meisterschaft in Erfurt.

Hellas Magdeburg deutscher Meister.

Im Erfurter Nordbad wurde am Sonntag die Endrunde um die deutsche Wasserballmeisterschaft fortgesetzt. Im ersten Spiel traf

Weihensee 96 auf Poseidon Köln 7:4 (3:1).

Der Titelverteidiger hatte keine Mühe, die Kölner klar zu distanzieren. Poseidon ließ sich besonders nach der Pause stark nach und kam für einen Sieg nie in Frage. Auch im zweiten Spiel gab es eine westdeutsche Niederlage.

Hellas Magdeburg schlägt SSr. Barmen 6:2 (2:1).

Das Spiel war eine einseitige Angelegenheit für Hellas. Besonders deutlich wurde die Überlegenheit des Erntermeisters im zweiten Spielabschnitt. — Am Nachmittag fiel dann die Entscheidung vor 2000 Zuschauern. Zuerst spielten

Poseidon Köln und SSr. Barmen 4:3 (2:1).

Am dritten Tag. Ein aufregendes Spiel, in dem die Kölner ein Tor besser waren als der Gegner. Der Sieg entfiel dem gezeigten Leistungen. Anschließend stellten sich dann unter großer Spannung der Zuschauermenge

Hellas Magdeburg und Weihensee 96 6:2 (3:0).

zum Kampf um die Meisterschaft. Während die Magdeburger ein glänzendes Spiel lieferten, war man von den Berlinern, die in ihrer Jährenheit kaum zu einer einseitigen Aktion kamen, sehr enttäuscht. Hellas hatte nicht die geringste Mühe, dem Meister seinen Titel zu nehmen und damit an die alte, stolze Tradition anzuknüpfen. Hellas ging durch Gebert in 1:0-Führung, derlei Spieler erhöhte wenig später auf 2:0, und als Erich Rademacher noch vor dem Wechsel ein dritter Treffer gelang, war der Kampf schon entschieden. Nach Wiederbeginn hieß es schnell durch Erich und Akt Rademacher 5:0, erst dann konnte Schirmer für Weihensee den ersten Gegentreffer anbringen. Noch einmal traf Akt ins Schwarze, dann sollte Weihensee kurz vor Schluss noch auf 6:2 auf. — Der Sieg der Magdeburger land den ungeteilten Beifall der Zuschauer. — Das Endergebnis: 1. Hellas Magdeburg 6:2 Punkte; 2. Weihensee 96 4:2 Punkte; 3. Poseidon Köln 2:4 Punkte; 4. SSr. Barmen 0:6 Punkte.

Endrunde zur Deutschen Wasserball-Meisterschaft.

Poseidon Köln und Barmen geschlagen.

Im Erfurter Nordbad begann am Samstagnachmittag die Endrunde der Deutschen Wasserballmeisterschaft, an der sich neben dem Titelverteidiger Weihensee 96, Hellas Magdeburg, Poseidon Köln und Schwimm-Vortreuer Barmen beteiligten. Auf der Ehrentribüne bemerkte man den Führer des Deutschen Schwimmverbandes Georg Paz und den Referenten für Wasserball im DSV, Hoffmann (Münster). Die Temperatur — 16 Grad Luft, 17 Grad im Wasser — erleichterte den Spielern ihre Aufgabe keineswegs. Für den Westen, der zwei Vertreter, Poseidon Köln und SSr. Barmen, entsandt hat, war es ein schwarzer Tag. Beide westdeutschen Vereine wurden geschlagen. Poseidon Köln unterlag gegen Hellas Magdeburg 2:4, während die Barmen Schwimmvortreuer gegen Weihensee 96 beim Schlußpfiff mit 4:7 im Nachteil lagen.

Hellas Magdeburg — Poseidon Köln 4:2 (1:2).

Ein ausgedehntes Spiel. Beide Mannschaften „bearbeiteten“ sich recht intensiv, so daß der Schiedsrichter wiederholt eingreifen mußte. Bis zur Pause ertrangen die Mannen um Heiko Schwarz eine 2:1-Führung, waren aber nach dem Wechsel so abgelenkt, daß sie den Magdeburgern einen 4:2-Sieg überlassen mußten. Mit Hellas gewann die auswärtsenergie Einheit.

Weihensee 96 gegen SSr. Barmen 7:4 (3:3).

Anschließend spielten der deutsche Meister Weihensee 96 und Westdeutschlands Aufstiegsschwimmvortreuer Barmen. Aber auch hier blieb es bei einer Niederlage. Bis zum Seitenwechsel waren die Vereine gleichwertig, so daß es mit 3:3 in die Pause ging. Dann setzte

sich aber die größere Routine der Berliner durch, die zum Schluß mit 7:4 klar die Oberhand behielten. Dieses Treffen war weitaus interessanter und schöner als das vorausgegangene Spiel.

Davispokalkampf Deutschland gegen Dänemark.

Deutschland gewinnt 5:0.

Man hatte allgemein erwartet, daß die Dänen wenigstens den Ehrenpunkt retten würden. Aber der Rostocker Jenz konnte nach taktisch klugem Spiel den dänischen Meister Anter-Jakobsen 0:6, 3:6, 7:5, 6:3, 6:3 schlagen. Damit hatte er das Endergebnis von 5:0 für Deutschland hergestellt. Zu Beginn sah das letzte Einzelspiel nach einem leichten Siege des Dänen aus, da Jenz nicht in Fahrt kam und die leichtesten Bälle verslug. Erst im dritten Satz kam der Umschwung. Anter-Jakobsen mußte den Satz, obwohl er nach 0:5 gegen sich auf 5:5 gut herangekommen war, an den Deutschen abgeben. Im nächsten Satz spielte der Däne abwartend, da er die Entscheidung anscheinend im letzten Satz erzwingen wollte. Aber Jenz war der Frischere und spielte zum Schluß seine größeren Kraftreserven aus. Das Publikum spendete ihm für seine große Leistung den verdienten Beifall.

Rad-Sport.

Kreuz deutscher Straßenmeister.

Auf der 210 Kilometer langen Strecke Hannover—Bremen und zurück gelangte am Sonntag unter der Schirmherrschaft des Reichssportführers von Hannover und Ost die deutsche Straßenmeisterschaft zum Austrag. 40 Fahrer traten zum Start an, drei davon nahmen das Rennen sogar mit Verpützung auf. Quishe und Baur (Dortmund) konnten das Feld bald erreichen, während Neumann (Dortmund) die Waffen

streckte. Das Rennen wurde in unerhört hartem Tempo gefahren, so daß die Resultate schließlich um zwanzig Minuten unterboten wurde. Der Kölner Josef Arens trat 24 Kilometer vor Hannover plötzlich an und war im Handumdrehen 500 Meter davongezogen. Seine ermittelten Konkurrenten waren sich in der Verfolgung nicht einig, so daß Arens seinen Vorprung immer weiter ausdehnen konnte. Er trat schließlich mit 3½ Minuten Vorprung in 5:37.41 Stunden allein am Ziel als Sieger ein. Die zweite Gruppe führte in 5:40.57 Stunden der jetzige Münchener Wetterling vor dem Titelverteidiger Scheller-Münchener. Baur-Dortmund und Kasse-Berlin ins Ziel. Der neue Meister erreichte für die 210 Kilometer das immerhin beachtenswerte Stundenmittel von rund 37,2 Kilometer.

Pferde-Sport.

Rennen zu Dortmund.

1. Rennen: 1. Titania (H. Wenzel), 2.* Moorau, 2.* Morgen-gabe. Ferner: Palgraf, Amalgam, Rönz, Kornett, Bangschub, Petrus, Pfalz. Toto: 2. Rennen 43, 17, 34.

2. Rennen: 1. Lauderis (Rustrow), 2. Leithisch; 3. West-meister. Ferner: Buhla, Stobi, Melitta, Pafel. Toto: 37, 10, 10.

3. Rennen: 1. Orbenisch (H. Wenzel), 2. Bladberry, 3. Aus-wahl. Ferner: Die Heide, Leher, Siour, Bachantia, Scorax. Toto: 17, 12, 13.

4. Rennen: 1. Champagner (Höllen), 2. Perlistab, 3. Chevalier. Ferner: Gardejäger, Oberkeiser, Urbino. Toto: 61, 36, 48.

5. Rennen: 1. Fino (H. Köhler), 2. Scharo, 3. Oberius. Ferner: Freihahn, Abhibe, Traumulus, Oberland. Toto: 44, 17, 17.

6. Rennen: 1. Perlmuschel (H. Wenzel), 2. Grünroß, 3. Eisen-tönig. Ferner: Prellstein, Dorita, Margot, Landandus, Feuerwerk, Agent. Toto: 47, 15, 16.

7. Rennen: 1. Modesta (H. Wenzel), 2. Kriegslage, 3. Tarquinio. Ferner: Modinus, Polly Dack, Rab, Moffia. Toto: 78, 14, 12, 12.

Der italienische Weltflieger Pinedo im Flugzeug verbrannt.



mit. New York, 2. Sept. Einem furchtbaren Flugzeugunfall ist hier der bekannte italienische Weltflieger Marquis Francesco de Pinedo zum Opfer gefallen. Der Flieger, der den Langstreckenrekord der Flieger Codas und Rossi schlagen wollte, startete zu einem Flug nach Bagdad. Beim Start zeigte sich, daß die Maschine nicht richtig vom Boden los kam. Etwa 2000 Schritt weit rollte der Apparat auf dem Flugfeld und ließ dann gegen eines der Gebäude des Flughafens. Das Flugzeug fing Feuer und stand im Nu in Flammen. Die entsetzten Zuschauer versuchten die verzweifelt Hilferufe des Unglücklichen mit anzuhören, ohne an den Apparat herantreten und Hilfe bringen zu können. Man mußte warten, bis das Feuer ausgebrannt war. Erst dann konnte man den völlig verkohlten und unkenntlichen Leichnam Pinedos aus den Trümmern des Apparates, aus dem er offenbar sich zu retten versucht hatte, herausziehen.

Marquis de Pinedo ist durch einen Flug von Rom nach Melbourne und Tokio und zurück, den er im Jahre 1925 unternahm, berühmt geworden. Im Jahre 1927 konnte er einen Flug um die Welt mit Erfolg beenden. Seine großen Verdienste um die italienische Luftfahrt brachten ihm den Rang eines Chefs des Generalstabes der italienischen Luftflotte ein.

Bergwerksglück auf Grube Laurweg.

Fünf Bergleute eingeschlossen.

mp. Aachen, 2. Sept. Auf der Grube Laurweg bei Kohlscheid sind heute bei einem Abbau des Flözes Merl auf der 350-Meter-Sohle durch ein Durchbrechen des Berges fünf Bergleute eingeschlossen worden. Die Bergungsarbeiten wurden sofort mit allen Mitteln aufgenommen. Die eingeschlossenen Bergleute haben sich durch Klopfzeichen mit der Rettungsmannschaft verständigt, so daß zu hoffen ist, daß alle bald wieder befreit werden können. Die Bergbehörden sind an Ort und Stelle.

Die eingeschlossenen Bergleute gerettet.

mp. Aachen, 3. Sept. Die in der Steintohlengrube Laurweg bei Kohlscheid eingeschlossenen fünf Bergleute sind kurz vor 4 Uhr am Sonntag morgen befreit worden. Sie sind alle unverletzt geblieben.

Sechs Geschwister verbrannt.

mit. Krißianland, 2. Sept. Ein in der Nähe der Stadt gelegenes Wohnhaus ist durch Feuer zerstört worden. Sechs Geschwister im Alter von 4 bis 14 Jahren sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Gabriele Eckerhard:

Die allzu ordentliche Elisabeth.

(Copyright bei Carl Dunder Verlag, Berlin 22, 62.)

(Nachdruck verboten.)

17
„Sag mal, weswegen jagst du eben, wenn ich Dorothee ernstlich liebe?“

„Weil ich den Eindruck habe, die Ausrückung über ihr Verschwinden ist dir bereits lieber als die ganze Dorothee.“

„Elisabeth, wie kannst du das sagen? Mit welchem Recht kannst du meine Empfindungen so herabsetzen?“ Er war ausgeprochen wütend, man hörte das. Außerdem rauchte er jetzt schon ganz unbefriedigt, er hustete fortwährend.

Elisabeth begann sich einen Moment, denn was sie auf der Zunge gehabt hatte, was sich vielmehr unbewußt ihr auf die Lippen gedrängt hatte, konnte sie nicht aussprechen, sie antwortete daher nicht gleich, ließ eine kleine Weile verstreichen und fragte dann: „Weißt du, daß Eve in Berlin ist? Willst du sie nicht gelegentlich mal besuchen?“

„Ich glaube nicht“, antwortete Matthias sehr kühl, „daß ich in der nächsten Zeit dazu in der Lage sein werde.“

„Eve hat schon nach dir gefragt, sie kommt sicher auch mal gern bei dir vorbei.“

„Nein, das muß ich dankend ablehnen, ich wünsche allein zu sein!“

„Schön, das werde ich Eve sagen, es hat sich allerhand Entscheidendes ereignet, aber du bist wohl nicht in der Stimmung, das anzuhören.“

„Nein, in der Tat, das bin ich nicht.“

„Also dann gute Nacht!“

„Gute Nacht!“

Elisabeth ließ den Hörer langsam in die Gabel gleiten. Sie war noch wie benommen von der Erwiderung, die ihr Unterbewußtsein für Matthias Frage parat gehabt hatte. Die Antwort hatte gefaßt: Aus Eifersucht.

Sie hörte, daß Eve im Wohnzimmer das Grammophon aufgedreht hatte, sie konnte ja nicht ewig hier stehen bleiben und sich über sich selbst wundern und sich selbst zürnen. Sie entledigte sich ihres Kleides, schlüpfte in ein Kimono und weiche Schuhe und ging hinein.

Da hatte Eve die Platten gefunden, die sie sich neulich geliehen hatte — ach ja, die mußten ja auch mal zurückgegeben werden, sie hatte ja doch weder Zeit noch Veranlassung, sich damit abzugeben — und was sie aufgelegt hatte, als Elisabeth nebenan gewesen war, war „The Sunnyside of the Street“ gewesen, und nun hatte sie „Mein Herz lag leise, ich liebe dich“ vor und lag auf der Couch und schliefte.

Elisabeth trat hinzu und fühlte, wie ihr selbst die Tränen hochkamen, sie verbot es sich, zu weinen — denn eigentlich, Herr im Himmel — hatte sie die Berechtigung, zu weinen? Nein, Eve hatte sie, sie hatte sie aber durchaus nicht, und deshalb wurde nicht geweint, basta.

Eve hatte sich gar nicht nach ihr umgesehen. Sie hielt den Kopf in die Kissen gewühlt und schliefte mit harten Stößen; da ließ die Platte ab, und Elisabeth ging zum Apparat und stellte ihn ab.

„Du bist ja die richtige Frau Musikdirektor“, sagte sie, weil sie versprochen hatte, die Situation zu erleichtern. „Wenn du über“

Gewinnauszug 5. Klasse 41. Preuß.-Süddeutsche Staatslotterie

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

22. Siebungstag 2. September 1933
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 25000 M. 166179 175353
4 Gewinne zu 5000 M. 188087 387713
12 Gewinne zu 3000 M. 306769 324811 328178 374164 380689 391587
48 Gewinne zu 2000 M. 11003 30154 58803 62736 97291 104883 123697 145333 147072 159549 163471 197277 200750 201766 211287 221227 238401 236316 291057 312689 330329 338140 371630 384850
100 Gewinne zu 1000 M. 20178 20759 52910 54761 56202 56234 61499 75867 80878 85768 96265 100812 104948 111875 117977 118807 124547 154794 169102 166414 211458 221337 222214 226908 229289 262372 257490 260405 264761 271025 276180 280930 282992 286767 303511 306779 316299 326301 330634 331468 339961 347161 380463 382318 384682 370676 376034 380572 386486 395001
212 Gewinne zu 500 M. 3108 3513 3590 4942 5349 11378 25103 26332 39515 41858 41916 42245 49406 50326 58125 60247 66904 69488 72186 72505 73578 76756 81604 83520 84717 86338 94336 98665 102191 103244 105752 107539 109795 110098 110629 111110 111671 120742 124874 130135 133253 139959 141314 145009 148250 148113 152545 160344 168324 170422 174332 176175 187054 189669 198948 200282 201732 212958 223362 226876 226883 229618 233674 239452 240198 242205 244177 246788 251223 253351 255470 258163 262623 267226 272555 273662 284487 292407 303332 304672 307363 307879 308835 309409 310759 317453 326328 329074 333315 336891 337450 350960 356681 381381 389699 373830 374661 376998 383082 384609 385684 389204 389137 390617 392612 395106

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 225671 333732
18 Gewinne zu 5000 M. 17696 28418 30428 156028 161615 165560 187193 282077 369388
22 Gewinne zu 3000 M. 26566 114243 158869 160180 175873 221810 301736 355354 364748 367280
34 Gewinne zu 2000 M. 21366 121011 158817 162056 182560 202637 227437 234854 241810 246104 271283 292988 336584 339945 359478 372045 392997
100 Gewinne zu 1000 M. 6034 8148 15835 19614 26124 26839 26977 28702 29739 45591 94450 106306 109387 126658 143144 147192 147424 160641 164671 168901 174228 178277 180490 189958 190623 192303 192312 193749 218850 221146 226117 230896 232224 234545 241382 261069 262863 304187 305266 311009 311957 318977 319134 341688 344817 347174 357228 370295 384689 392888
150 Gewinne zu 500 M. 11701 12955 14019 18062 18954 20489 34172 34359 37011 54713 59260 62621 64145 71065 76504 82230 86942 96292 98542 99950 99892 104854 113613 119012 121248 124167 127251 132826 134010 153639 160185 161910 173216 175328 190358 194406 200194 203351 209418 220494 226411 228497 234189 235600 242045 248883 249377 265970 275084 278898 285280 288536 287885 291044 294357 303838 309201 313971 317189 328139 331047 334673 343922 353056 356407 364638 371646 372031 372794 375608 378742 390063 396226 398287

Das Rundfunk-Programm.

Dienstag, 5. September 1933.

6.00 Uhr: Morgenruf.
6.05 Uhr: Morgenkonzert.
6.40 Uhr: Wiederholung des Spätberichts.
6.45 Uhr: Hans Jacob Reimar: Leibesübungen.
7.00 Uhr: Wettervorherage und Zeitangabe.
7.03 Uhr: Wiederholung des Morgenrufs.
7.05 Uhr: Morgenkonzert.
8.00 Uhr: Wiederholung der Wettervorherage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.03 Uhr: Für die Frau.
8.15 Uhr: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10.00 Uhr: Frühbericht, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
10.05 Uhr: Kindergarten.
10.30 Uhr: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
11.58 Uhr: Wettervorherage.
12.00 Uhr: Unterhaltungskonzert. Stadt. Orchester, Münster.
12.50 Uhr: 1. Mittagsbericht.
13.00 Uhr: Mittagskonzert. Leitung: Enjold.
14.00 Uhr: 2. Mittagsbericht.
15.00 Uhr: Kinderstunde.
15.50 Uhr: Der blonde Junge. Eine Erzählung aus der Zeit des Kampfes um das neue Reich. Von Jakob Schaffner.
16.29 Uhr: Carl Jungsheim: Der Schiedsmann. Deutsche Gedichte. Rittliche Balladen von Goethe, Uhland, Schiller, Stradwig, Villencron und Eichendorff.

16.50 Uhr: Stimme der Bewegung.
17.00 Uhr: Schumann op. 44. Quintett in Es-Dur.
17.30 Uhr: Kurzarbeiterfibelung der Waggonfabrik Talbot in Aachen.
17.45 Uhr: Italienische Unterhaltung. Vektor Dr. Jelle.
18.00 Uhr: Feierabendkonzert. „Die fröhlichen Fünf.“
18.15 Uhr: Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19.00 Uhr: Reichssendung: Stunde der Nation.
20.00 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20.05 Uhr: Eines deutschen Arbeiters Herz- und Hammerschläge. Heinrich Verich: Gedichte.
20.30 Uhr: Vom Deutschlandsender: Europäisches Konzert. Berliner Philharmonisches Orchester. Leitung: Kleiber.
22.35 Uhr: Westdeutsche Wochenschau.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterlage von heute morgen.

Nach Abzug der letzten Wirbelfurie, deren letzter Vertreter jetzt über Polen liegt und dort verbreitet Niedererschlag veranlaßt, baute sich innerhalb der herangeführten Kaltluft über dem westlichen Europa ein umfangreiches Hochdruckgebiet auf. Dieses wurde weiterhin verstärkt durch Druckaufstieg und Erwärmung in der Höhe. Es dehnt sich jetzt über ganz Europa mit Ausnahme der Mittelmeerländer aus. Infolge der dort herrschenden absinkenden Luftbewegung heiterte es vielfach auf. Die Tiefsttemperaturen konnten in der letzten Nacht im nordwestdeutschen Flachlande beispielsweise 4,5 Grad erreichen. Die nordatlantischen Störungen werden zunächst auf nördlicher Bahn ostwärts ziehen und das heitere bis wolkenlose Wetter über Westdeutschland unbeeinträchtigt lassen.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 4. Sept. 1933.

	Barometer auf Meeres- höhe ber. mm	Wind- richt. und Stärke	Temp. Celsius	Nampl- druck mm	Luft- feuchtig- keit Prozent	Wetter
3 Uhr						
7 1/2 Uhr morg.	769,1	0 I	11,8	9,0	87	heiter
12 Uhr mittags	750,0	0 I	11,8	9,0	87	heiter

Glieder: Höchste Temperatur gestern: 20,0 Grad
Tiefsttemperatur heute nacht: 6,2

Wetterausblick bis Dienstag abend:

Bei schwacher östlicher Luftbewegung überwiegend heiter oder wolkenlos. Weiterer Temperaturanstieg.



„Nicht möglich!“

Eine Ausstellung von Posterisan! Das hätte ich allerdings in Budapest nicht erwartet.

„Und wer hat Dir tagelang zugeredet, doch wenigstens den Versuch einer Nachfrage nach Posterisan zu machen, anstatt Dich noch länger mit Hämorrhoidenschmerzen zu quälen? Es lag doch nahe, daß dieses hervorragende Heilmittel auch im Ausland bekannt ist.“

„Hast recht, Schwesterlein! Ich hätte gleich auf Dich hören sollen!“

In allen Apotheken: Posterisan-Salbe für RM. 1,63, Posterisan-Zäpfchen für RM. 2,35.

Schulen, die ihnen zu schwer sind, aus dem Haus und überanstrengen sich abermals.

„Ich möchte mal am Sonntag nicht herumzudeln“, hatte Elisabeth schon vorbeugend gesagt. Die freundliche Portierfrau hatte eingeschloß, und Elisabeth hatte vor, den Tag über zu Hause zu bleiben und abends mit Eve etwas zu unternehmen, zu welchem Zweck sie Stefan Weidmann anrufen würde, um den sie sich schon eine kleine Ewigkeit nicht gekümmert hatte.

Eve, die noch blässer und zarter schien als sonst, hatte erklärt, mit allem einverstanden zu sein. Sie hatte eins von Elisabeths Reißbrettern hervorgeholt und zu arbeiten angefangen.

„Ich habe auch Millimeter-Papier“, sagte Elisabeth, „warte einmal, ich werde es schon finden, ich habe es nur sehr lange nicht gebraucht, und daher wird es wohl irgendwo vergraben liegen.“

Das Papier fand sich auch sehr bald, was Eve mit Betrachtungen über Elisabeths Ordnungsliebe quittierte, die sie von je irritiert hatte. Aber sie war doch sehr zufrieden und begann eifrig zu zeichnen, was Elisabeth mit Befriedigung wahrnahm, denn es schien ihr die Jungung von Eves Gemüt zu beweisen.

Eve war schon als junges Mädchen und auch als junge Frau als Handarbeitszeichnerin eines großen Verlagsbuches tätig gewesen. Sie war auf den verschiedensten Kunst- und Kunstgewerbeschulen gewesen und hatte es eigentlich immer vorgehabt, Gebrauchsgraphik und Schrift als Beruf zu ergreifen. Aber eines schönen Tages sah sie zufällig die Veröffentlichung eines Preis-ausschreibens für Plakatmuster, für kirchliche Gebrauchsgegenstände, beteiligte sich ohne große Mühe und auch ohne jede Hoffnung auf der Konkurrenz und bekam einen Preis, wenn auch nicht den ersten. Da erschien es ihr ratsam, diese Begabung mehr auszu-bilden, und sie setzte sich mit der Hartnäckigkeit, die sie besaß und ihr beruflich sehr zugute kam, an die Arbeit. Und nach einer Anzahl von freien Verkäufen gelang es ihr, mit dem Verlag eine Vereinbarung zu treffen, nach der sie eine bestimmte Anzahl von Handarbeitsvorlagen pro Monat zu liefern hatte. Eve konnte sich gar nicht vorstellen, was aus ihr geworden wäre, wenn sie Remigius um jede Part hätte angehen müssen!

Tendenfalls erforderte die Arbeit nicht nur Geschmeid und technisches Können, sondern auch historisches Wissen, und Eve hatte sich vorgenommen, von den ihr in Berlin zur Verfügung stehenden Mitteln der großen öffentlichen Bibliotheken für ihre Zwecke ausgiebig Gebrauch zu machen.

Elisabeth lag auf der Couch und las, mit Behagen freute sie sich ganz lang aus und nahm genießend den leichten und sentimentalen Inhalt des Buches auf. Ah, sie wollte einen Tag lang nicht wissen, daß die Affäre Remigius vorhanden und daß Dorothee nicht vorhanden war! Einen Tag wollte sie faul und ruhig leben — in der Woche würde ihr wieder nichts geschehen werden! Sie sah, Eves blonden Locken auf das Reißbrett geneigt, ihre Gedanken irrten ab von dem erfreulichen Schmetterling überlegte, daß sie Hartmann und Hartmann nur für Donnerstags Nacht übernehmen könnte, da sie freitags in Berlin war und sich ausschalten konnte. Schließlich war es ja nicht möglich, eine Nachtarbeit — vier große Fenster Hute in Berlin, alle vierzehn Tage, das will gut und immer abwechslungsreich gemacht sein! — zu übernehmen, wenn man den nächsten Tag in aller Herrgottsfrühe losziehen und den ganzen Tag fahren und arbeiten mußte! Also würde sie den Donnerstag vorschlagen, oder sie mußte den Sonnabend draufgeben, allerdings konnte sie da nur die Sonnabende vereinbaren, an denen sie nicht die Tour Dranienburg-Neu-Kruppin-Rauen hatte. Das Resultat wäre, daß sie keinen Sonnabend-Abend mehr frei haben würde — aber was machte das schließlich? Wer reflektierte denn auf ihre Sonnabend-Abende?

(Fortsetzung folgt.)

Schach dem Kaiser

Napoleons bergische
Prise

Historische Novelle
von MAX KAYSER-SOLINGEN

(13. Fortsetzung.)

Und da er sah, daß aus ihrem Antlitz die Heiterkeit plötzlich verschwunden war, meinte er arglos: „Nanu? Warum mit einem Mal so ernst? — Hat der gute Heinrich dir ein Regiment Philosophen auf den Hals geschickt, die dir nun beweisen wollen, daß die Liebe nichts anderes ist, als eine gesteigerte Blutwallung unseres Körpers?“

Sie schüttelte stumm den Kopf, zögerte ein Weilschen und erzählte ihm danach, zuerst stöhnend, dann fliehender, von dem, was sich zwischen ihr und Heinrich ausgetragen hatte. Doch von dem Leidenschaftsbruch, dem Heinrich am Sonntag erlegen war, sagte sie nichts.

Schweigend hatte er zugehört, und während sie sprach, starrten seine Augen beinahe düster in eine Ecke des Zimmers. Als sie mit ihrem Bericht zu Ende war, ergriß er den Brief, den Heinrich geschrieben hatte, und senkte den Blick auf die Zeilen des Freundes. Dann legte er ihn langsam hin. Ein leiser Seufzer entfloß seinen Lippen, dem die gemurmelten Worte folgten: „Armer Kerl, das habe ich nicht gewollt! Nein, das nicht!“

Sie blinnte ihm forschend ins Angesicht.

„So nimmst du ihm nicht übel, daß er jetzt von dir und über eure Freundschaft ganz anders denkt?“ fragte sie leise.

„Ich sollte ihm zürnen wegen der Bitterkeit, die wahrheitsgemäß in ihm aufgestiegen ist gegen mich, weil die Vorlesung mich dazu ausleben hat, in den Frieden seiner treuen Seele greifen zu müssen?“ erwiderte Hermann, in dessen Antlitz ein schmerzvoller Zug Eifersucht gehalten hatte. „Nein, Liebste, das wäre ein falscher Weg!“

Er zog sie innig an sich und sah ihr tief in die Augen. „Friederike“, fuhr er fort, „ich fürchte, daß der Gewinn unserer Liebe einen hohen Einfluß fordert, denn wir bezahlen unser Glück mit einer Freundschaft, die mir teuer ist!“

Friederikes Augen weiteten sich ein wenig. Sie schaute ihn groß an: „Daß die Freundschaft mit Heinrich für dich höheren Wert als —“

„Rede nicht weiter“, unterbrach er sie hastig, zog ihr Köpfchen hoch und küßte sie auf die Stirne. „Das ist meine Antwort auf dein unvollendetes Wort! Bist du zufrieden?“

„Ja“, hauchte sie nur und schmiegte sich an ihn wie ein Schutz lachendes Vöglein.

Derweil sie sich so an ihn drückte und seine Rechte liebevoll über ihr Haar glitt, glitt sein Blick über den Brief, den er soeben gelesen, und blieb an dem Satze hängen: „Abscheulicher, so hast du mich in jähem Zorn genannt —“

„Was ich noch fragen wollte“, meinte er unvermittelt, „mein sanftes, süßes Friederike, hat es tatsächlich fertiggebracht, den harmlosen, treuen Heinrich einen Abscheulichen zu nennen? Vorhin schon stieh ich auf das harte Wort und bekam ein gelindes Grinsen. Wäre es möglich, daß du ihn so bezeichnet hättest?“

Sie wurde ein wenig rot und senkte den Blick.

„Es ist mir so entfallen, ja, ja, das ist wahr“, entgegnete sie stöhnend. „Aber er war auch sehr heftig zu mir und so — so — ein bißchen aufdringlich, und da wurde ich böse auf ihn!“

Hermann lachte herzlich, denn ihre Antwort schien ihn zu belustigen.

„Heinrich aufdringlich?“ Er schüttelte den Kopf und lachte wieder. „Ich befürchte, er weiß noch gar nicht, daß es zweierlei Menschen gibt, und da soll er, die wandelnde Unschuld und Treue, aufdringlich geworden sein? — Friederike, das war ein Scherz, bestimmt, das war ein Scherz! Doch —“

Er brach ab und horchte in den Flur. Draußen wurde die Haustüre geöffnet.

„Das ist Vater“, sagte sie hastig und löste sich von ihm.

„Er kommt vom Unterricht!“

Schnell ergriff sie den Brief und verjagte ihn in ihrem Mieder. Dann trat sie an den Schrank, öffnete ihn und machte sich mit dem sauber aufgestellten Geschirr zu schaffen.

„Sie hier?“ rief Herr Rohl erstaunt, als er das Zimmer betreten und Hermann erblickt hatte. „Aber, Herr Engels, diese Ueberraschung, diese Freude!“

Dann stand er neben dem Besucher und schüttelte ihm herzlich die Hand.

„Meine Schüler habe ich vernachlässigt: über den Gedanken an Sie“, fuhr er lebhaft fort. „Ohne zu übertreiben: Sie sind den ganzen Vormittag über der Mittelpunkt meiner Gedankenarbeit gewesen, und zur Belohnung darf ich Ihnen jetzt die Hand drücken!“

Die große, ehrliche Freude, die aus seinen Worten und Blicken sprach, machte den ruhigen Mann redseliger, als man sonst an ihm gewohnt war.

„Eine wirkliche Ueberraschung“, hub er wieder an, „daß Sie bei allem, was jetzt vorgeht, den alten Schulmeister Rohl nicht vergessen haben!“

„Und ich?“ fragte Friederike schelmisch.

„Auch du sollst dich des Gastes freuen“, sagte Rohl herzlich. „Natürlich, Kind! Ich will dich nicht ausschließen, denn dir gilt der Besuch ebenso wie mir!“

„Ich denke auch“, meinte Hermann lächelnd. Er wollte noch etwas hinzusetzen, doch Herr Rohl kam ihm zuvor.

„Aber nun sagen Sie uns bitte, Herr Engels“, sprach er eifrig, „wie ist das alles so schnell gekommen? — Wissen Sie noch, wie wir vor kurzem die politische Lage besprachen, und jetzt schon — im Zeitraum weniger Tage — Rebellion in Solingen, und wie ich soeben erfuhr, auch anderwärts? Ist das alles Ihr Werk?“

„Nein, nein, Herr Rohl! Das Geschäft im Gebäude der Fremdberrschaft ist brüchig und mochte bis in den Boden. Ich habe den Zündschwamm daran gelegt, nichts weiter!“ Er begleitete seine Worte mit einem fröhlichen Nicken. „Ja, wenn ich recht bedenke, das noch nicht einmal. Der Strom der Empörung wäre auch ohne mein Zutun entzündet worden, man sieht's ja an anderen bergischen Orten. Die Kräfte dieses Stromes jedoch in ein geregeltes Bett zu leiten — sehen Sie, das ist die Aufgabe, die ich mir gestellt habe!“

„Gute Gott, daß Ihnen der große Schlag, den Sie planen, gelingen möge“, sprach der Lehrer herzlich. „Jetzt, da der Stein rollt, sind alle Erwägungen und Befürchtungen zwecklos. Daß ich Ihr Handeln mit Besorgnis verfolge, werden Sie mir nicht verübeln, denn das hindert nicht, daß ich Ihnen mit tiefster Inbrunst die Erreichung Ihres hohen Zieles wünsche!“ Rohl brach für einige Augenblicke ab, und man merkte ihm an, daß er sich tief bewegt war, als er weiter sprach: „Wir standen gestern unter der Menge, die auf dem Marktplatz Ihren Worten lauschte. Herr Engels, das war nicht nur eine rednerische Glanzleistung, das war viel mehr: Ein Erlebnis für alle Zuhörer! Ich kannte Sie ja schon seit etlichen Wochen, aber das — wissen Sie — dieses großartige Herauswachen über sich selbst — das, offen gestanden, habe ich Ihnen so nicht zugeutraut!“

„Als ich meine Rede begann, wußte ich buchstäblich noch nicht, was ich eigentlich sprechen sollte“, erwiderte Hermann. „Nur eins wußte ich: Du darfst jetzt nicht verjagen, und — sehen Sie, da kam das andere von selbst!“

„Einfach bewundernswert!“ rief Rohl. „Das macht Ihnen in Solingen niemand nach!“

„Na, na, das ist zuviel gesagt!“ wehrte Hermann ab.

„Auf keinen Fall“, erwiderte sich der alte Lehrer. „Das ist meine Ueberzeugung! Ihnen darf man sagen, daß Sie der Himmel in jeder Hinsicht reich gesegnet hat!“

„Aber nicht beim Schachspiel“, entgegnete Hermann heiter. „Denken Sie noch an unsere Partie, in der Sie den Vorbeer plüßten, den ich schon zu lassen glaubte? — Mein Schach dem Kaiser habe ich gestern wahrgenommen, und ich hoffe mit Zuversicht, daß die Wirklichkeit besser verläuft als das Spiel!“

„Das wünsche ich Ihnen von Herzen“, sprach Rohl mit großer Innigkeit. „Sie greifen in das Rad der Weltgeschichte und streben nach einem hohen Ziel! Sollten Sie es erreichen, so vergessen Sie die Menschen nicht ganz, die jetzt Ihren Weg mit soviel herzlicher Aufmerksamkeit verfolgen!“

Hermann hatte inzwischen einen Blick auf die schwere Standuhr geworfen.

„Herr Rohl“, sagte er, „ich muß mich leider jetzt verabschieden, denn die übernommene Verpflichtung ruft mich gebieterisch. Wenn Sie wirklich Sorge haben, daß ich Sie vergessen könnte, so schlage ich Ihnen eine Bindung vor, die dieses Vergessen unmöglich macht. Es fragt sich nur, ob Sie den Vorschlag, den ich Ihnen machen will, annehmen werden!“

„Wie meinen Sie das?“ fragte der alte Lehrer erstaunt, denn er wußte nicht, wo der Redende hinauswollte.

„Nehmen Sie meinen Vorschlag an?“ wiederholte Hermann mit einem feinen Lächeln. „Ja oder nein?“

„Ich weiß nun wirklich nicht —“

„Ja oder nein! — Es ist ein Akt des Vertrauens!“

„Dann in Gottes Namen ja!“ sprach der Lehrer fest. „Sie werden nichts Böses mit mir vorhaben!“

„Das habe ich auch nicht!“ rief Hermann fröhlich, ergriff die Hand Friederikes und trat mit ihr auf den Vater zu: „Herr

Rohl, ich liebe Friederike, und sie liebt mich! Wir haben miteinander geredet, und nun mache ich Ihnen den Vorschlag und bitte Sie zugleich, mir Ihre Tochter zum Weibe zu geben! Eine bessere Bindung finde ich nicht!“

Als Hermann eine Viertelstunde später an der Kirche vorbeisritt, mußte er noch immer lächeln über die grenzenlose Verblüffung dieses verehrungswürdigen Mannes, den er so überraschend um die Hand seiner Tochter angehalten hatte. Er verglich ihn mit seinem Vater. Dem wären sicher keine Tränen über die Wangen gelaufen wie diesem lebenswerten Manne, den die unerbittliche Freude fassungslos gemacht hatte. Er konnte sich schon vorstellen, was sein Vater sagen würde, wenn er vor ihm hintrat, um seine Zustimmung einzuholen. „Bist du nichts Eiligeres zu tun, als dir ein Weibsbild auf den Hals zu laden?“ so würde er wohl sprechen. „Meinetwegen mach, was du willst; aber sieh zu, daß du mit ihr fertig wirst! Ich brauch sie nicht zu heiraten.“ Es war kein größerer Gegensatz möglich als zwischen seinem derben Vater und dem feinsinnigen Manne, dem vorhin in seiner Gegenwart die Tränen gekommen waren. Und doch waren beide gut, und doch waren beide charakterfeste, ehrenwerte Männer.

Kam da nicht Heinrich vom Markt herüber? — Sein scharfes Auge hatte den Freund entdeckt, bevor dieser ihn erkannte. Er mußte mit ihm reden, und wenn es nur wenige Minuten waren, die er erübrigen konnte.

Jetzt blieb Heinrich plötzlich stehen. Der Freund mußte ihn gesehen haben. Er wandte sich um, als ob —

„Heinrich!“ rief Hermann mit lauter Stimme. „Warte doch, ich komme!“

Der andere, der wohl einsehen mochte, daß er nicht mehr entweichen konnte, stand still und erwartete den Freund.

Hermann ergriff Heinrichs Hand und drückte sie. Man ging nebeneinander her. Hermann redete — und Heinrich schwieg.

„Freund“, sagte Hermann, „ich begleite dich nach Hause, denn ich muß mit dir sprechen, und hier auf der Straße geht das nicht!“

Dann schwiegen beide. Sie überquerten die Neustraße, durchschritten das Gäßchen, erreichten Heinrichs Wohnung und stiegen die schmale Treppe hinauf.

„Nun?“ fragte Heinrich, als er in seinem Zimmer dem Freund gegenüberstand, und unter der geduckten Stirne schloß aus dunklen Augen ein Blick hervor, der voll fühler Ablehnung und doch so unsagbar traurig war.

„Laß uns offen miteinander reden, Heinrich, denn wir sind Freunde“, sprach Hermann warm. „Ich komme soeben von Friederike und habe den Brief gelesen, den du ihr geschrieben hast!“

„So?“ erwiderte Heinrich und neigte an seinem Kopf. „Sie muß wohl Eile gehabt haben, dir diesen Brief zu zeigen. Lange kann er noch nicht in ihrem Besitze sein!“

„Sie hatte ihn gerade bekommen, als ich kam. Er lag noch auf dem Tisch, und da habe ich ihn gelesen!“

„Soweit seid ihr also schon miteinander, daß sie das zuläßt?“

„O, wir sind noch weiter, Freund! Wir haben uns versprochen, und sie will mein Weib werden!“

Heinrich lehnte sich an einen Haken seines Bettes und sagte nichts. Sein Antlitz war so weiß geworden wie der Kalk an der Wand, und in diesem bleichen, schmalen Gesicht glühten die Augen wie flackernde Feuer.

„Ich weiß, daß dich das quält, lieber Freund“, fuhr Hermann in einem Tone fort, der von ruhiger Herzlichkeit getragen war. „Aber ich darf dir das nicht verschweigen, wenn ich ehrlich bleiben will vor dir und vor mir selbst!“

Er näherte sich dem Freund und legte ihm die Hände sanft auf die Schultern, obwohl er die schüttelnde Bewegung Heinrichs nicht mißverstand.

„Es war kein Zufall, der uns zusammenführte“, begann er wieder, „und auch kein Zufall, der mich durch deine Vermittlung in das Haus deines Amtsgenossen brachte. Es war eine Fügung, die in der emporkommenden Liebe zweier Herzen ihre Lösung gefunden hat. Du aber bist das unschuldige Opfer dieses neuen Bundes, und sieh, Freund, das schmerzt mich, da du so gut und so treu bist! Die unerwartete Erkenntnis dieses Zustandes ist mehr als ein Wermutstropfen in dem Becher meines Glases!“

(Fortsetzung folgt.)

Neu hingekommenen Beziehern werden auf Wunsch die bereits erschienenen Fortsetzungen der Novelle nachgeliefert.

Zum Schulanfang

Strumpfwaren

Kniestrümpfe B'wolle, uni und meliert, mit Gummiband	0.75 0.85
Kniestrümpfe Seidenfarb, schöne Farben, mit Gummiband	1.10 1.20
Kinder-Söckchen B'wolle, mit Wollrand 0.65, ...	0.55
Kinder-Söckchen B'wolle, mit Laufmasche Gr. 6	0.60

Kinderstrümpfe B'wolle, kräftige Qual. Gr. 5	0.48
Kinderstrümpfe Halbwolle, haltbare Qualität GröÙe 6	1.00
Mädch.-Wadenstrümpfe K'waschseide, platt. Gr. 7, 8, 9	1.20
Turn-Anzüge in blau, Ia. Qualität 2.20, 1.35	1.35

Strickwaren

Mädchen-Pullover in frischen Farben, mit kurzem Aermel	1.40 1.95
Mädchen-Pullover reine Wolle, mit lang. Aermel 4.50, ...	3.50
Knaben-Pullover reine Wolle, ohne Aermel 1.85, ...	1.25
Knaben-Pullover reine Wolle, mit Reißverschl. 5.90, 4.25	4.25

Mädchen- u. Knaben-Unterkleidung

Mädchen-Hemden gute Qual., mittl. GröÙe 1.25, ...	0.98
Mädchen-Nachthemden in Biber oder Chiffon GröÙe 80 1.75, ...	1.65
Mädchen-Schlüpfer Ia. Mako, gute Qualität Gr. 34	0.45
Unterkleider in plattiert, mit Achsel oder Träger	0.90

Knaben-Hemden prima Chiffon, GröÙe 65, 1.20, ...	1.10
Knaben-Hemden in Biber, gebleicht oder ungebleicht	1.20 1.30
Schlafanzüge in Trikot, geraut, GröÙe 90	1.95
Sportthemden moderne Dessins, kräftige Qualität	1.80, 1.50

Klischen
Solingen Hauptstr. 191 93

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Montag, 4. September 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 206 — 125. Jahrgang

Die ersten Kuriere der Menschheit.

Aus den Urfängen des Postwesens — Die Poststraßen der Perser — 2000 Relaisstationen im Reich der Mitte — Von der Mönchspost zur Reichspost.

Im Altertum gab es keine Posten im heutigen Sinne. In Babylonien, Ägypten, China, Griechenland, Rom u. a. m. bestanden Boteneinrichtungen, die nur zur Beförderung der Regierungssachen und Befehle des Herrschers dienten. Die Einrichtung reitender Boten (angaroi) bei den Persern durch Kytros und Darius bedeutete einen großen Fortschritt für den Kurierdienst; zumeist wurden Pferde, z. T. auch Maultiere, verwendet, die bei den an der Poststraße eingerichteten Standorten eingekesselt waren, um den Boten den Pferdewechsel ohne Zeitverlust zu ermöglichen.

Die Römer führten dann den postmäßigen Gebrauch des Pferdes im Abendland ein. Reitende Boten hat zuerst Cäsar aufgestellt (positi equites), um Kriegsnachrichten zu befördern. Mit der Ausbreitung des römischen Weltreiches wurde es nötig, zu dem Reize und Nachrichtenverkehr auch Wagen zu benutzen. Augustus brachte die vorhandenen Beförderungsmittel von Reitern und Fuhrwerken in einen geordneten Zusammenhang, der von seinen Nachfolgern weiter ausgebaut wurde und sich über das ganze römische Reich erstreckte. Zwischen den Rastorten waren Pferdewechselstationen eingerichtet. Diese hervorragende Beförderungseinrichtung ging in der Völkerwanderung unter.

Im Orient wurden am Ende des 7. Jahrhunderts n. Chr. regelmäßige arabische Posteinrichtungen geschaffen. Unter dem Kalifen Abdalmelik (685—705) waren die wichtigsten Städte des Reiches durch Poststraßen verbunden. Durch Relais wurden Regierungsbeamte, Beamte, ja selbst Truppen schnell befördert. Ähnliche Einrichtungen bestanden seit alter Zeit in China; so berichtet Marco Polo, daß von Peking aus regelmäßig Fußboten und Kuriere nach allen Teilen des Reiches gingen; diese Kurieranstalt besaß etwa 2000 Relaisstationen. Die eigentliche Staatspost bestand aus Läufern, die Schellengürtel trugen und nach 4 Km. die nächste Botenniederlassung erreichten, von wo aus ein anderer Bote weiterlief (Stafettenlauf). In Japan bestanden seit dem 7. Jahrhundert n. Chr. postähnliche Anstalten zur Beförderung der Staatschreiben.

Im Abendland bestand ebenfalls das Bedürfnis nach Vorkehrungen zur raschen, gesicherten Übermittlung von Nachrichten der Herrscher. Bereits im Fränkischen Reich reisten nach dem 15. Band des Großen Brodhaus, der in einem überlieferten Beitrag diese Ausführungen über die interessante Geschichte des Postwesens macht, königliche Abgesandte turiermäßig, d. h. unter stetem Wechsel der Pferde an bestimmten Stellen. Abermann war verpflichtet, den mit Ausweis versehenen Königsboten unentgeltlich Pferde zur Verfügung zu stellen und im Notfall Unterhalt zu geben. Karl der Große befahl im Jahre 807 von Frankreich aus die Straßen nach Deutschland, Spanien und Italien mit Pferdewechselstellen, die unter der Nebenaufsicht der Grafen standen.

Die in den deutschen Ländern aufkommende Einrichtung der Botenläufe, die bereits Ende des 13. Jahrhunderts wieder überlebt waren, ferner die Botenanstalten der Reichsstädte, der Kaufleute und geistlichen Orden hatten die alten Frondienstleistungen zur Geltung von Pferden usw. überflüssig gemacht. In Deutschland hatten außer den Ständen und größeren Behörden, wie Reichsammergericht und Reichshofrat, alle bedeutenderen Körperschaften ihre eigenen Botenanstalten oder wenigstens Boten, z. B. Universitäten, Adelsvereinigungen, Zünfte usw. Daneben wurden Reisende, wandernde Mönche und fahrende Leute aller Art zum gleichen Zweck benutzt. Am Ausgang des Mittelalters bestanden außerdem noch berufsmäßige Boten, wozu noch die unter der Aufsicht der Stände (namentlich der Reichsstände und Bistümer) stehenden privilegierten Botenanstalten kamen. Außer diesen hatten die Stände noch ihre amtlichen Botenanstalten, die sog. Rats- oder Kanzleiboten.

In Deutschland bestanden die Nachrichtenanstalten der Kaiser und größeren Stände bis zum Ausgang des Mittelalters hauptsächlich aus Boten zu Fuß und zu Pferd. Kaiser Friedrich III. forderte aber von den Reichsstädten zuweisen noch die Bereitstellung von Pferden zu Botenritten, er ist auch der Schöpfer der eigentlichen Post. Unter Post verstand man bis zum Aufkommen der Eisenbahnen eine Nachrichtenanstalt, die Briefe durch fortgesetzten Wechsel von Koth und Reitern beförderte. Diese Post war eine rein politische Einrichtung für die Zwecke des Kaisers und der habsburgischen Hausmacht.

Spätestens um 1440 wurde im alten Herzogtum Württemberg die Nachrichtenübermittlung von Mehrgern übernommen (Mehrgerpösten); für die Kuriers des Kaisers kam die Hauptstraße der Mehrgerpösten von Ulm bis Bruchsal in Betracht. Diese Straße bildete einen Teil der alten Handelsstraße Antwerpen—Benedig. 1500 beschloß die Städte Nürnberg und Augsburg die Errichtung einer „Posterey“ (so wurden Posten für kurze Zeit benannt); 1518 wurde von Nürnberg eine „zwiefache“ Post nach Ulm eingerichtet.

Bereits 1520 hatte Karl V. den Joh. Baptista v. Taxis zum Generalpostmeister der niederländisch-deutschen Post ernannt. Die

Ernennungsurkunde wurde später von den Taxis dahin auszu-legen versucht, daß die von ihnen geleitete Post auch in Deutschland alleinberechtigt sei. Der Kaiser war stets auf Seiten der Taxis, weil eine alleinberechtigte Post das Sammelbeden für alle Briefe werden mußte und diese dann mühelos von den Schwarzen Kabinetten geöffnet werden konnten. Am 6. November 1597 wurde die Post als kaiserliches Regal erklärt und jedermann zur Benutzung der Post aufgefordert, soweit dies beim Vorhandensein einer einzigen Poststraße überhaupt möglich war. Dieser Erlaß fand keine Beachtung, vielmehr heftigen Widerspruch einzelner Reichsfürsten und besonders der Kaufleute, deren Botenanstalten leistungsfähiger und billiger waren als die Post.

Am 27. Juli 1615 wurde die Post als Erbmannlehen erklärt und an Lamoral v. Taxis für ihn und seine männlichen Nachkommen verliehen, ihm dagegen die Verpflichtung auferlegt, die Briefe der Reichsstädte ebenfalls kostenfrei zu befördern. Bereits 1646 erreichte der Reinüberschlag der Reichspost in Deutschland 100 000 Goldgulden jährlich. Die zahlreichen Uebergriffe der Taxis und ihrer Beamten, die unter dem Schutz des in seiner Rechtswirksamkeit angefochtenen Regals jeden Wettbewerb ausschalteten und ihre riesigen Einkünfte noch erhöhen wollten, endlich das Nebeneinanderbestehen der Reichs- und der österreichischen Post führten dann zu fast 200 Jahre andauernden Streitigkeiten. Der Kaiser hatte nur auf einem Reichstag und im Einverständnis mit den Reichsständen die Post zu einem Reichsregal erklären können. Kaiser Ferdinand ersuchte deshalb 1636 die Kurfürsten um Abgabe eines Gutachtens; dieses erging am 12. Januar 1637 mit dem Schluß, daß allen Reichsständen, die noch keine Reichspost in ihren Gebieten hätten, gestattet sein müsse, eigene Posten anzulegen.



Wissen und Leben.

Der Schatz Maximilians von Mexiko.

Als Maximilian die Kaiserkrone von Mexiko annahm, hatte er alles, was er an Besitztümern in Österreich, Frankreich und Belgien besaß, verkauft, wofür er eine Summe von etwa 20 Millionen Goldtrögen erhielt. Sein sonstiges Vermögen und das seiner Gemahlin, einer belgischen Prinzessin, der Kaiserin Charlotte, schaffte er in Goldbarren vom Schloß Miramir aus an Bord seines Schiffes und nahm diesen Schatz mit nach Mexiko. Darunter befanden sich auch die reichen Hochzeitsgeschenke des russischen Zaren und anderer Fürsten in einem Werte von 9 Millionen Kronen.

Nach dem Mißerfolg seiner mexikanischen Expedition und der Erschießung Kaiser Maximilians in Querstaro beschlagnahmte die provisorische mexikanische Regierung den Schatz des Kaisers und ließ ihn als unveräußerlich abgeben. Es geschah nun aber das Unglaubliche, daß keinerlei Ansprüche auf die Hinterlassenschaft des erschossenen Kaisers von irgend einer Seite her geltend gemacht wurden. Weder das Haus Habsburg, noch die in Belgien regierenden Coburger, noch andere Erbberühmte des mexikanischen Kaisers nahmen diese Reichtümer für sich in Anspruch. Im Jahre 1911 wurde der gesamte Schatz Maximilians mit

Prinz Louis Ferdinand arbeitet wieder bei Ford.



Prinz Louis Ferdinand mit seinem Freund Reinhold Henrichs, der der bekannten Kaiserin Sotomotobauer-Familie angehört.

Der zweite Sohn des Kronprinzen, auf den nach der Heirat des Prinzen Wilhelm die Vorrechte der Erstgeburt des Hohenzollernhauses übergegangen sind, ist wieder nach Amerika gefahren, um in den Ford-Fabriken von Detroit zu arbeiten.

Wassersnot in England.

In ganz England herrscht infolge des ungewöhnlich heißen Sommers eine solche Trockenheit, daß an vielen Orten Wassersnot eintrat. In manchen Gebieten muß das Wasser auf Lastwagen von fern her herangebracht werden, um die Bewohner mit dem unentbehrlichen Maß zu versorgen.

Ausnahme einiger Kunstgegenstände, darunter auch die herrlichen Malachitvasen, die sich noch jetzt im Nationalmuseum zu Mexiko befinden, an Bord der „Merida“ gebracht, um nach Europa verschifft und dort in einer Bant eingelagert zu werden, bis die legalen Erben ihre Ansprüche darauf geltend gemacht haben. Bei der Insel Norfolk scheiterte das Schiff in einem schweren Sturm. Schon verschiedentlich sind Hebungversuche unternommen worden. Zuerst von einer amerikanischen Gesellschaft, danach von einer Altenglischen, die den Schatz unter die mexikanischen Nationalisten verteilen wollte. Ein angeblicher Sohn Maximilians, der sich Erzherzog Franz Rudolf Maximilian von Habsburg nannte, und der gegenwärtig Fischhändler in Islington bei London ist und dort unter dem beisehenden Namen William Brightwell lebt, erhob Widerspruch und versuchte durch seinen Londoner Anwalt, ein Urteil gegen die amerikanische Gesellschaft zu erwirken. Da aber der Schatz nicht gefunden wurde, so wurde auch aus dem Erbtraum des angeblichen Kaisersohnes keine Wirklichkeit.

Jetzt hat der französische Bergungsdampfer „Salvor“ die Reste des mexikanischen Schiffes „Merida“ bei Norfolk in Virginien gefunden. Den Tauschern des „Salvor“ soll es bereits gelungen sein, aus den verstreuten Trümmern einige Kisten zu bergen, darunter eine, die einen Teil der Juwelen der Kaiserin Charlotte enthalten soll. Der Streit um den Schatz Kaiser Maximilians von Mexiko und seiner Gemahlin dürfte damit in ein neues Stadium eintreten.

Es brennt in der Bretagne!

Frankreich hat bekanntlich nicht nur mit einer starken Autonomiebewegung in Elsass-Lothringen zu rechnen, sondern auch mit einer immer ruhiger werdenden Propaganda der Autonomiebewegung im Nordwestzipfel, auf der Halbinsel Bretagne.

Nachdem die bretonischen Autonomisten bereits in den Vorjahren wiederholt von sich reden gemacht haben, hat es jetzt in Frankreich großes Aufsehen erregt, daß neuerdings wieder verschiedene Anschläge seitens der Bretonen geplant werden sollen.

Es gehört mit zu den Methoden der Franzosen, ihre autonomen Gegner durch eine umfassende Propaganda zu diskreditieren. Es läßt sich aber dadurch die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die bretonische Autonomiebewegung wächst! So hat sich der französische Unterrichtsminister De Monzie im letzten Augenblick entschlossen, zur Einweihung einer Schule in Plénée-Jugon in der Bretagne, bei der er die Weiherede halten wollte, nicht zu erscheinen.

Die bretonischen Autonomisten haben übrigens auch gegen Paul Boncour in ihrem offiziellen Organ „Breizatao“ die Drohung ausgestoßen, daß, wenn der Minister nach Plénée-Jugon zu kommen gewagt hätte, er dort vielleicht aufgehängt worden wäre. Man darf diese Drohung nun nicht wörtlich nehmen, das tut auch die französische Zentralregierung nicht, aber wenn man sich erinnert, daß in einem einzigen Jahr drei Denkmalsattentate, die gegen Denkmäler zur Verherrlichung der Vereinigung der Bretagne mit Frankreich errichtet worden waren, erfolgt sind, so sieht man, daß es in der Bretagne brennt.

Die Kartoffel-Ernte beginnt.

Mit Hacke und Korb bei der Arbeit.



In diesem Monat beginnt überall die Ernte der Kartoffel, dieses wichtigen Volksernährungsmittels, das einst von Seefahrern aus der Neuen Welt zu uns gebracht wurde und durch die tatkräftige Förderung der preußischen Könige zur Grundlage der Volksernährung in Norddeutschland wurde.

Aus dem Wirtschaftsleben

Samstag, den 2. September 1933

Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes

Nr. 205 — 125. Jahrgang

Welche Ersatzbeschaffungen sind steuerfrei?

Auskunft durch die Finanzämter.

Trotz der amtlichen Erläuterungen zum Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen und der dort gegebenen Beispiele werden im Einzelfalle noch Zweifel bestehen können, ob die Voraussetzungen des Gesetzes gegeben sind. Damit aber solche Zweifel, soweit möglich, beseitigt werden, bevor der Steuerpflichtige sich zur Ersatzbeschaffung entschließt, hat der Reichsfinanzminister, wie das VDZ-Büro meldet, angeordnet, daß die Steuerpflichtigen ihr Finanzamt um Auskunft darüber bitten können, ob ihnen die Steuervergünstigung zusteht. Sie haben dabei dem Finanzamt die Angaben zu machen, deren es zur Prüfung der Frage bedarf. Dazu gehört insbesondere 1. Beschreibung des neuen und des alten Gegenstandes. 2. Mitteilung

über den Zeitpunkt der Anschaffung oder Herstellung des alten Gegenstandes und darüber, was mit dem alten Gegenstand geschieht. 3. Mitteilung über den Zeitpunkt der Ersatzbeschaffung. 4. Mitteilung über die Maßnahmen, die sicherstellen, daß die Verwendung des neuen Gegenstandes nicht zu einer Minderbeschäftigung von Arbeitnehmern im Betriebe des Steuerpflichtigen führt. Das Finanzamt hat diese Angaben zu prüfen und dem Antragsteller mitzuteilen, ob es glaubt, dem Steuerauspruch vorschlagen zu können, die Steuervergünstigung zu gewähren. Jede Auskunft des Finanzamtes soll aber den Hinweis darauf enthalten, daß eine endgültige Entscheidung erst im Veranlagungsverfahren getroffen wird.

Bemerkungen zur Wirtschaftslage.

Von unserem Berliner wirtschaftspolitischen Vertreter.

Berlin, den 31. August 1933.

Gerüste am deutschen Wirtschafts-Dom.

Immer wieder muß an erster Stelle, wenn eine Zusammenfassung dessen gegeben werden soll, was von Woche zu Woche an Wichtigstem in der deutschen Wirtschaft geschieht, auf die Leistungen im Rahmen der gewaltigen Arbeitsbeschäftigungskampagne hingewiesen werden.

Ein Gebietsteil Deutschlands nach dem anderen wird von Arbeitslosen gereinigt. Nachdem Ostpreußen und große Teile Pommerns gänzlich frei von Erwerbslosen geworden sind, stehen zur Zeit die Arbeitsoffensiven Westfalens und Thüringens im Vordergrund des Interesses. In Westfalen hat letzthin vor allem die Textilindustrie neue Arbeitsplätze geschaffen. Bei den wichtigsten westfälischen Arbeitsämtern ist die Zahl der Arbeitslosen von Ende Februar d. J. bis Ende Juni um ungefähr ein Drittel vermindert worden. In diesem Zusammenhang verdienen auch die gerade in Westfalen eingerichteten Umschulungskurse, die heißt Maßnahmen zur Umstellung Angehöriger weniger aussichtsreicher auf zukunftsreichere Berufe, Beachtung. In Westfalen besteht im übrigen besonders nach Spezialarbeitern eine recht große Nachfrage. Was Thüringen betrifft, so ist hier innerhalb des einen Monats Juli die Zahl der Arbeitslosen um 9,7% zurückgegangen. Die Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen hat sich in Thüringen seit Ende Februar um 21,5% vermindert. Auch aus Bayern wird Zuversichtliches gemeldet: dort sind 6000 Gemeinden völlig frei von Arbeitslosen. Im Ruhrgebiet zeigt sich ein langsames, aber stetiges Ansteigen der Beschäftigung. Man erwartet in der Eisenindustrie ein recht günstiges Herbstgeschäft.

Soweit die Leistungen in den einzelnen Gebieten. An Sondermaßnahmen ist aus der letzten Zeit vor allem der Bau der sogenannten „Nibelungenstraße“, also der Autofernstraße von der holländischen Grenze über Köln, Frankfurt, Regensburg, Passau bis zur österreichischen Grenze zu erwähnen. Es können dabei mindestens 200 000 Arbeiter für mehrere Jahre Beschäftigung finden. In Sachsen wiederum wird an der oberen Elbe ein gewaltiges künstliches Wassersammelbecken gebaut, das die Funktion einer Talsperre ausüben soll. Hierbei werden ungefähr 10 000 Arbeiter für mindestens 3 Jahre Arbeit und Brot finden. — Was einzelne Wirtschaftszweige angeht, so sind besonders in der württembergischen und in der schlesischen Textilindustrie viele bisher stillliegende Spinnereibetriebe wieder in Tätigkeit gesetzt worden.

Auch die Arbeitsstreckung verdient an dieser Stelle Erwähnung: immer mehr wird dieses Prinzip in organische Bahnen geleitet, den Notwendigkeiten der einzelnen Betriebe angepaßt. Ein besonders interessantes Beispiel hierfür ist die Einführung des Einstuhl-Systems in der Aachener Tuchindustrie. Die Webarbeit auf Doppelstühlen ist völlig eingestellt worden, so daß viele hundert arbeitsloser Weber wieder in den Produktionsprozeß eingeschaltet werden. Hier haben die Unternehmer ein Musterbeispiel nationaler Opferwilligkeit geliefert, aber auch die Arbeitnehmer verzichten zugunsten bisher notgedrungen müßiger Kollegen auf einen Teil ihres Einkommens.

Keine Erschütterungen des Preisgebäudes!

Der Kampf gegen Preisüberbittungen tritt immer deutlicher in ein Stadium der Fruchtbarkeit ein. Alle verantwortungsbewußten Wirtschaftskreise kommen zu der Einsicht, daß nicht zugunsten des Profitstrebens einiger Unternehmer das Preisgebäude der deutschen Wirtschaft erschüttert werden darf. Handel und Industrie haben sich jetzt auf die Basis gemeinschaftlicher Arbeit gegen ungerechtfertigte Preiserhöhungen begeben. Vor allem der Reichsstand der deutschen Industrie und die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels haben dabei die Initiative ergriffen. Sie betonen immer aufs Neue, daß es heute auf eine Mengenkonjunktur, nicht auf eine Preiskonjunktur ankommt. Die Fertigwarenpreise müssen mit der Kaufkraft der Bevölkerung, die Rohstoffpreise mit der Kaufkraft der verarbeitenden Industrie auf einen Nenner gebracht werden. Im Rahmen dieser Bemühungen werden freilich die Kartelle, die gerade jetzt wieder eine zahlenmäßige Vermehrung erfahren haben, zuweilen vielleicht in die Schranken gewiesen werden müssen. Nicht Preiserhöhungen, sondern Mehrarbeit und Umsatzerhöhungen sind das Gebot der Stunde.

Kreditbildung durch Arbeit.

Gewisse Beeinträchtigungen aber drohen der Wirtschaftsausweitung von der Kreditseite her. Staatssekretär Feder hat dies so ausgedrückt: „Ohne Aufträge mit einer Kampfspritze voll Kredit kann nichts geschaffen werden.“ Zweifellos zeigen sich nun deutliche Symptome der Wirtschaftsbelebung auch auf dem Kreditmarkt. Die letzten Monatsbilanzen legen mit einer Erhöhung der Debitoren und einer Abziehung von Kreditoren Zeugnis davon ab. Aber eine Vergrößerung der Kreditbereitschaft darf von nun an nur noch auf dem Wege der inneren Kapitalbildung vor sich gehen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat kürzlich in leidenschaftlicher Weise die in früheren Jahren geübte Aufblähungs-Politik auf dem Wege der Hereinnahme übermäßigen Auslandskapitals gegeißelt. Damals hat Deutschland eine Schuldenlast auf sich genommen, an der es jetzt überschwer zu tragen hat. Unnatürlich hohe Zinssätze wurden uns aufgedrückt. Mit dieser „Konjunktur auf Borg“ muß es nun endgültig zu Ende sein. „Kapital ist gehortete Arbeit“, sagte Dr. Schacht, „wir haben in Deutschland ungeheuer viel Arbeit, wir brauchen sie nur zu horten, und wenn man sagt, daß das neue Deutschland arm an Kapital ist, so ist hierauf zu antworten, daß es ihm an Arbeit nicht mangelt. Kapital muß sichtbar und durch Arbeit verdient, kann aber nicht oder nur in verhältnismäßig kleinen Mengen aus dem Ausland geliehen werden.“

Exportchancen — Exportgefahren.

Immer mehr greift in deutschen Wirtschaftskreisen die Erkenntnis Platz, daß wir auf eine sorgfältige Exportpflege nicht verzichten können. Deutschland kann und darf eine Beteiligung am Welthandel nicht entbehren, denn die internationale Qualitätskonkurrenz stellt die beste Probe für die Leistungen der nationalen Wirtschaft dar. Trotz aller Einfuhrbeschränkungen haben sich die deutschen Spezialfirmen ihren alten Ruf erhalten. Das beste Zeichen dafür ist, daß das Ausland wieder in größerem Umfange Aufträge nach Deutschland vergibt. So konnte die Miag, Mühlenbau- und Industrie-A.-G. in Braunschweig, von einem deutlichen Nachlassen der ausländischen Zurückhaltung in der Auftragserteilung berichten. Auch auf anderen Gebieten werden allmählich die Scharten wieder ausgewetzt, die die deutsche Exportwirtschaft erlitten hat. So ist es der deutschen Stickstoffindustrie gelungen, ihre Ausfuhr an schwefelsaurem Ammoniak zu erhöhen, und zwar hat sich besonders das Exportgeschäft nach Holland und Japan wesentlich gebessert. Der Ammoniak-Export ist mengenmäßig in den ersten 6 Monaten dieses Jahres um 18% gesteigert worden. Ähnlich erfreuliche Nachrichten kommen aus der pharmazeutischen und aus der photographischen Industrie Deutschlands.

Aber dies sind erst Ansätze. Eine systematische Exportpflege muß getrieben werden, zumal die anderen großen Ausfuhrländer uns ihre Konkurrenz immer stärker spüren lassen. So muß vermieden werden, daß es Frankreich und Amerika gelingt, der deutschen Wirtschaft einen Teil des Rußlandgeschäftes abzulagern.

Bei Behandlung der Exportfrage verdienen auch die beiden großen Herbstmessen Erwähnung. Besonders an der Ostmesse war das Ausland in diesem Jahre stark beteiligt. Die Leipziger Messe war allerdings in dieser Beziehung nicht ganz so befriedigend.

Ungünstig freilich für die Entwicklung des deutschen Exportes ist der Tiefstand des Pfundes und des Dollars. Was das Pfund betrifft, so ist die Währungspolitik des Gouverneurs der Bank von England in englischen Handelskreisen letzthin scharf kritisiert worden. Norman erstrebt eine möglichst enge Bindung an die verbliebenen Goldwährungen. Die erwähnten englischen Handelskreise aber wünschen eine Abwärtsorientierung des Sterling-Kurses in Parallele zum Dollar. Der Trick der Währungsverschlechterung aber muß auf die Dauer nicht nur der Weltwirtschaft, sondern auch den betreffenden Ländern selbst Schaden bringen. Deutschland verzichtet auf derartige Kniffe. Mit der Arbeit seiner Söhne allein wird es, wenn auch erst auf lange Sicht, mehr vollbringen, als die anderen Staaten mit ihren Währungsmanövern. Dabei wird es seine immer noch recht bedeutende Einfuhr immer wieder als Trumpf bei Wirtschaftsverhandlungen mit den Auslandsmächten ausspielen können.

Die Weltwirtschaft ist zwar nicht am Ende, aber es darf nicht mehr das alleinige Heil von ihr erwartet werden, sondern nur noch von dem Wohlergehen der einzelnen Nationalwirtschaften. Deutschland aber steht bereits vor der letzten Etappe seiner Gesundung.

Mengenkonjunktur — Keine Preiskonjunktur!

Industrie und Handel wollen zusammen arbeiten — Die Arbeit der Reichsstände.

WTB, Berlin, 31. Aug. Gegenüber anderen voreiligen Meldungen geben der Reichsstand der deutschen Industrie und der Reichsstand des Handels (für die ihm angeschlossenen Spitzenverbände: Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels, Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands, Reichsverband des deutschen Gaststättengewerbes und Centralverband der Handelsvertreter-Vereine Deutschlands) nachstehende

Erklärung

ab:

Zwischen den genannten Spitzenverbänden der Wirtschaft fanden Besprechungen statt, in denen die Frage eines engeren Zusammenwirkens zur Förderung des wirtschaftlichen Aufbaues erörtert wurde. Die frühere Zusammenarbeit der Spitzenverbände soll nicht allein wieder hergestellt, sondern auch vertieft und den heutigen Wirtschaftserfordernissen angepaßt werden. Auf Grund einer Vereinbarung haben die beiden Spitzenverbände unter Mitwirkung des deutschen Industrie- und Handelstages einen ständigen gemeinsamen Ausschuss zur Erörterung allgemeiner Fragen eingesetzt. Außerdem soll ein neues Verfahren zwecks Vermittlung und Ausgleich in Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten in Einzelfällen zwischen Industrie, Groß- und Einzelhandel durch die Spitzenverbände eingeführt werden. Die Inangasetzung dieses Verfahrens im Einzelfall soll daher nur dann erfolgen, wenn es den beteiligten Wirtschaftskreisen bzw. Fachverbänden in unmittelbaren Verhandlungen trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, derartige Meinungsverschiedenheiten oder Streitigkeiten beizulegen.

In der

Preisfrage

nehmen die Spitzenverbände folgenden Standpunkt ein:

So sehr es im Interesse von Gesamtwirtschaft und Gemeinwohl liegen muß, geordnete und gesicherte Zustände auch in Industrie, Groß- und Einzelhandel herbeizuführen, die eine Erhaltung und Gesundung der Unternehmungen gestatten, ist es andererseits nicht möglich, derartige große Ziele von heute auf morgen zu erreichen. Wenn ein Wirtschaftszweig in den letzten Krisenjahre unter ständigem Preisverfall zu leiden hatte, ist es nicht angängig, einen solchen Preisverfall von Jahren in Mo-

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Der neue Reichsbankausweis vom 31. August (Ultimowochen) zeigte u. a. eine Erhöhung der gesamten Kapitalanlage um 327,8 auf 3647,0 Mill. RM., eine Vermehrung des Notenumlaufs um 286,0 auf 3916,8 Mill. RM. und eine Abnahme der fremden Gelder um 4,8 Mill. auf 415,5 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 20,7 Mill. auf 381,7 Mill. RM. erhöht. Im Einzelnen haben die Goldbestände um 20,6 Mill. auf 307,3 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,1 Mill. auf 74,4 Mill. RM. zugenommen. Die Deckung der Noten betrug am Ultimo 10,8% gegen 11,1% in der Vorwoche.

Der Welthandel ist vom 1. zum 2. Vierteljahr 1933 wertmäßig leicht zurückgegangen. Indes handelt es sich bei diesem Rückgang um eine saisonübliche Erscheinung. Der Rückgang ist sogar geringer als in den Vorjahren. Der auf Goldbasis berechnete Wert des Außenhandels in 52 Ländern, auf die etwa neun Zehntel des gesamten Welthandels entfallen, verminderte sich in der Berichtszeit um 2 v. H. gegenüber 6 v. H. im Jahre 1932. Da die Preise im ganzen noch etwas gesunken sind, dürften sich die umgesetzten Mengen nicht vermindert haben. Der konjunkturelle Tiefpunkt scheint somit überwunden zu sein. In den europäischen Ländern, in ihrer Gesamtheit, haben im Berichtsvierteljahr Ein- und Ausfuhr sogar leicht zugenommen. Vermindert hat sich allerdings die Einfuhr Deutschlands und Frankreichs. Im Ausfuhrhandel scheint der Einfluß der englischen Valutaentwertung an Bedeutung verloren zu haben. Die Ausfuhr Großbritanniens ging wieder saisonmäßig zurück, die Ausfuhr Deutschlands blieb dagegen fast unverändert. In den außereuropäischen Ländern, in ihrer Gesamtheit, lagen, saisonüblich, Einfuhr und Ausfuhr niedriger als im 1. Vierteljahr 1933. In den Vereinigten Staaten von Amerika hat, trotz der Entwertung des Dollars, die Einfuhr kaum abgenommen. In der Einfuhr der übrigen Ueberseeländer ist trotz der jahreszeitlich bedingten Abnahme eine gewisse Festigkeit unverkennbar. Japan hat seinen Export wieder über den Vorjahresstand gesteigert. Im ganzen betrachtet dürfte der konjunkturelle Abschwung im Außenhandel der Ueberseeländer mithin gleichfalls beendet sein.

Die Sparkasseneinlagen bei den deutschen Sparkassen hatten Ende Juli 1933 eine Höhe von 10 489,86 Mill. RM. und haben damit gegenüber dem Vormonat, wo sie 10 467,27 Mill. RM. betrugen, um 22,59 Mill. RM. zugenommen. Im Vormonat war demgegenüber eine Abnahme der Einlagen um 10,45 Mill. RM. zu verzeichnen. Im einzelnen betrugen die Guthabenssummen insgesamt 433,31 (381,79) Mill. RM., davon aus Aufwertung 7,07 (3,65) Mill. RM. und aus Zinsguthabens 1,34 (8,17) Mill. RM., während sich andererseits die Auszahlung auf 411,68 (393,74) Mill. RM. erhöhten. Die Depositen Giro- und Kontokorrenteinlagen beliefen sich Ende Juli auf 1 108,57 (1 109,76) Mill. RM.

Die Preisindexziffer der Metallwirtschaft stellte sich am 30. August 1933 auf 53,6 gegen 53,9 am 23. August (Durchschnitt 1909/13 = 100), fiel also um 0,6% der Zeit vom 23. August.

Die Zahl der Konkurse betrug im August ohne die wegen Mangel an Masse abgelehnten Anträge 255 gegen 262 im Vormonat. Die Zahl der eröffneten Vergleichsverfahren betrug 73 gegen 115.

Der Ausschuss für die Bankenquete wird am 6. September seine Eröffnungssitzung abhalten, bei welcher Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine Ansprache halten wird. Als Sachreferent wird Geheimrat Friedrich von der Reichenbank die vorgesehenen Arbeiten des Ausschusses erörtern. Voraussichtlich dürfte auch der Wirtschaftsbeauftragte des Reichskanzlers in der Reichskanzlei, Wilhelm Keppler, sprechen.

Uruguayisches Konsulat in Köln.

wp. Köln, 29. Aug. Die Republik Uruguay hat in Köln ein Konsulat errichtet und zum Konsul Herrn Ernst Farnsteiner, Riehlerstraße 90, ernannt. Das Reich hat Herrn Farnsteiner das Exequatur erteilt. Der Amtsbereich des Konsulats erstreckt sich auf die Rheinprovinz, die Provinz Westfalen und Waldeck.

naten auszugleichen. Aus Gründen der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohls und auch vom Standpunkt des betreffenden Wirtschaftszweiges aus ist deshalb größte Vorsicht in der Preisstellung geboten. Jede Erhöhung der Preise muß auf die Kaufkraft der Abnehmer und Verbraucher und schließlich auf die Gesamtwirtschaft und das Gemeinwohl Rücksicht nehmen. Nach wie vor muß das Streben darauf gerichtet sein, eine Rentabilität in erster Linie durch einen Mehrabsatz und durch eine Senkung der Kosten zu erreichen. Es ist zu erwarten, daß im Verfolg einer derartigen Zusammenarbeit der Spitzenverbände auch die einzelnen Wirtschaftszweige natürlich unter Berücksichtigung ihrer besonderen Verhältnisse auf Grund von Sonderverhandlungen zu Verständigungen und gegebenenfalls auch zu Vereinbarungen auf dem Gebiete des Geschäftsverkehrs gelangen. Eine solche Zusammenarbeit soll besonderen Fachverhandlungen unter der Führung der Reichsstände der Industrie und des Handels vorbehalten bleiben.

Die Vereinheitlichung des Scheckrechts.

Im Reichsgesetzblatt sind — wie bereits mitgeteilt — am 29. August d. J. die Abkommen zur Vereinheitlichung des Scheckrechts sowie das deutsche Scheckgesetz und das dazugehörige Einführungsgesetz veröffentlicht worden. Wie hierzu aus dem Reichsjustizministerium u. a. mitgeteilt wird, sind die Abkommen zur Vereinheitlichung des Scheckrechts das Ergebnis der Scheckrechtskonferenz, die im Februar und März 1931 in Genf tagte. Ihre Bedeutung liegt vor allem in der erheblichen Vereinfachung und in der Erhöhung der Sicherheit für den Handels- und Rechtsverkehr zwischen den Völkern. Zugleich ist eine Anpassung des Scheckrechts an das neue Wechselrecht erzielt. Deutschland ist es gelungen, in weitem Umfange deutsches Recht zur Geltung zu bringen. Ferner ist auf eine möglichst vollständige Uebereinstimmung der innerstaatlichen Scheckgesetze Deutschlands und Oesterreichs Bedacht genommen worden. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens des neuen Scheckgesetzes hängt von der Ratifizierung der Scheckrechtsabkommen durch die übrigen Vertragsstaaten ab und wird vom Reichsminister der Justiz bestimmt werden. Als frühester Zeitpunkt kommt der 1. Januar 1934 in Betracht.

In V
gegen
wert,
beurteil
zu stu
Jahr 19
Nach
beitslos
zuverlä
beträge
für die
Halbjah
losigke
fortges
März
ergibt
13 v.
Portug
und J
liegen,
auf e
Die
Halbjah
Arbeits
beschä
rund 2
Staaten
(2,1 M
sogar 2
0,88 M
weise
In G
Rückga
streckt
hat sich
die all
fang d
Schwe
am Ar
1932 au
Arbeits
1933 e
März 1
Zahl M
der Er
einem
Von d
Lettlan
währen
als in
Die
gebiets
Polen
280 000
damit
Arbeits
jahr 19
rung u
ungslä
der un
über J
Bei de
reich v
In
stärke
Entlast
Auftrieb
öffentl
lastung
die Be
zu Be
vinzen
striele
Beibeh
WT
brachte
fehlte
Effekte
rückha
Bei de
Angebo
Farben
und die
börslic
einen S
waren
gleiche
im Kur
Gass 2
dann i
meist
zurück
wohl d
die ge
Auch
schäft
die Ne
der St
obligat
rungen
lässt;
ziemlich
Am
wichtig
der G
zing a
Private
anweis
Am
Laufe
zösisch
Bei
G's G
schlepp

Aus dem Wirtschaftsleben

Montag, den 4. September 1933

Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes

Nr. 206 — 125. Jahrgang

26 Millionen Arbeitslose in der Welt.

Konjunkturbesserung gegen Weltkrise — Rückgang um 5,5 Millionen Arbeitslose.

In Verbindung mit dem großen Kampf, der von Deutschland gegen die Arbeitslosigkeit geführt wird, erscheint es beachtenswert, wenn man die dauernden Aussichts dieses Kampfes beurteilen will, die Zahlen über die Arbeitslosigkeit in der Welt zu studieren. Diese Zahlen liegen nun für das erste Halbjahr 1933 vor.

Nach vorläufiger Schätzung dürfte die Gesamtzahl der Arbeitslosen in der Welt, soweit sie sich statistisch einigermaßen zuverlässig erfassen läßt, Ende Juni etwa 26 Millionen Menschen betragen haben. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß für die Länder, von denen Angaben für den Schluß des ersten Halbjahres 1933 noch nicht vorliegen, der Umfang der Arbeitslosigkeit auf Grund der bisherigen Entwicklung geschätzt oder fortgeschrieben werden mußte. Im Vergleich zu der für Ende März 1933 auf rund 30 Millionen geschätzten Arbeitslosenzahl ergibt sich somit eine Abnahme um vier Millionen, das sind 13 v. H. Berücksichtigt man auch die Arbeitslosigkeit in Portugal, Spanien, Bulgarien, Griechenland, Argentinien, Chile und Japan, über deren Umfang nur zum Teil Angaben vorliegen, so würden sich diese Gesamtzahlen um etwa 1,5 Millionen auf etwa 5,5 Millionen erhöhen.

Die Verminderung der Arbeitslosigkeit betrug im ersten Halbjahr 1933 in Deutschland, das sein Arbeitslosenheer durch Arbeitsbeschaffung, saisonmäßige und konjunkturelle Mehrbeschäftigung ganz besonders verringern konnte, bis Ende Juni rund 20 v. H., bis Ende Juli rund 26 v. H. In den Vereinigten Staaten von Amerika betrug die Verminderung etwa 16 v. H. (2,1 Millionen), in Großbritannien 16 v. H. (460 000), in Italien sogar 28 v. H. (bei einem Rückgang der Gesamtzahl von 1,2 auf 0,88 Millionen), in Frankreich 14 v. H. (Rückgang schätzungsweise 200 000).

In Großbritannien hat sich die Arbeitsmarktlage nach einem Rückgang im Januar anhaltend gebessert. Die Besserung erstreckte sich auf fast sämtliche Gewerbe. Auch in Frankreich hat sich die Lage nach den Ergebnissen der Arbeitslosenstatistik, die allerdings nur Teilangaben darstellen, gebessert. Der Umfang der Kurzarbeit hat sich nicht unerheblich vermindert. In Schweden und Norwegen machte die frühjahrsmäßige Besserung am Arbeitsmarkt, die allerdings von einem höheren Stand als 1932 ausging, etwas schnellere Fortschritte, als im Vorjahr. Der Arbeitsmarkt in Dänemark hat während des ersten Halbjahres 1933 eine beachtliche Entlastung erfahren. Während Anfang März noch 193 000 Arbeitslose gemeldet waren, belief sich ihre Zahl Mitte Juni auf rund 86 800; allerdings hat sich das Tempo der Entlastung seit Mitte Juni so sehr verlangsamt, daß mit einem größeren Rückgang wohl kaum zu rechnen sein dürfte. Von den Randstaaten Finnland, Estland und Lettland weisen Lettland und Finnland nach den bisher vorliegenden Meldungen während der Frühjahrsmonate eine günstigere Arbeitsmarktlage, als in der entsprechenden Vorjahrszeit auf.

Die Auflockerung am Arbeitsmarkt Danzigs und des Saargebiets im Frühjahr 1933 war weit nachhaltiger als 1932. In Polen ist die Zahl der registrierten Arbeitslosen von rund 280 000 im Februar auf rund 219 000 im Juli gesunken; sie hat damit etwa den gleichen Stand wie Ende 1932 erreicht. Die Arbeitsmarktlage in der Tschechoslowakei läßt im ersten Halbjahr 1933 eine über das saisonübliche Maß hinausgehende Besserung nicht erkennen. Auch in Oesterreich blieb die Beschäftigungslage sehr unbefriedigend. Zwar verringerte sich die Zahl der unterstützten Arbeitslosen bis Mitte Juli auf 303 000, gegenüber Juli 1932 ergibt sich jedoch eine Überlagerung um 14 v. H. Bei den Maßnahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes in Oesterreich waren im Mai 1933 erst 1185 Arbeitsdienstwillige tätig.

In Ungarn dagegen hat die Belebung des Arbeitsmarktes stärkere Fortschritte gemacht. Sehr kräftig war auch die Entlastung des schweizerischen Arbeitsmarktes. Saisonmäßige Auftriebendenzen im Zusammenhang mit der Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten haben in Italien zu einer fühlbaren Entlastung des Arbeitsmarktes geführt. Nur in vier Provinzen weist die Beschäftigung Ende Juni einen ungünstigeren Stand auf als zu Beginn des zweiten Viertjahres; in allen übrigen Provinzen — insbesondere auch in denen mit überwiegend industriellem Charakter — ist eine zum Teil recht bemerkenswerte Belebung eingetreten.

Eine Sonderbetrachtung verdienen noch die Vereinigten Staaten. Hier hatte die Beschäftigung im März 1933 ihren seit Jahren ungünstigsten Stand erreicht. Der Beschäftigungsgrad, der 1923 bis 1925 100 betrug, sank auf 56,7 gegenüber 58,1 im Januar 1933 und 66,3 im März 1932. Im Mai 1933 stieg der Beschäftigungsgrad wiederum auf 60 an. Der tatsächliche Umfang der Arbeitslosigkeit, über den allerdings nur Schätzungen vorliegen, hatte sich nach den Angaben des amerikanischen Gewerkschaftsbundes von 12 Millionen Ende 1932 auf 13,36 Millionen im März erhöht. Die vom 1. April bis 1. Juni erfolgten Neueinstellungen werden von dem gleichen Verband auf 1,6 Millionen geschätzt, das amerikanische Arbeitsamt veranschlagt die Zahl der im Juni wieder in den Arbeitsprozeß eingegliederten Personen auf 0,5 Millionen. Insgesamt ergibt sich somit bis zum Schluß des ersten Halbjahres 1933 ein Rückgang in der Zahl der Arbeitslosen um 2,1 Millionen auf etwa 11,26 Millionen. Sehr viel höher liegen allerdings die Schätzungen des Alexander-Hamilton-Instituts, das die Zahl der Arbeitslosen für Ende März mit 17,1 Millionen und für Ende Juni mit 15,35 Millionen angibt, den Rückgang somit auf 1,81 Millionen schätzt. Ueber die Auswirkungen des amerikanischen Arbeitsbeschaffungsprogramms, durch das nach den Erklärungen des Generals Johnson innerhalb sechs Wochen drei Millionen Arbeitslose Beschäftigung finden sollen, liegen zahlenmäßige Angaben noch nicht vor.

Zum Schluß darf noch darauf hingewiesen werden, daß in dem angrenzenden Kanada während des ersten Viertjahres 1933 noch keine Anzeichen einer merklichen Besserung erblickt werden konnten. Die Zahl der Arbeitsuchenden wies im April sogar eine leichte Steigerung gegenüber den beiden Vormonaten auf. In Australien dagegen machte die Belebung der Wirtschaftstätigkeit weitere Fortschritte.

Wirtschaftliche Rundschau.

Henry Ford plant eigene Arbeitsbedingungen für seine Angestellten.

CNB London, 2. Sept. Blättermeldungen aus New York zufolge soll Henry Ford, der einzige Automobilmagnat, der sich noch nicht zur Annahme des Regierungsplanes für die Automobilindustrie entschlossen hat, damit beschäftigt sein, für seine Unternehmungen einen eigenen Plan auszuarbeiten, der seinen Arbeitern bessere Arbeitsbedingungen einräume als der offizielle Plan der Regierung. Henry Ford, der wegen dieses Eingängertums den Namen „der einsame Wolf“ erhalten hat, arbeitet

Die Preisgestaltung beim Fleischverkauf.

CNB Berlin, 2. Sept. Auf Grund des Rundschreibens des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 29. Juni 1933 hat der preußische Landwirtschaftsminister die Regierungspräsidenten beauftragt, Probeschachtungen in solchen Orten vornehmen zu lassen, in denen Missetatungen über die Preisgestaltung beim Fleischverkauf besonders hervorgetreten sind. Die Auswertung dieser Probeschachtungen und der damit verbundenen Preisermittlungen war dem preußischen statistischen Landesamt übertragen worden. Die Ergebnisse sind in einer Besprechung, die am 31. August im preußischen Landwirtschaftsministerium stattfand, mit Vertretern der beteiligten Ressorts des Reiches und Preußens sowie der beteiligten Organisationen der Landwirtschaft und des Fleischgewerbes eingehend behandelt worden.

Bisher hat sich in einigen 50 Orten die Notwendigkeit, Probeschachtungen vorzunehmen, ergeben. In sechs Regierungsbezirken, teils agrarischen, teils industriellen Charakters, wurden keine besonderen Spannungen zwischen den beteiligten Wirtschafts- und Verbraucherkreisen in bezug auf die Preisspannen beim Fleischverkauf festgestellt. Die mit Hilfe der Probeschachtungen und der Preisermittlungen in 16 Groß- und Mittelstädten festgestellte Spanne zwischen den Viehpreisen und den Fleischpreisen im Kleinhandel haben sich, soweit die Preisspannenfrage durch Probeschachtungen überhaupt geklärt

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die 40 Stunden-Arbeitswoche soll nach einem Beschluß des Arbeitgeberverbandes für die Metall- und Eisenindustrie für Remscheid und Umgebung in der dortigen Industrie generell eingeführt werden. In den nächsten Tagen sollen die einzelnen Fachgruppen der heimischen Industrie zusammentreten, um die praktische Durchführung dieses Beschlusses nachzuprüfen und die zu beschreitenden Wege festzulegen. Weiter wurde die bevorzugte Einstellung von Angehörigen nationaler Verbände besprochen. Man hofft, die alten Kämpfer in wenigen Wochen sämtlich unterzubringen.

Verwendungszwang für Kartoffelstärke- und Magermilch zu Backzwecken ist von der Reichsregierung auf Antrag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, zwecks Unterbringung der Spitzenmengen der Kartoffelernte um ein weiteres Jahr verlängert worden. Den von den Bäckern vorgebrachten Bedenken konnte weitgehend Rechnung getragen werden. Im übrigen müßten der Grundeinstellung der Reichsregierung entsprechend die Rücksichtnahme auf die Interessen des Bauernstandes ausschlaggebend dafür sein, daß der Beimischungszwang beibehalten wird.

in sorgsamster Abgeschlossenheit in den Bergen, an seinem Plan, der wahrscheinlich seinen Arbeitern eine Gewinnbeteiligung bei kürzerer Arbeitszeit anbieten werde. Fords Bedenken gegen den Regierungsplan richteten sich hauptsächlich dagegen, daß in diesem eine gewisse Anerkennung der Gewerkschaften enthalten sei.

Weitere Arbeitsstreckung bei Opel.

WP. Rüsselsheim, 2. Sept. Die Werksleitung der Opelwerke macht bekannt, daß ab Montag, den 4. September, eine weitere Arbeitszeitverkürzung auf drei Tage in der Woche eintreten muß, weil Arbeiterentlassungen vorläufig unterbleiben sollen.

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

„Die Klinge“.

Wie wir von der Industrie- und Handelskammer zu Solingen hören, ist der Gedanke, eine Fachzeitschrift für die Schneidwaren-Industrie herauszugeben, im allgemeinen sehr günstig aufgenommen worden. Die Firmen des Bezirks haben allenthalben den Wert einer nach modernen Gesichtspunkten aufgebauten Fachzeitschrift anerkannt. Es sind infolgedessen zahlreiche Anzeigenaufträge erteilt worden, da auch die Industrie hofft, daß die „Klinge“ sich in Kürze als Sprachrohr des neuen Solingen einführen wird.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Schwächer.

WTB. Berlin, 4. Sept. (Funkspruch.) Die neue Woche brachte an den Aktienmärkten keine Geschäftsbelebung. Es fehlte an Anregungen, wobei auch der Ausfall der ausländischen Effektenbörsen am Sonnabend eine Rolle spielte, und die Zurückhaltung der Kundschaft übertrug sich auch auf die Kufisse. Bei der geringen Unternehmungslust genügte daher schon kleines Angebot, um die Kurse erneut um 1 bis 2% zu drücken. Am Farbenmarkt schien das starke Angebot nachgelassen zu haben, und die Eröffnung lag sogar mit 120% ca. 1% über der vorbörslichen Taxe, bei Siemens hatte aber ein Angebot von 35 Millionen Prozenten Kursrückgang zur Folge. Am Montanmarkt waren Rheinstahl mit minus 2 1/4% etwas stärker gedrückt; im gleichen Ausmaße gingen auch Rütgerswerke und Schuckert im Kurs zurück. Bayern-Motoren büßten 2 1/4% und Dessauer Gas 2 1/4% ein. Der starke Rückgang der Siemensaktie löste dann im Verlaufe allgemein Verstimmung aus, so daß die Kurse meist weiter nachgaben. Farben gingen unter die 118 Grenze zurück. Montanwerte lagen ebenfalls 2 zu 1% niedriger, obwohl das Verkaufsangebot nicht übermäßig groß war. Lediglich die geringe Unternehmungslust störte.

Auch am Markt der festverzinslichen Werte war das Geschäft äußerst ruhig. Die Altbilanzleihe lag knapp behauptet, die Neubilanzleihe bis zu 1/4% nachgebend. Mit Ausnahme der Stahlbonds waren auch die variabel gehandelten Industrieobligationen bis zu 1/4% rückgängig. Reichsschuldbuchforderungen waren gut behauptet. Auslandsrenten blieben vernachlässigt. Auch später blieb die Stimmung auf den Aktienmärkten ziemlich matt.

Am Berliner Geldmarkt machte sich heute eine kleine Erleichterung fühlbar, die auch schon in einer geringen Ermäßigung der Geldsätze zum Ausdruck kam. Der Satz für Tagesgeld ging auf 4% vereinzelt auch schon auf 3 1/4% zurück. Für Privatkonten bestand eher etwas Nachfrage. Reichsschatzanweisungen und Reichswchsel blieben unverändert.

Am Devisenmarkt setzte sich beim englischen Pfund im Laufe des Vormittags eine Erholung durch, während der französische Franken international eher zur Schwäche neigte.

Bei geringer Publikumsbeteiligung war auch in Amsterdam das Geschäft ruhig und stetig. London meldete trotz des schleppenden Geschäftes ebenfalls gut behauptete Kurse.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

4. September	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlußkurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlußkurs
D. Anl.-Aust.-Sch. einschl. Altschuld.	78,25	78,5	Ilse Bergbau	133	133
D. Anl. Abzinsungsschuld. ohne Auslosungssch.	9,5	9,825	Ilse Bergbau Genusssch.	104	108
6% Solinger St.-Anl. 26	57	57	Gebrüder Jungbluth	—	85
6% Elberf. RM.-Anl. 26	—	64,75	Kali-Chemie	—	85
6% (7) Düsseldorf RM.-Anl. 26	61	61,75	Kaliwerke Aschersleben	54,5	55,5
6% (8) Köln St.-Anl. 29	60,75	62,25	Klöckner-Werke	116,5	115,25
6% (9) Hoesch Eisen-u. Stahl RM.-Anleihe	—	—	Lahmeyer & Co	—	—
6% Fr. Krupp RM.-Anl.	80	80,5	Laurahütte	35,375	36
6% (7) Mitteldsch. Stahl	89,5	89,5	Mannesmannröhrenwerk	24,375	24,375
6% (7) Ver. Stahl	55,125	55,375	Maximilianshütte	—	39,75
6% Oesterr. Staatsanl.	—	9,75	Metallgesellschaft	—	—
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Montecatini	—	—
6% Oesterr. Gold-Rente	30	30,125	Oberschles. Kokswerke	67,25	67
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Orenstein & Koppel	29,75	29,75
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Rhein. Braunkohle u. Brk.	34,5	34,5
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Rhein. Elektr.	—	—
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Rheinsch. Stahlwerke	78,25	78,25
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Rhein-Westf. Elektr.	78,25	77
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Saigert & Söhne	—	158,25
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Schubert & Salzer	80	158
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Schultheiß-Patzenhofer	100,875	101,5
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Siemens & Halske	136	141,5
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Stör & Co, Kammg.	98	97
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Süddeutsche Zucker	154,5	—
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Thüringer Gas	—	100
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Verein. Stahlwerke	32,125	33,625
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Vogel-Telegraf-Drah.	—	—
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Wasserkwerk Gelsenk.	—	99,75
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Westereggen Alkal.	—	115,5
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Zellulose Waldhof	—	36,75
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Bank elektr. Werte	80	80,25
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Bank für Brau-Industrie	72,25	72
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Deutsche Bank u. Disc.	51	51
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Com. und Priv.-Bank	48,375	48,12
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Dresdner Bank	44	44
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Reichsbank	147,5	148
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	A.-G. i. V. Versenwesen	41,5	42
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	78,25	77,12
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Deutsche Reichsb. Vorz.	98,75	99
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Hamburg.-Amerika-Pakett.	12	12,25
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Südamerik. Dampfsch.	24	25
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Hansa Dampfschiff	—	—
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Norddeutsch. Lloyd	12,5	12,75
6% Oesterr. Gold-Rente	188	188	Osaka Minen	11,625	—

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

4. September	heutiger Kurs	voriger Kurs	4. September	heutiger Kurs	voriger Kurs
Buenos Aires	0,928	0,937	italien	22,08	22,12
Canada	2,747	2,753	jugoslawien	5,236	5,295
Japan	0,789	0,771	Kowon	41,51	41,59
Kairo	13,58	13,62	Kopenhagen	58,99	59,11
London	1,978	1,982	Lissabon	12,69	12,71
New York	13,20	13,24	Oslo	66,38	66,52
Rio de Janeiro	2,902	2,908	Paris	18,42	18,46
Uruguay	0,244	0,246	Prag	12,42	12,44
Amsterdam	1,395	1,401	Rykyjov	59,94	59,94
Athen	168,98	169,32	Riga	75,93	75,93
Brüssel	2,393	2,397	Schweiz	90,97	91,13
Bukarest	58,44	58,56	Sofia	3,047	3,053
Budapest	2,488	2,492	Spanien	35,01	35,09
Danzig	81,57	81,73	Stockholm	68,13	68,13
Helsingfors	5,844	5,858	Tallinn (F.T.)	71,68	71,68
			Wien	47,95	48,05

1 Pfund = 13,18 RM.

WTB London, 4. Sept. (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,18 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 2,902

Ostdevisen.

Berlin	2. Sept.	1.9.	Ostdevisen	2. Sept.	1.9.
Auszahlung	Geld	Brie	Geld	Brie	Geld
Warschau	47,00	47,20	Noten	—	—
Kattowitz	47,00	47,20	Polen große	46,90	47,30
Polen	47,00	47,20	kleine	—	—

Berlin, 4. Sept. Elektrolytkupfer (Wirebars) RM 53,25 für 100 kg netto ex Bremen Hamburg oder Rotterdam

Die
Börsen Illustrate

(16 Seiten in Kupfertiefdruck)
erhalten die Bezüher des Solinger
Tageblattes wöchentlich kostenlos.

Samstag, abend gegen 8 Uhr ist unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante
Wwe. Reinhard Broch
Mathilde geb. Schmidt
für immer von uns gegangen. Sie starb sanft und gottergeben, nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 78 Jahren.
In tiefer Trauer:
Max Broch
Lisbeth Hammesfahr geb. Broch
Paul Hammesfahr
Kurt Hammesfahr als Enkel.

Solingen, den 4. September 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 5. Sept., nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, I. Felderstr. 62, aus nach dem Friedhof Grünbaumstraße statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, dieses als solche zu betrachten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott, der Herr, erlöste am Samstag, dem 2. September in der Frühe

Frau Carl Reinh. vom Stein

Käthe geb. Schneikhard
im 86. Lebensjahre von ihrem schweren Leiden.

Im Auftrage der Verstorbenen:
Familie Hermann Tittmann.

Solingen, den 4. September 1933.

Die Beerdigung erfolgt am Dienstag, dem 5. Sept., nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Friedhofs Casinost. aus.

Zurück Zahnarzt Dr. Kellner

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll am 4. November 1933, vormittags 9^{1/2} Uhr, an der Gerichtsstelle in Solingen, Wupperstr. 60, Zimmer Nr. 30, versteigert werden, das in Solingen belegene, im Grundbuche von Solingen-Dorp, Band 63 Blatt Nr. 2500 (eingetragener Eigentümer am 22. Juni 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann Julius Hüter in Solingen) eingetragene Grundstück der Gemarkung Dorp, Flur 11 Parzelle Nr. 1326/224 bebauter Hofraum mit Gebäuden der Rollnummer 5083 lit. a und c, Kurze Straße Nr. 9, groß 4,27 Ar, Nutzungswert 1025.— RM., Grundsteuerrollenrolle 1463.
Solingen, den 30. August 1933. Amtsgericht.
2 R. 41/33.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen am 11. November 1933, vorm. 9^{1/2} Uhr an der Gerichtsstelle in Solingen, Wupperstr. 60, Zimmer Nr. 30, versteigert werden, die in Solingen-Höhscheid belegenen, im Grundbuche von Höhscheid, Band 54, Blatt 2130 (eingetragener Eigentümer am 12. August 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die Eheleute Fabrikarbeiter Johann Weder und Sophie geb. Friedmann zu Grünscheid, Gemeinde Veltheim in übergeleiteter Rahmengesellschaft (lebend) eingetragenen Grundstücke der Gemarkung Höhscheid, Flur 3 Parzelle Nr. 662, Hinter Hingenberg, Garten, groß 2,25 Ar, Reinertrag 0,35 Tlr., Flur 3 Parzelle Nr. 681, Hinter Hingenberg, Holzung, groß 5,53 Ar, Reinertrag 0,08 Tlr., Flur 3 Parzelle Nr. 715, Hingenberg, Garten, groß 4,40 Ar, Reinertrag 1,03 Tlr., Flur 3 Parzelle Nr. 2918/722, bebauter Hofraum, mit Gebäuden der Rollnummer 275 lit. a und b, Hingenberg Nr. 20 und Nr. 21, groß 2,46 Ar, Nutzungswert 300.— RM., Flur 3 Parzelle Nr. 2921/722, bebauter Hofraum, mit Gebäuden der Rollnummer 275 lit. c, Hingenberg, groß 0,41 Ar, Nutzungswert 12.— RM., Grundsteuer-mutterrolle Artikel 2788.
Solingen, den 30. August 1933. Amtsgericht.
2 R. 60/33.

Wir bieten an:

Rhein. Erdbeerkonfitüre 2 Pfd.-Eimer 100 Mk.
Rheinisches Apfelkraut 2 Pfd.-Eimer 85 Pf.
Rheinisches Rübenkraut 2 Pfd.-Eimer 50 Pf.

KAUFHOF
früher TIETZ

Gute Erfindungen
fast kostenlose Anmeldung
und Verwertung.
Patentbüro
Ing. J. Klages, Soling.
Fernruf 22828.
Schlageterstraße 19.

Wer trachtet sorgfältig
Pflanzen? Ang. mit
Preisang. u. 9019 an d. G.

Wer gibt was? Hund,
gleich welche Rasse, in
gute Hände ab? An-
gebote unt. 9050 a. d. G.

Zu kaufen gesucht

Zahle höchste Preise
für
getragene
Anzüge, Hosen, Jacken
Plattner's
Garderobenhaus
Solingen, Hauptstr. 25.

Statt Karten.

Willy May
Jrene May geb. Dinger
Vermählte.

Solingen (Mangenbergerstr. 20), den 5. Sept. 1933.

Statt Karten.

Ernst Busch
Aenne Busch
geb. Kaiser
Vermählte.

Leichlingen Solingen
den 5. September 1933.

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Willy Tornipont und Frau Else
geb. Weyde.

Solingen-Merscheid, den 5. Sept. 1933.
Mangenbergerstraße 59

Solinger Ärzteverein E.V.

Verreist
bis 20. September

Dr. Aufermann
Frauenarzt.

Zurück

Dr. Rüppel

Facharzt für innere Krankheiten
Solingen, Augustastr. 10
Sprechstunden von 9—11 und 3—5 Uhr.

Zu mieten gesucht

Junges Ehep. sucht per
Sofort eine komplette
Mehrgerei
zu mieten.
Ang. unt. 8996 a. d. G.

Heilfunktions sucht eine
3-4 Zimm.-Wohnung
parterre oder 1. Etage,
mögl. Nähe Bahnhof
Ohligs. Ang. 9053 a. d. G.

2 3.-Wohnung
zum 1. 10. 33 gesucht.
Ang. mit Preis an
R. Jermes, Wupperstr. 100

Postbeamter sucht schöne
2 Zimmerwohn. Nähe
Grünebühlhöfchen, End-
station zum 15. 9. 1. 10.
Ang. unt. 9045 an die G.

Brautpaar sucht schöne
2 Zimmer-Wohnung,
Bäderhof od. Umgegend.
Ang. u. 9017 an die G.

Schöne
2 3.-Wohnung
Sofort zu miet. gesucht.
Ang. unt. 9026 a. d. G.

Alleinst. Frau m. 11 J.
alt. R. i. 2 H. Zimmer
mögl. N. Krähenhöhe.
Angeb. u. 9016 a. d. G.

Brautp. sucht für sofort
2 3.-Wohnung
Ang. unt. 9032 a. d. G.

3 3.-Wohnung
in oder außerhalb der
Stadt, von 3 Pers. zum
1. 10. 33 gel. Ang. mit
Mietpr. u. 9025 a. d. G.

Zu vermieten

Einfamilienhaus
Nähe Krähenhöhe, 5
Zimmer, Küche, Bad,
Zentralheizung Garten
zum 1. 10. 33 zu verm.
Ang. unt. 9042 a. d. G.

Laden mit 2 Zimmern
in der Schlagbaumerstr.
zum 1. 10. 33 zu vermiet.
Näh. Wenerstr. 28.

Werkstatt
für jed. Zweck geeignet,
zu vermieten. Auskunft
Borberhaus 1. Etage.

1 bis 2 große, schöne
Etagen Zimmer,
an alleinst. unabh. Frau,
welche für 2 Pers. das
Kochen mit über-
nehm. kann, zu vermiet.
Küche wird gestellt.
Ang. u. 9037 an die G.

Möbl. Zimmer
an d. Herrn zu verm.
Wilhelmstraße 33 i.

Gut möbliertes Zimmer
mit elektr. Licht zu ver-
mieten. Wenerstr. 28.

Möbl. Zimm. m. Küchen-
nische, für Brüder oder 2
Freunde geeignet, 1. verm.
Soling., Lindenweg 24a.



hat immer noch den
größten Erfolg
im „Solinger Tageblatt“.

Zu verkaufen

Kompl. Radioanlage
für 30.— RM. (eilt) zu
verk. Näh. i. d. Geis.

1 H. u. mittl. Photo-
Apparat sowie Piano-
accordeon bill. z. verk.
Näh. in der Geis.

Neuwertige
**Licht- u. Kraftstrom-
Zwischen-Zähler**
mit einjähr. Garantie
laufend billig abzugeben.
Körnerstr. 4.

Möbel zu niedrigst.
Preisen, ein-
fache und feinste Aus-
führung, weitgehendste
Zahlungserleichterung.
Ang. u. 9024 a. d. G.

Weißes Waren

sind der Grundstock jedes Haushalts. Nur gute, fachmännisch ausgewählte Qualitäten halten die starke Beanspruchung durch das häufige Waschen aus. Unsere Weißwaren-Abteilung bietet Ihnen immer gediegene Qualitäten zu wohlfeilem Preis.

Hemdennessel
80 cm breit, solide strapazierfähige Ware 0.28 Meter

Bettuchnessel
ca. 160 cm breit, dicke Gebrauchsqualität 0.72 Meter

Chiffon
80 cm breit, solide, grobfädige Ware 0.45 Meter

Chiffon
80 cm br, unsere Sonderqualität, ohne Füllapprefur in grob- und feinfädig 0.58 Meter

Köper-Bettuchbiber
ca. 150 cm breit, gut gewaschene, kräftige Qualität - - - 0.98 Meter

Blumendamast
130 cm breit, glanzreiche Qualität 0.95 Meter

Rein Macco-Damast
130 cm breit, unsere erprobte Aussteuerqualität geblümt 1.45, gestreift 1.25

Gerstenkorn-Handtuch
ges. u. geb., 55/90, schöne grobkörnige Ware - - - 0.42

Panama-Küchentuch
gut trocknende Qualität, ges. u. geb., 55/75 0.38, 60/60 0.30

WESTDEUTSCHE
KAUFHOF
AKTIEN-GESELLSCHAFT
(FORMALS LEONHARD TIETZ A.G.)

2 Oberbetten (allerbeste silbergraue Daunen) und 2 Kissen

alles ganz neu, wegen Aufhebung der Verlobung für 95 RM. zu verk. Regelmäßiger Wert 140 RM. Angebote unter 0231 an die Geschäftsstelle.

Birnen

zum Einmachen, Pfund 5 u. 7 1/2, 8. Windfeln 10



Es werden a. Mittwoch, d. 6. Sept., v. 3—4^{1/2} Uhr nachm. am Bierhaus Tilmann's i. Solingen-Höhscheid u. v. 5—6 Uhr an d. Wirtsh. Schlamm, Leichlingen, ein großer Transport **Ferkel und Sauferlschweine** von 6 RM. an das Stück verkauft.
Rutsh. Boffel in Westf.

Guterh. Kühenherd

bill. zu verkauf. Paul Rucht 1. Balthausen 8

Stellen- Angebote

Saub., selbständiges
Mädchen
für tagl. einige Stunden
gelucht.
Ang. u. 9022 a. d. G.

Junges, lauberes Mädchen

zum Fleischaustragen
gelucht.
Näh. Hauptstr. 39.

Ausflugsort Fähr

Mittwoch, den 6. September
nachm. 4 Uhr:
Groß. Kaffeekränzchen
nach bergischer Art.
Musikalische Unterhaltung.
Es ladet freundlichst ein
Friedrich Herder. Telefon 21008.

Solinger Kaufmann, sehr rührig und gewissenhaft, übernimmt die einer soliden und leistungsfähigen Stahl- warenfabrik, die alle Artikel selbst herstellt, für Süddeutschland, west- u. nordwestdeutsche Gebiete. Ausführl. Angebote mit genauen Angaben unter 9003 an die Geis.

Vertretung

Nehme noch
Wäsche ins Haus
bei bill. Berechnung u.
frei Abholen u. Zustell.
Gr. Rajenbleiche vorh.
Ang. u. 9040 a. die G.

Sommerproben

beieit. überreichen
ignell **Bianin** mit
Rosinseife.
Schwanen-Apothek